



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Anfertigungsgebühr für den Raum einer sechsstelligen Zeitungs-Beilage 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Anherben übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 441. Morgen-Ausgabe.

Sechshundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 23. September 1875.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitungen zu ermöglichen. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämtlichen Commanditen 5 Mark Reichsw., bei täglich zweimaliger Uebersendung in die Wohnung 6 Mark Reichsw.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsw. In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Russland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Der volkwirtschaftliche Congress.

Die Verhandlungen und Beschlüsse des volkwirtschaftlichen Congresses haben seit mehreren Jahren nicht eine so allgemeine Aufmerksamkeit erregt und so vielseitige Besprechung gefunden, als in diesem Jahre, wo eine sehr kräftige schützöllnerische Resolution dort mit geringer Stimmenmehrheit zur Annahme gelangte. Freilich ist diese Aufmerksamkeit mit wenig Anerkennung verbunden gewesen.

Die „Neue Preussische Zeitung“ ging in ihren Angriffen am weitesten; sie spricht den Leitern des Congresses die Aufrichtigkeit der freihändlerischen Ueberzeugung ohne Weiteres ab, und behauptet, dieselben wirkten lediglich im Interesse der Großindustrie und würden ihrer Vergangenheit nicht untreu, wenn sie im Interesse der letzteren und zum Schaden der öffentlichen Wohlfahrt sich jetzt für Schützölle aussprächen. Dieser Vorwurf ist ein geradezu absurder; von den alten Mitgliedern des Congresses ist keines seiner Ueberzeugung untreu geworden; die namentliche Abstimmungsliste wird ergeben, daß die Majorität sich ausschließlich aus Fabrikanten zusammensetzt, die dem Congress noch nie angehört hatten, kamen, drei Thaler bezahlten, ihre Stimme abgaben und wieder verschwanden.

Die „National-Zeitung“ erkennt dieses Sachverhältnis an und richtet ihre Vorwürfe ausschließlich gegen die Majorität, welche diese glückliche Ueberwindung ausführte. Dieselbe habe sich eines „Attentats“ gegen die deutsche Wissenschaft schuldig gemacht, indem sie ihre Special-Interessen auf einem Congress zur Geltung gebracht, der sich eine objective Behandlung wirtschaftlicher Fragen zur Aufgabe gemacht. Diesen Vorwurf können wir nicht unterschreiben; der volkwirtschaftliche Congress ladet Jedermann hinein, und kann gegen Niemanden Beschuldigungen ausprechen, der seiner Einladung Folge leistet.

Die „Augsburger Allgemeine“, die „Frankfurter Zeitung“ und die „Neuesten Nachrichten“ in München finden einen Fehler in dem Statut des Congresses, und meinen, es soll nicht jeder Dilettant zugelassen werden, weil darunter das wissenschaftliche Ansehen des Congresses leide. Wir meinen, daß hier eine irrige Auffassung des Zweckes der Wanderversammlungen vorliegt. Die Wissenschaft wird durch keine Wanderversammlung bereichert, denn eine eigentliche wissenschaftliche Arbeit kann nur bei der Studierlampe stattfinden. Der Zweck dieser wissenschaftlichen Wanderversammlungen ist vielmehr, Interesse zu erwecken für die Erörterung wichtiger Fragen, und diesem Zweck kann man nur entsprechen, wenn man den Zutritt möglichst erleichtert. In der That sind alle Wanderversammlungen in der Zukunft von Mitgliedern sehr faul. Der Juristentag z. B., der anfänglich strenge Forderungen stellte, hat sein Statut immer mehr gemildert. In der That, welchen Erfolg versprache man sich davon, wenn etwa 50 „Theoretiker“ zusammen kämen und einen Ausspruch über die Entwicklung des Zollwesens abgaben, dabei aber die Elemente, von denen sie Widerspruch erwarten, entweder gänzlich ausschloßen oder ihnen doch das Stimmrecht versagten!

Der volkwirtschaftliche Congress hat sich eine doppelte Aufgabe gesetzt, seine freihändlerischen Ansichten zu propagiren und die herrschende Stimmung zu ermitteln. Die erstere Aufgabe ist ihm oftmals gelungen und es wird ihm ja bereitwillig zugestanden, daß seine Aussprüche nicht selten einen großen praktischen Einfluß ausgeübt haben. Diesmal ist sie ihm mißlungen. Dafür hat er zur Aufklärung über die herrschenden Stimmungen mitgewirkt. Das wesentliche Resultat, welches sich aus den diesjährigen Verhandlungen des Congresses gewinnen läßt, ist das folgende: Die Schützöllner sind augenblicklich zählig und die Freihändler sind träge. Es ist weder ein bedeutendes noch ein erfreuliches Resultat, aber daß es gewonnen wurde und in seiner schärfsten Form gewonnen wurde, ist gut, und der Beschluß des Congresses hat die Freihändler aus ihrer gefährlichen Ruhe aufgeschreckt.

Wäre der Congress anstatt nach München nach Bremen, Stettin, oder Königsberg gegangen, so wäre die freihändlerische Resolution von Braun und Graß einstimmig durchgegangen. Man hätte dem Congress vielleicht Vorwürfe darüber gemacht, daß er so selbstverständliche Dinge noch auspricht und offene Thüren einstößt. Die schützöllnerischen Organe hätten Glossen über die Wasserfluthen von Manchester gemacht und die Interessenten des Freihandels hätten ruhig weiter geschlafen. Es war besser so, wie es jetzt gekommen ist. Die Delegirten-Conferenz der Seefahrer ist auf den Plan getreten, die „Kölnische“, die „Neue Frankfurter Zeitung“ und andere in den Betrieben mit gemischten Interessen, treten sehr ig für die Interessen des Freihandels ein; die Landwirthe des Südens rühren sich. Die Sache des Freihandels hat in den letzten 14 Tagen mehr Chancen gewonnen, als zuvor in Jahresfrist.

Wir sehen nicht ab, welcher Nachtheil das zu erwachsen kann, wenn der volkwirtschaftliche Congress einen schlechten Beschluß faßt. Die Umstände und Verhältnisse, welche diesen schlechten Beschluß hervorgerufen haben, liegen vor aller Augen. Man weiß, daß die freihändlerische Partei ihren Grundsätzen nicht untreu geworden ist. Aber ein Fehler wäre es gewesen, wenn der Congress es unterlassen hätte, mitten im Lager der Gegner seine Fahne zu empor zu rufen.

Bei vielen wichtigen Fragen kommt es vor Allem da raus an, daß sie in der Öffentlichkeit besprochen werden. Die Dessen, welche dann am besten selbst dafür, daß sie auch in dem rechten Sinne besprochen werden.

Militärische Briefe im Herbst 1875.

CLXIV.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Heft 9. (Schlußheft des ersten Theils und zweiten Bandes.)

(Vorgänge in den deutschen Küstenlanden, auf der Ost- und Nordsee. — Die Defensiv- an der Jade, Weser und Elbe mit Signalstationen und freiwilliger Küstenwacht.)

Durch das lebhafteste Interesse, was der Großherzog von Oldenburg an den Tag legte, um die Vertheidigungsmaßregeln an der Küste seines Landes und bei öfterer Anwesenheit in Wilhelmshaven so viel als möglich zu fördern, wurden die dortigen Arbeiten wesentlich beschleunigt. So erhoben sich möglichst bald auf der Landseite der Marine-Station 7 mit Feldgeschütz ausgerüstete Schanzen, während die Batterien der Seeseite in noch größerer Eile fertig gestellt und schon Anfang August mit 30 schweren Geschützen versehen wurden. — Als das X. Corps Ende Juli von Hannover in Marsch gesetzt wurde, postirte man 2 Landwehr-Bataillone mit einigen Ersatzabtheilungen als Garnison nach Wilhelmshaven. Für die Geschütz-Bedienung wurden 3 See-Artillerie-Compagnien zur Verfügung gestellt. Seit dem 31. Juli traten von der Flotte hinzu: Das gepanzerte Thurmsschiff Arminius, die Kanonenboote Schwalbe, Hay, Hyäne, Sperber und Fuchs, die Seewehr-Dampfer Magnet und Diana. Außerdem wurde aus 7 kleinen Dampfern und mehreren Ruderbooten eine Flottille von Angriffstorpedos gebildet, während 7 andere gemietete Dampfer den Aviso- und Schleppdienst versahen.

Der einzige Zugang von der Seeseite her nach Wilhelmshaven liegt in dem ziemlich schmalen Fahrwasser, welches nördlich an der Insel Wangeroog vorbei und dann in südöstlicher Richtung der breiten und tiefen Bucht von Schillig zuführt. Mit Rücksicht hierauf hatte Admiral Sachmann folgendermaßen über seine Streitkräfte verfügt: Drei Seemellen nördlich der Landspitze von Schillig lagen die drei Panzerregatten beständig unter Dampf, um den feindlichen Schiffen in dem Augenblick, wo letztere einzeln aus der Wasserenge in die Bucht einlaufen würden, in die Flanke zu fallen. Zu unmittelbarer Unterstützung waren die zehn Kanonenboote bestimmt, von welchen sich einige nebst dem Arminius im Wangerooger Fahrwasser auf Vorposten befanden, um dem Feinde das Auslothen zu verwehren und überhaupt seine Annäherung nach Kräften aufzuhalten. Unter der Annahme, daß der Kampf auf der Rhede dennoch einen ungünstigen Ausgang nehmen könnte, hatte sich die weiter rückwärts liegende Torpedo-Flottille zum Eingreifen bereit zu halten. Eine Sperre von Defensiv-Torpedos und Tauben an der Genüßbank bildete die südlichste Linie dieses vorgeschobenen Vertheidigungssystems.

Die Vereingung des größeren Theils der Nordseeflotte auf der Außen-Jade gewährte zugleich die Möglichkeit, ein etwaiges Vorgehen des Feindes in der Richtung auf die Weser-Mündung flankiren zu können. Im Uebrigen lag die Vertheidigung der Einfahrt nach Bremen lediglich auf dem ungefähr 1/2 Meile nördlich Bremerhaven erbauten Fort Brinkamachhof, welches zwar fertig gestellt, mit seiner anfänglichen Geschützausrüstung aber feindlichen Panzerschiffen kaum gewachsen war. Die weiter vorwärts nach Nordwesten gelegenen Forts von Langlütensand und am Fedderwardersiel befanden sich zu jener Zeit noch im Bau. Ein Landwehr-Bataillon, welches mit Abtheilungen anderer Waffen bei Bremerhaven stand, diente, nebst den Truppen in Wilhelmshaven und Emden der bei Bremen versammelten 2. Landwehr-Division als Vorposten. — Unter dem Flankenschutz der vorgenannten Kriegsschiffe lag ebenso wie die Weser — auf der andern Seite die Elbe. Die zu ihrer unmittelbaren Vertheidigung bestimmten Batterien waren noch im Bau, an der Kugelbaake bei Cuxhaven und Grauenort; auch die vervollständigten Befestigungen von Cuxhaven konnten erst Ende August 20 mittelschwere Geschütze erhalten. Eine Abtheilung Landwehr und Ersatztruppen in dieser Stadt bildeten einen vorgeschobenen Posten der 17. Infanterie-Division, mit welcher der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin bei Hamburg Aufstellung genommen hatte. Außerdem waren bei Cuxhaven mit dem Panzerschiff Prinz Adalbert, die beigegebenen Kanonenboote und einige mit freiwilliger Seewehr besetzte Angriffstorpedo-Boote zum Schutze aufgestellt. Dieses unter dem Corvette-Capitän Arendt gestandene Geschwader hatte noch den Auftrag in der See zu kreuzen, um rechtzeitig von den Unternehmungen des Feindes Kenntniß zu erlangen und je nach Umständen die Jade-Flotte oder die Feldtruppen in Hamburg zu benachrichtigen. Endlich hatte für den äußersten Fall bei Grauenort eine größere Anzahl gemieteter Fahrzeuge ihren Ankerplatz, um auf gegebenen Befehl binnen einer halben Stunde versenkt zu werden und dadurch eine vollständige Sperrung des Elbwassers herzustellen (nach Analogie der russischen Flotte beim Hafen von Sebastopol).

Längs der Nordseeküste hatte man von der Ems-Mündung bis zur Insel Sylt eine Linie von acht Signal-Stationen, welche mit erfahrenen Seeleuten und Telegraphenbeamten besetzt waren und zum Theil auf unterseeischem Wege Verbindung mit den Aufstellungspunkten der Truppen unterhielt. Im Uebrigen hatte sich in Folge eines Auftrages des General-Gouverneurs eine freiwillige Küstenwacht gebildet, welche mit patriotischem Eifer jene Stationen und die Vorposten der Landwehr in dem anstrengenden Beobachtungsdienst unterstützte.

Breslau, 22. September.

Die „N. L. C.“ hebt in einem längeren Artikel über die Reise des Kaisers nach Italien hervor, daß dieselbe der Gegenbesuch für jene Reise sei, welche König Victor Emanuel im September 1873 nach Wien und Berlin unternahm. Der italienische Monarch — schreibt die erwähnte Correspondenz — war damals von dem Ministerpräsidenten, sowie von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten begleitet, ein Umstand, der es von vornherein wahrscheinlich macht, daß bei Erwidern des der Entschluß von deutscher Seite auch der Reichskanzler sich im Gefolge des Kaisers befinden werde. Der Beschluß des Königs von Italien galt damals als ein politischer Act von großer Tragweite. Der Besuch in Wien war das äußere Zeichen dafür, daß die vieljährige Feindschaft zwischen Oesterreich und Italien aufgehört habe, und der Besuch in Berlin das Zeichen dafür, daß Italien ge-

genüber den damaligen Drohungen der kirikal-monarchistischen französischen Reaction das Bedürfnis fühlte, sein Einverständnis mit dem mächtigen deutschen Allirten, dessen Kriege von 1866 und 1870 ihm Venedig und Rom eingebracht, öffentlich zu documentiren. Es war damals die Zeit, wo die Fusion der monarchistischen Parteien in Frankreich erfolgt war, und die Erhebung des Grafen Chambord auf den französischen Thron unmittelbar bevorzustehen schien. Die Spitze dieser Strömung richtete sich gegen die Einheit Italiens, „sauvez Rome et la France“, dieser Hilferuf an die heilige Jungfrau war das Feldgeschrei der damals herrschenden französischen Partei. Die Situation schien so ernst, daß die italienischen Staatsmänner ihre sonst so weit gehenden Rücksichten gegen Frankreich überwandten und sich offen dem Dreikaiserbund und dem Deutschen Reich näherten. Der Gegenbesuch Kaiser Wilhelms in Mailand wird nun schwerlich eine so weittragende politische Bedeutung haben. Das damals dem italienischen Reich drohende Gewitter verzog sich und wenn auch kein verständiger Italiener über die Gesinnung der clericalen Partei in Frankreich seinem Vaterland gegenüber in Zweifel sein kann, so ist doch die damals vielfach gefürchtete Gefahr eines neuen Angriffs vorüber. In der Art des Kampfes gegen die römische Hierarchie sind Italien und Deutschland inzwischen verschiedene Wege gegangen. Während Deutschland entschlossen die Souveränität des Staats über alle kirchlichen Organisationen erhob, hat man in Italien noch immer an der mißverstandenen Formel von der freien Kirche im freien Staat festgehalten und die Hoffnung nicht aufgegeben, mit dem Vatican zu einem modus vivendi zu kommen, wenn nicht diesen, so doch einen künftigen Papst zum Verzicht auf den verlorenen Kirchenstaat zu bewegen. Die Zukunft wird lehren, ob diese Hoffnungen nicht illusorisch sind, und ob Italien Recht gethan hat, die Hoheitsrechte des Staats über die Kirche, die Ernennung der Bischöfe und so vieles Andere preiszugeben. Wie dem aber auch sei, in den Herzen der besten Italiener steht auch heute noch die Ueberzeugung fest, daß eine enge Solidarität der Interessen die beiden Nationen verbindet, welche zuletzt von allen großen Culturvölkern Europas unter wechselseitiger Hilfe ihre Einheit gefunden haben. Die Reise unseres Kaisers nach Mailand wird zwar schwerlich speciell politische Resultate, wohl aber den großen allgemeinen Erfolg haben, das Gefühl jener Solidarität unter den beiden befreundeten Nationen von Neuem zu stärken.

In Italien ist es den Heteren der jesuitischen Blätter gelungen, die Feier bei der Enthüllung des Hermann-Denkmals in den Augen des italienischen Volkes in einem Lichte erscheinen zu lassen, das für die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien ungünstig genug ist. Ja, man ist in Folge davon in Oberitalien bereits so weit gegangen, eine Gegendemonstration dadurch ins Werk zu setzen, daß man für den Gedenktag der Schlacht von Segnano, in welcher am 26. Mai 1176 Kaiser Barbarossa durch die Mailänder geschlagen wurde, eine nationale Feier mit obligater Legung eines Denkmalsgründsteins vorbereitete. In der letzten Zeit sind nun weiter eine Anzahl Personen in Italien zusammengetreten, an deren Spitze der Abgeordnete Mancini steht, um dem Gedächtnis eines italienischen Schriftstellers, Alberigo Gentili, des ausgezeichneten Vorläufers des Hugo Grotius in der Völkerrechtslehre, ein Denkmal zu errichten. Dieses ganz anerkennenswerthe Unternehmen hat zunächst den merkwürdigen Erfolg gehabt, in der italienischen Presse vergleichende Artikel über den Werth des Arminius und des Alberigo Gentili hervorzurufen, eine Zusammenstellung so außerordentlicher Art, als sie jemals versucht worden ist. Unter italienischer Feder fiel dieser Vergleich natürlich sehr zu Gunsten des italienischen Gelehrten und zum Nachtheil des germanischen Helden aus. Zu einem der Vizepräsidenten des Gentili-Comites ist Professor von Holsten in München ernannt worden, und auch er kommt in einem Schreiben über diese Denkmalsangelegenheit, welches die „Italia“ veröffentlicht, auf die Gegenüberstellung von Arminius und Gentili zurück. Der deutsche Gelehrte glaubt seinerseits nachweisen zu können, daß zwischen Armin, der Personification eines Volksthumus im gerechtesten Vertheidigungskrieg, und Gentili, dem Vertreter und Verfechter des Völkerrechts aus dem 17. Jahrhundert, ein Widerspruch überhaupt nicht vorliegt. Mit Recht bemerkt indeß die „N. Z.“ zu dieser Angelegenheit überhaupt:

„Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, als unternehmen diejenigen sowohl, welche den deutschen Kriegsfürsten und den italienischen Gelehrten einander gegenüberstellen, als diejenigen, die ihn in eine Fronte bringen wollen, ein unmögliches Werk. Wir halten es für verdienstvoll, den Italienern die Mißverständnisse zu benehmen, welche gelegentlich des Arminiusfestes bei ihnen entstanden sind. Auf der andern Seite hat es nie an der vollen Sympathie Deutschlands gefehlt, wenn Italien seine um den Culturfortschritt verdienten Männer gefeiert hat. Das Arminiusfest aber haben wir als speciell heimathliches angesehen, das keinen weiteren Anspruch an die fremden Nationen erhob, als den der Achtung, die ein Volk bei einer Gelegenheit dem andern schuldet, wo es sich dankbar seiner Errettung aus schwerster Gefahr erinnert. Auf diesen Gesichtspunkt wünschen wir auch die Italiener treten zu sehen.“

Daß die Ankunft des deutschen Kaisers in Mailand sehnlichst erwartet wird, und daß man ihn daselbst mit Jubel empfangen wird, bestätigt uns der „Oribatore cattolico“, ein dort erscheinendes Jesuitenblatt, das seinem Aerger über die Sympathie der Mailänder für Deutschland und dessen Kaiser in folgenden Worten Luft macht:

„Der Zweifel, ob „Wilhelm“ und „Bismarck“ nach Mailand kommen werden, läßt viele Leute hier beinahe närrisch werden, die von Kopf bis zu Füßen deutsch geworden sind. Sie sehen nichts als Deutsche vor sich und träumen nur von ihnen! Ueberall die Deutschen! Viele haben schnell noch deutsche Sprachlehrer angenommen, haben Wörterbücher gekauft, um deutsch oder doch wenigstens einen deutschen Gruß zu lernen und meinen, diese Sprache sei dem Wagn dienlich und befördere die Verdammung; kurz, zur Zeit grassirt in Mailand eine Teutomanie, welche alle diejenigen unglücklich gemacht hat, welche bisher für die Franzosen und deren Sprache schwärmten.“

In Frankreich macht gegenwärtig eine Rede großes Aufsehen, welche der Vizepräsident Buffet am 19. d. M. auf dem landwirtschaftlichen Banquet in Mirecourt gehalten hat. Obgleich man dieselbe bis jetzt nur nach dem kurzen Auszug kennt, welchen die „Agentur Habs“ davon gegeben, so läßt sich doch schon behaupten, daß sie keinen guten Eindruck gemacht hat. Buffet zeigt sich in derselben reactionärer denn je, da, wie er sagt, nicht allein die revolutionären Ideen bekämpft werden müssen, sondern auch die Ideen, welche ohne revolutionär zu sein, zu demselben Ziele führen werden. Buffet, der bekanntlich ganz unter geistlichem Einfluß steht, scheint also alles, was auch nur halb liberal ist, niederhalten zu wollen, und dies erklärt, warum er eines Tages dem sehr gemäßigten Republikaner Christophle, der Besitzer von vielen Millionen ist, in der Kammer zurief: „Ich will Sie Ihr Bundesgenosse und werde es nie sein!“ In den officiellen Kreisen erregten die neuesten

Auslassungen des Vicepräsidenten des Ministerrathes keine besondere Befriedigung, wie zur Genüge eine Note des „Moniteur“ des officiellen Organs der Liberalen des Cabinets, darthut. Buffet wird darin nicht gerade angegriffen, aber seine Worte werden nach Möglichkeit beschönigt. Das officiële Blatt schreibt:

„Wir wollen gern überzeugt sein, daß, als der Vicepräsident des Ministerrathes sagte, das Hauptziel des Cabinets sei, den Staatsgefehen Gehorsam zu verschaffen und auf diesem Boden die zerstreuten conservativen Streitkräfte zu sammeln, um gegen die revolutionären Ideen und gegen die Ideen zu kämpfen, welche, ohne revolutionär zu sein, zum nämlichen Ziele hinführen“, er hauptsächlich auf die bonapartistischen Umtriebe hat anspielen wollen. Wenn wir in der That den Gedanken, den Herr Buffet hat ausdrücken wollen, seines reberischen Schmuckes entkleiden, so bleibt nur übrig, daß es eine Politik giebt, welche, indem sie ihre Liebe für die Ordnung und die Achtung vor dem Marfchall bezeugt, gerade nicht auf die Befestigung der Verfassung abzielt. Dies ist eine revolutionäre Politik ersten Ranges, und es gehörte die ganze Zurückhaltung dazu, welche Hr. Buffet in seinen Reden beobachtet, um unter einer abgeschwächten Form das darzustellen, welches in den Augen des Geheges nichts Anderes ist als ein Verbrechen. Wie indeß die Form der geistigen Rede des Herrn Buffet gewesen sein mag, gut ist es, ihm Rechnung für eine Erklärung zu tragen, die zum wenigsten das Verdienst hat, die Staatsgefehe laut zu betätigen. Wir erwarteten nicht weniger von dem Patriotismus und dem Scharfsinn des Herrn Buffet, und wir wissen in Zukunft, was wir von dem Wort „Conservativ“ zu halten haben. Man konnte sich einen Augenblick darüber täuschen, und unsere Leser haben nicht vergessen, daß Herrn Buffet die Schuld dieser bedauernden Auslegung beigelegt wurde. Aber der wahre Sinn des Wortes ist heute hergestellt, und als Conservative können in Zukunft nur die gehen, welche die aufrichtigen und entschlossenen Anhänger der Verfassung vom 25. Februar sind.“

Diese Erklärungen des officiellen Blattes sind natürlich nicht ernsthaft aufzunehmen, da der Zweck derselben einfach ist, die reactionären Auslassungen des Herrn Buffet abzuschwächen. Uebrigens hat sein Vertreter, der Herzog von Broglie, der auf dem landwirthschaftlichen Banket zu Beaumecnil (Gure) einen Toast auf Mac Mahon ausbrachte, sich in ähnlicher Weise ausgedrückt, und man kann daher mit Bestimmtheit annehmen, daß Buffet nach wie vor entschlossen ist, die reactionärste Politik zu verfolgen, d. h. alles aufzubieten, um den Geboten des Syllabus nachzukommen.

In England hat, wie wir schon in Nr. 437 mittheilten, die Admiralität vor Kurzem neue Weisungen über das Verfahren erlassen, welches in Bezug auf entlaufene Sklaven, die an Bord englischer Schiffe Schutz suchen, zu beobachten ist. Diese neueste Instruction bildet, wie wir auch schon angedeutet haben, einen schneidenden Gegensatz zu den philanthropischen Bestrebungen, mit welchen sich das Volk von Großbritannien seit Jahren brüstet, dieselbe wirft ein altes, humanitäres Prinzip geradezu über den Haufen. Seit fast einem Jahrhundert galt in England der Grundsatz, daß jeder Sklave, welcher sich unter den Schutz der britischen Flagge gerettet hatte, frei sei. Laut der neuen Instruction werden die Befehlshaber englischer Schiffe darüber unterrichtet, daß die englische Flagge dem Sklaven keinen Schutz mehr gewährt. Der Befehlshaber eines Schiffes darf Sklaven nur noch auf hoher See an Bord nehmen und ist gehalten, den Flüchtling seinem Eigenthümer wieder auszuliefern, sobald das Schiff in die Territorien der Kolonien zurückkehrt. So engherzig — sagt eine Londoner Correspondenz der Berliner „Volkstg.“ mit Recht — ist das große England seit dem nordamerikanischen Bürgerkrieg geworden! Die englische Flagge, einst der Schrecken aller Sklavenschiffe auf dem atlantischen und indischen Ocean, schützt heute keinen Sklaven mehr. Dieselben Marineoffiziere, welche einst die Sklavenschiffe aufgriffen, sind heute gehalten, dem mit der Peitsche bewaffneten Pflanzler seine menschliche Waare wieder auszuliefern. So hätte sich die Regierung nun endlich offen damit einverstanden erklärt, was sie im Dunkel der Colonien schweigend duldet. Wenn ein Pflanzler seinen Arbeiter da todtpfeifen läßt, wo das englische Geßel gilt, so läßt das deutlich erkennen, daß die Colonialbehörde die Sklaverei nur dem Namen nach verpönt, dem Wesen nach aber duldet. Ferner haben wir in Brasilien englische Bergwerksgesellschaften genug, welche den Schutz ihrer Regierung zu wiederholten

Malen anriefen und die in offener Weise Sklaven an- und verkaufen. So beschäftigt die englische Bergwerksgesellschaft zu Morro-Belho über hundert Sklaven. Endlich ist noch der brave Engländer Mr. Swayne in Peru zu erwähnen, welcher an zweitausend Kulis unter der Peitsche hält, und der die Freiheit besitzt, sich als ein hervorragendes Mitglied der dortigen Einwanderungs-Gesellschaft zu geriren. Auch dieser sklavenhaltende Sohn Albions erfreut sich des besonderen Schutzes seiner heimischen Regierung. Diesem bellagenden Verhalten Englands der Sklavenfrage gegenüber thut es — so fügt die gedachte Correspondenz hinzu, — einem deutschen Herzen wohl, des Verdienstes eines Landmannes zu gedenken, der in der Heimath von Paul und Virginie heldenmüthig für die Sache der Kulis befreit in die Schranken trat. Es ist das Herr von Plewig, der auf der Insel Mauritius seit fünfzehn Jahren den Kuli-Verdrängungen seitens der dortigen Pflanzler mit aller Energie entgegentrat. Dieser wackere Mann hatte das Schicksal des tapfern Charles Sumner, dem bekanntlich auch ein brutaler Sklavenhalter mit einem Bleikopf fast die Hirnschale zertrümmerte. Auch Herr von Plewig wurde von den erjürnten Kulis von Mauritius überfallen und blutig geschlagen. Wie einst die schamlosen Pflanzler der amerikanischen Südstaaten dem Schurken einen kostbaren Stod verscherten, welcher den edlen Sumner angefallen hatte, so thaten sich auch hier die Pflanzler zusammen, um dem brutalen Collegen, welcher sich an Herrn von Plewig vergangen, einen Stod zu berehren. Ein würdiges Geschenk für solch eine That! Wie verlautet, wird der verdienstvolle Deutsche, dem seitens aller menschenfreundlichen Bewohner der Insel Mauritius der wärmste Dank zu Theil wurde, die englische Colonie verlassen und zuvörderst nach England und dann nach seiner Heimath zurückkehren. Herr v. Plewig darf — so schließt die gedachte Correspondenz, — hier auf einen herzlichen Willkomm zählen, denn wer 16 Jahre lang in so aufopfernder Weise die Sache der Unterdrückten und mit Gefahr seines Lebens führte und dadurch dem deutschen Namen Ehre machte, verdient es wohl, daß ihm der Dank seiner Mitbürger zu Theil werde.

Unter den mancherlei Lösungen, welche die englische Presse für die Wirren in der Türkei bereit hält, ist unstreitig die, welche in der deutschen Londoner Zeitung „Hermann“ in Vorschlag gebracht worden ist, die einfachste und originellste. In diesem Blatte wird nämlich den Völkern türkischer Papiere der Rath erteilt, „den Herzog von Edinburgh zu bewegen, dem Herzogswünsche der Insurgenten nach einem Führer aus prinziplichem Geßelte zu entsprechen, und sich die am Wege liegende byzantinische Kaiserkrone aufs Haupt zu setzen.“

Deutschland.

Berlin, 21. September. [Die neuen Steuern. — Das Schulinspectionswesen. — Zum Unterrichtsgeßel. — Die deutsche Vereinscorrespondenz.] Die „Reise-Ztg.“ glaubt, die Projekte einer Börsensteuer und der Erhöhung der Brauereisteuer würden wieder, wie schon einmal, todgeborene Kinder bleiben, eine Ansicht, die auch in hiesigen politischen Kreisen durchweg getheilt wird. Bezüglich der Börsensteuer ist neuerdings der Vorschlag aufgetaucht, wirkliche Umsätze in inländischen Staats-, Communal- oder Verbandspapieren steuerfrei zu lassen, dagegen alle sonstigen Geschäfte einer Besteuerung zu unterwerfen, welche sich bei Zeit- oder Differenzgeschäften verdoppeln solle, letzteres namentlich darum, weil es sich dabei nicht um eine Belastung der soliden und berechtigten Börsengeschäfte, sondern um die Erschwerung eines nur geduldeten Unwesens handele, das sich nicht von dem längst verbotenen Glücksspiel unterscheiden könne. Der Vorschlag mag von den besten Absichten ausgehen, er verräth aber zugleich eine vollkommene Unkenntnis des Börsenwesens. Auf Annahme hat er natürlich nicht die mindeste Aussicht. Sollte übrigens der Bundesrath wider Erwarten den erwähnten Steuerprojecten zustimmen, so kann es doch kaum einem Zweifel unterliegen,

daß sie im Reichstag fallen würden, wie das auch ein offenbar aus der Feder des Abgeordneten Carl Braun stammender Artikel der „Tribüne“ unumwunden auspricht. — Aus entschiedenen liberalen und deutschfreundlichen Kreisen der Provinz Posen kommt eine Klage, die wohl weitere Verbreitung verdient. Bekanntlich wurden den katholischen Geistlichen vielfach die Schulinspektionen entzogen und in der Regel an evangelische Predigtamtsandidaten oder Prediger übertragen. Erstere Maßregel an und für sich zu mißbilligen, wird Niemanden einfallen. Wenn man aber allerseits Befriedigung darüber empfindet, daß ein altes Uebel beseitigt wird, so bebauert man andererseits umsomehr, daß in der Wahl der Personen für diese Aemter bis jetzt so vielfache Mißgriffe gemacht wurden. Hat man einmal aufgehört, schreibt man der „Deutschen Lehrer-Zeitung“, die Geistlichen für geborene Schulinspektionen zu halten, so räume man doch mit ihnen hier wie da auf und verfälle nicht in ewige Inconsequenzen, deren es auf dem Gebiete der Schule ohnehin unzählige giebt. Sollte man nicht schon bald von der bisherigen Praxis in Bezug der Schulinspektion absehen und ihr eine andere Wendung geben, so wird mancher sich doch nicht der Annahme verschließen können, daß das alte Schlechte immerhin noch leidlicher war, als das neue Schlechtere. Hoffentlich wird auch auf diesem Gebiete das neue Unterrichtsgeßel Abhilfe schaffen. — Eine hiesige lithographirte Correspondenz meldet, daß eine höhere Unterrichtswesen regende Vorlage dem Landtage bereits in der nächsten Session vorgelegt werden könnte. Die Nachricht dürfte sich, wie uns aus guter Quelle versichert wird, als irrig erweisen. Es ist allerdings richtig, daß die Vorarbeiten zu jenem Theil des Geßels augenblicklich eifriger gefördert werden und auch bereits weiter gediehen sind, als die übrigen, indeß kann daraus kein Schluß gezogen werden, daß man daran denke, den organischen Zusammenhang des ganzen Geßels zu zerstören. — Das Correspondenzblatt des deutschen Vereins specialisirt in seiner letzten Nummer den mehrfach mit Recht hervorgehobenen Umstand, daß sich unter den Verwaltungsbeamten der Rheinprovinz das ultramontane Element sehr stark vertreten findet. Unter anderm erwähnt das Blatt auch, daß der frühere Polizei-Präsident Devens von Köln, der gegenwärtig in Kölnberg in gleicher Stellung fungirt, wegen derartiger Tendenzen veretzt worden sei. Thatsächlich ist dies unrichtig, wie man eigentlich in Bonn wissen sollte.

Δ Berlin, 21. September. [Die Berliner Wahlen zum Provinziallandtage. — Reorganisation der städtischen Verwaltung.] Am nächsten Donnerstag wählen unsere Stadtverordneten drei Vertreter zum Brandenburgischen Provinziallandtage, beziehungsweise zum Kurmärkischen Communalandtage, der ja auch nach Einführung der neuen Provinzialordnung und dem dadurch bedingten Auscheiden der als besondere Provinz verunglückten Stadt Berlin aus dem Provinzialverbande fortbestehen wird. Nach einzelnen glitigen Angriffen hiesiger Blätter gegen die Stadtverordnetenmehrheit hat die bevorstehende Wahl zu einigen sehr scharfen Erörterungen in der letzten geheimen Stadtverordnetenversammlung Anlaß gegeben. Ein Grund zu gegenseitiger Eiferung liegt freilich kaum vor. Bei der letzten, wie bei früheren Wahlen haben nämlich die Stadtverordneten völlig unbeachtet gelassen, daß die Provinziallandtage nicht lediglich communale Angelegenheiten behandeln, sondern daß doch auch mancherlei politische Fragen mit hinein spielen. Die Stadt Berlin mit ihrer fortschrittlichen Bevölkerung und ihrer fortschrittlichen Stadtverordnetenversammlung wurde in dem feudalen Provinziallandtage durch Conservative und Ultraliberale vertreten, so daß die vielen liberalen Vertreter der kleineren Städte und des Bauernstandes in ihrer Opposition keine oder nur geringe Unterstützung bei den Vertretern Berlins fanden. Die Schuld an diesem unnatürlichen Zustande trug die

Stadttheater.

Die Lage der neuen Direction gestaltet sich von Tag zu Tag bebenkllicher. Das Publikum zeigt dem Unternehmen gegenüber eine Theilnahmlosigkeit, wie sie in gleichem Grade selbst während der letzten mageren Jahre nicht hervorgetreten ist. Dauert dieser Zustand noch länger fort, so gewärtigen wir, daß die Herren Tischer und Uerbach, welche als Pächter auf unbestimmte Zeit jeden Augenblick kündigen dürfen, von diesem Rechte Gebrauch machen. Es ist dann mit Grund anzuzweifeln, ob sich nach einem solchen, in der Geschichte der größeren deutschen Bühnen wohl seines Gleichen suchenden Elat noch Jemand zur Uebernahme unseres Theaters bereit finden wird unter Bedingungen, welche man als eines derartigen Unternehmens noch würdig bezeichnen könnte.

Dieser Eventualität darf ein gebildetes Publikum unmöglich gleichgiltig entgegensehen. Es handelt sich hier um den Ruf unserer Stadt in Sachen der Kunst. Oder ist dieser nicht eng verknüpft mit der Frage, ob und wie auf ihrer ersten Schaubühne idealen Zielen nachgestrebt wird? Wenn nun schon einmal an die gründlichste Remedur, wie solche allein in der Uebernahme des Theaters seitens der Stadt gefunden werden muß, nicht zu denken ist, wenn selbst die Hoffnung auf eine Unterstützung aus Communalmitteln durch das lakonische non possumus abgeschnitten wird, so bleibt dem Breslauer Publikum die schwere, aber um so ehrenvollere Pflicht der Selbsthilfe übrig, welche ihm der jetzige Nothstand der Theaterverhältnisse dringend ans Herz legt.

Es beruht in der Natur der Sache und erklärte sich durch die trüben Erfahrungen der Letztzeit hinlänglich, daß man dem Unternehmen der neuen Direction Anfangs vorsichtig aus der Ferne zusah, weshalb wir denn auch bis heut jeden Appell ab das Publikum unterließen, sondern in seinem Interesse uns einzig und allein der kritischen Aufgabe mit gebotener Strenge entledigten. — Nachdem wir nunmehr aber die Ueberzeugung gewonnen haben, daß es den Leitern des Instituts ernst um die Sache ist, daß sie ein würdiges Repertoire pflegen, ein Ensemble herstellen, welches in Rücksicht auf die kurze Zeit des gemeinschaftlichen Wirkens oft überraschend genannt werden muß, daß sie endlich nach Möglichkeit bemüht gewesen sind, die Mängel des ursprünglichen Personalbestandes durch Neu-Engagement, beziehungsweise Ausscheidung ungeeigneter Elemente zu beseitigen, nachdem wir mit einem Wort vertrauensvoll in die Zukunft blicken können, ist es höchste Zeit, wie bisher die Direction, so jetzt auch das Publikum an seine Verpflichtung dieser gegenüber zu erinnern.

Hochgestellte Männer der Stadt haben gegenwärtig ein Circular erlassen, welches ihrem Vertrauen Ausdruck giebt, daß unsere Mitbürger in voller Würdigung der Wichtigkeit vorliegender Frage das Theaterunternehmen nach Kräften unterstützen und daß insbesondere die wohlhabenden zur Beschaffung eines ausreichenden Abonnements beitragen werden, wie solches anderwärts z. B. in Köln, Hamburg, Frankfurt a. M., Leipzig besteht. „Es gilt (und darauf legen wir mit ihnen das Hauptgewicht) den Nachweis zu führen, daß der gebildete und wohlhabendere Theil unserer Mitbürger die hohe Bedeutung der Schaubühne für das geistige Leben des Volkes nicht unterschätzt und gern bereit ist, auch einmal für einen idealen Zweck ein nicht zu großes, persönliches Opfer zu bringen.“

Die Frage nach dem Aequivalent soll darum nicht offen bleiben und wenn Ref. sich bei ihrer Beantwortung auch auf sein Specialgebiet beschränken muß, so ist es ihm doch doppelt erfreulich, gerade in Sachen der Oper auf Grund der bisherigen Beobachtungen eine glückliche Zukunft voraussagen zu können. Trotz aller Ausstellungen, welche er im Interesse möglichst schneller Vervollkommenung dieses Kunstgenres bisher machen zu müssen glaubte, hält er doch keinen Augenblick mit der anerkennenden Bemerkung zurück, daß der Totalindruck der Aufführungen schon jetzt ein ungleich befriedigenderer, wie in den letzten Jahren ist, daß die beiden Hauptfactoren Chor und Orchester ihrer wichtigen Aufgabe sich wiederum bewußt geworden sind, daß die Solofächer mit alleiniger Ausnahme des leider noch unzureichend besetzten lyrischen Tenors von wackeren, theilweise vortrefflichen Künstlern repräsentirt werden, daß endlich die musikalische und scenische Leitung in geübtesten Händen ruht.

Wenn daher unter so günstigen Vorbedingungen der Maßstab der Kritik wächst, wenn von uns jetzt Anforderungen zu Tage treten werden, die wir früher mit Selbstüberwindung zurückdrängen mußten, weil ja viel näherliegende nicht erfüllt wurden, so kann dies unmöglich eine nachtheilige Rückwirkung auf das Theaterinteresse des großen Publikums haben, welches nur zu oft kündigt, wie weit es seine Ansprüche zu reduciren weiß. Bringt es nur etwa dieselbe Nachsicht, deren es sich anderwärts beßeigt, dem Stadttheater entgegen, so wird ihm hier in gleicher Weise Genüge gethan werden.

Und nun zum Schluß noch einige Worte über die letzte Feier von „Figaro's Hochzeit“. Sie wurde im engsten Kirtel begangen, nur ein kleiner Freundeskreis hatte sich zum Feste eingefunden, aber es verlief, von einigen Unbedachtsamkeiten abgesehen, im Ganzen glatt und zur allgemeinen Zufriedenheit der Anwesenden. Ganz besonders zeichnete sich das Bräutchen (Frau Eggeling) durch Lebenswürdigkeit, Grazie und seinen Humor aus; sie war die Krone des Abends, und wo immer sie sich unter die Festgenossen mischte, kam Leben und ungezwungene Heiterkeit in die Gesellschaft. Ungleich ruhiger fanden wir den Herrn Bräutigam (Mgikky); vielleicht nimmt er mit der Zeit Einiges von den Vorzügen seiner jungen Frau an. Von den abligen Herrschaften hat uns nur Graf Schloffer, wiewohl er nicht immer in Ton und Geberde den Aristokraten durchblicken ließ, zugesagt, seine Gemahlin Leeb aber erkannte man an diesem Abend nicht wieder, so haubackten benahm sie sich. Unsere langjährige Freundin Weber war auch da und sah wieder so vorthellhaft aus, daß man es begreifen konnte, wenn sie mit Entschiedenheit auf „dem alten Ch'vorprechen“ Figaro's bestand, während uns der Page, Fräulein Hücke, von den Liebeskummergen masculini generis nur sehr Oberflächliches zu erzählen wußte.

Carl Helmerding als Gottlieb Weigelt in „Mein Leopold“.

Von Friedrich Spielhagen *).

Sch komme selten in das Wallner-Theater. Der Ton, auf welchen die Poffen, die dort gegeben werden, meistens abgestimmt sind, bringt

*) Ueber eine künstlerische Schöpfung, wie die des „Gottlieb Weigelt“ von Helmerding, die wir gestern im Lobetheater gesehen, giebt es keine würdigere Kritik als die Friedrich Spielhagen's in seinem Stizzenbuche, die selbst ein Muster dramaturgischer Kritik ist, und aus der das Haupt-

eine schrille Dissonanz in mein sonstiges Seelenleben; ich habe manchmal Tage gebraucht, um nach einem Wallner-Abend die Harmonie in mir vollkommen wiederherzustellen. So war denn die zweifelhafte Wiederholung von „Mein Leopold“ angelegt, bis ich mich entschließen konnte, ein Stück zu sehen, das mir auch sonst als ein gutes in seinem Genre bezeichnet wurde, und in welchem Helmerding ganz brillant sein sollte. Ich fand, daß man mir nur die Wahrheit gesagt. Das Stück ist gut und Helmerding ganz brillant.

So brillant, daß ich auf dem Nachhausewege darüber nachdachte, ob es nicht möglich, genauer: ob es mir nicht möglich wäre, denen, welche nur noch von Carl Helmerding hören werden, ein lebendig Bild dieses in seiner Art unübertrefflichen Künstlers zu machen. Ich fand, daß ich die Reihenfolge der Scenen noch gut im Kopf hatte und in jeder dieser verschiedenen Scenen den Mann in den verschiedenen Situationen, in seinem Mienenspiel, seiner Haltung, seinen Gebärden deutlich vor mir sah. Ich nahm mir vor, daß, wenn heute Morgen die Linien sich nicht verwischt hätten, die Farben nicht abgebläßt wären, ich versuchen wolle, das, was ich gesehen, zu beschreiben.

Und hier ist nun dieser Versuch. Aber der Leser außerhalb Berlins kennt „Mein Leopold“ nicht. Die Geschichte — und das ist ein großer Vorzug des Stückes — ist so einfach, daß man sie, soweit es für unsern Zweck nöthig, in den wenigsten Worten erzählen kann. Ein reich gewordener, gänzlich ungebildeter Schußmachermeister, Berliner Vollblut, liebt von seinen beiden Kindern nur „seinen Leopold“ mit einer solchen Vor- und Affenliebe, daß er um des Herrn Referendar willen, der natürlich für das Zuschlagsreiß ist, seine Tochter verlobt, und sich um sein ganzes Vermögen bringt. Schließlich Versöhnung zwischen dem Alten, der zum Fickhauser herabgekommen, und dem braven Schwiegersohn, der sich in eine ähnliche Position hineingearbeitet, als in welcher wir im Anfang den Alten fanden; auch der Sohn, der unterdessen in Amerika „fern im West“ die Träger der Neue, Buße und Besserung gegessen, wird zurückkehren, und die stillliche Weltordnung ist wieder hergestellt.

Selbstverständlich spielt Helmerding den alten Weigelt, und ebenso selbstverständlich ist ihm die Rolle aus den Leib geschrieben.

Dabei ist nur merkwürdig, daß dem Manne schon so viele verschiedenen Rollen auf den Leib geschrieben sind, und daß ihm alle diese Rollen passen — ich hätte beinahe gesagt: als ob sie ihm auf den Leib geschrieben wären.

Dieser Leib muß also von einer proteischen Natur sein.

Ein kurzer Leib, 5' 2" bis 3", nach meiner Tare, unterseht und „völlig“, wie wir in Pommern sagen, ohne irgend dick zu sein, breite Schultern, und auf den breiten Schultern einen großen Kopf mit einem Geßel, dem die Bestimmung dieses Mannes als Spieler chargirter Rollen so deutlich aufgeprägt ist, wie einem Menschengesicht nur die Bestimmung des betreffenden Menschen überhaupt aufgeprägt sein kann: eine ganz ungewöhnlich starke Vorwölbung der Augenbrauenknochen, so daß die kräftige Nase, die unmittelbar unter der Vorwölbung ansteht, nothwendig die Form der Ramnase bekommt — so

sächlichste statt eines eigenen Urtheils, daß ja doch nur eine unzureichende Bestätigung dessen sein könnte, was mein hochverehrter Freund Spielhagen so vortrefflich auseinanderseht, die Leser im obigen Zeilenstock finden. Es giebt auch Fälle, in denen „die Kärner“ nichts zu thun haben, wenn die „Könige“ vorher gebaut!

ganze Stadtverordnetenversammlung, da die Wahl ohne alle Opposition erfolgt war. Gegenwärtig hat nun der sogenannte Berg, der aber die Mehrheit gebietet, den Beschluß gefaßt, bei der bevorstehenden Wahl correcter zu verfahren, namentlich den sehr respectablen aber zufällig conservativen Stadtverordnetenvorsitzer Stellvertreter Vollgold nicht wieder in den Provinziallandtag zu senden, sondern ihn und seine beiden Genossen durch drei Stadtverordnete zu ersetzen, die auch in ihren politischen Anschauungen ein richtiger Ausdruck der in Berlin herrschenden Meinung sind. Von irgend einer Gefälligkeit gegen die früheren Vertreter ist dabei gar keine Rede, also auch für deren Freunde kein Grund, darüber so böse zu werden. — Uebrigens habe sich die jetzige Mehrheit der Stadtverordneten, der viel geschmähte „Berg“, und der von ihm erwählte Stadtverordnetenvorsitzer Dr. med. Straßmann, sowie die neue Geschäftsordnung (nach den Richterschen Vorschlägen) in der kurzen Zeit ihrer Herrschaft so außerordentlich in der Meinung aller Unbefangenen bewährt, daß gefällige Angriffe gegen sie nicht mehr irre führen können. Der Magistrat, insbesondere auch der Oberbürgermeister Hoberbed, sprechen offen aus, daß noch niemals eine Zeit so erfolgreichen Zusammenwirkens zwischen beiden Communalbehörden bestanden hat und daß die Geschäfte, bei denen Beide theilhaftig sind, noch niemals so schnell und glatt abgewickelt wurden, wie in diesem Jahre geschieht. Darnach ist es auch wahrscheinlich, daß der große Zankapfel der Großstadt, die bei der nächsten Zählung wohl eine Million Einwohner besitzen wird, die Decentralisationsfrage glücklich wird beseitigt werden. Bekanntlich hatte der Magistrat nach Jahre langen Erwägungen nur eine Vorlage über die Einsetzung gewisser Deputationen zur Verwaltung der besonderen Angelegenheiten der einzelnen Stadttheile gemacht. Die Stadtverordnetenversammlung antwortete durch Annahme von Resolutionen, wonach die gesamte städtische Verwaltung einer Reorganisation bedürfe, und zunächst die Central-Verwaltungsdeputationen, sowie die Bezirksorgane in Angriff zu nehmen seien. Dem hierauf eingesetzten Ausschusse hat nun der Referent Eugen Richter eine umfassende Reorganisationsvorlage gemacht, die er vorher der privaten Begutachtung besonders erfahrener Freunde aus dem Magistrats- und Stadtverordneten-Collegium unterzogen hat. Wie ich höre, ist bestimmte Hoffnung vorhanden, für die wichtigsten Punkte dieser Vorlage auch die Zustimmung des Magistrats zu gewinnen. Die gestrige erste Sitzung des Ausschusses verlief freilich ohne nennenswerthes Resultat, da der Oberbürgermeister Hoberbed nicht anwesend war und die umfangreiche Vorlage den Ausschussmitgliedern in einem Abdruck erst am Mittag zugestellt war. Einigt man sich über diesen ersten Anfang der inneren engen Grenzen der Städteordnung vorzunehmenden Decentralisation, so ist die glückliche Ausführung eines der schwierigsten Werke deutscher kommunaler Selbstverwaltung zu erhoffen.

Berlin, 21. September. [Militär-Stat.] — Landwirthschaftliche Mustergüter. — Die Befoldungsverhältnisse des Feuerlösch- und Nachtwachwesens in Berlin. — Otto Roquette und Ignaz Brüll. Die Mehrforderungen der Reichskriegsverwaltung für den nächstjährigen Reichsmilitär-Etat, welche auch vom Reichskanzler-Amt als notwendig anerkannt werden, beziehen sich, wie ich höre, hauptsächlich auf die Neubildung zweier Militär-Eisenbahn-Bataillone, welche zu den bisher bestehenden Bataillonen im nächsten Jahre hinzukommen sollen, und auf die Ersetzung der älteren Bezirks-Commandeure durch längere Kräfte. — Im Anschluß an die Besprechung der im landwirthschaftlichen Ministerium angeregten Idee einer theilweisen Umgestaltung der Lehrverhältnisse auf den landwirthschaftlichen Akademien scheint die in mehreren Blättern veröffentlichte Mittheilung hervorgerufen worden zu sein, daß sich die erwähnte Behörde mit der Absicht trage, die zu den landwirthschaftlichen Akademien gehörigen

etwas von einer Caricatur des Zeus von Striccoli. Dabei laufen die Nasenwinkel aus Opposition gegen die Nasenspitze, die zu weit heruntergefallen, wieder eben so viel zu weit nach oben, und wiederum die Winkel des Mundes, der nicht klein und von breiten Lippen gebildet wird, nach unten, so daß das ganze Gesicht, das schließlich auf einem breiten, viereckigen Kinn ruht, nach allen Richtungen auseinander zu gehen scheint, und trotzdem einen seltsam einheitlichen Charakter hat, so daß man es, wenn man es einmal gesehen, nicht wieder vergessen kann.

Mit diesem Gesicht macht der Mann nun, was er will. Er hat es ebenso vollkommen in der Gewalt, wie seinen Körper, welcher jetzt der eines alten, gebrechlichen, fleischen Mannes und ein andermal der eines Equilibristen ist. Das Merkwürdigste aber, was dieser Mann in der Dienstverrichtung seines Körpers unter sein schauspielerisches Genie geleistet hat, ist seine Stimme: sie ist von Natur schwach, rau und unbiegsam und heiser, und der allergeringsten Modulation fähig; wenn er singt, so ist es ein sonderbares Mittelbild zwischen Sprechern und Krächzern. Und nichtsdestoweniger weiß er mit dieser Stimme jede humoristische Nuance wiederzugeben, vom breitesten rohesten Lachen bis zu dem innigsten Herzensdrang der Empfindung.

Er hat in dieser Rolle Gelegenheit, die ganze humoristische Scala hinauf und hinab zu spielen. Herr Schuhmachermeister, Rentier Weigelt ist ein ordinarer Kerl, dessen natürliche Gutmüthigkeit mit dem Reichthum arg in's Gedränge gekommen und dabei sehr den Kürzeren gezogen hat, bis das Unglück — aber das kommt erst im letzten Act.

Im ersten sehen wir ihn in der höchst unansehnlichen Gestalt eines hartherzigen Berliner Hauswirths: Jeder Zoll der reichgewordene Mann aus der Werkstätte alten Stils, der seine Abstammung nicht verleugnen kann, der Jeden schon durch sein Costüm an das erinnert, was er selbst gern vergessen machen möchte. Wie haben sich die bürgerlich schlichten, vom Staub der Werkstätte und dem Mangel an Pflege starr gewordenen Haare so gar nicht in den rechten Schnitt bringen lassen wollen, und stehen hinten über die fleische schwarze Halsbinde so ungutentel widerspenstig einen Zoll weit in die Luft! Wie will der Rock immer von den Schultern herunter, die nur an die bequeme Bedeckung der Hemdärmel gewöhnt sind! wie lässig prahlt die breitgestreifte Sammetweste mit der dicken goldenen Uhrkette und das schlechteste zerfütterte Vorhemde (offenbar nur Coullisse) mit dem großen Diamant als einzigem Knopf! Wie paßt der braune runde Sammethut in der Farbe so gar nicht zu dem übrigen Costüm, dafür aber der Stock mit dem großen goldenen Knopf desto besser zu der Uhrkette und dem Brillanten in der Hemdkette. Der Mann, der so vor uns tritt, ist noch rüstig; aber man sieht deutlich an den kleinen Schritten, an der Weise, wie er sich schwer auf den Stock stützt, wie er sich fleißig, zögernd setzt, daß es ein alter Mann ist. Er vertraut uns in einem drolligen Monologe, daß er kaum lesen und schreiben kann, und daß „seine einzige Passion sein Leopold“.

Er giebt uns alsbald eine Probe seiner „Passion“. Er will einen Poimietheer ermitteln („ermitteln“) sagt Herr Weigelt hartnäckig, um seinem Leopold Platz für einen Pferdefall zu schaffen. Er setzt einem seiner Miether, der Stadtrichter und Decernent in der Sache ist, den Fall auseinander, ohne im Mindesten zu zweifeln, daß der Mann auf seine (des Hauswirths) Seite treten muß und wird. Unendlich drollig

Mustergüter entweder durch Verpachtung oder Verkauf soll den Akademien zu trennen. Diese Mittheilung ist, wie ich von berufenen Seite höre, unbegründet, da an eine derartige Maßregel niemals gedacht worden. Nur für das zur landwirthschaftlichen Akademie Gehörige Gut ist eine derartige Absicht vorhanden, die jedoch mit den speciellen Schicksalen der gedachten Akademie ausschließlich im Zusammenhang steht. — Den irtümlichen Auffassungen gegenüber, welche sich gegen das von dem hiesigen Polizei-Präsidium eingeschlagene Verfahren, die vom hiesigen Magistrat abgeordneten Pensions- resp. Gehaltsbeträge für den abgehenden und neuernannten Branddirector auf den Etat der Stadt Berlin im Aufschlagswege bringen zu lassen, geltend gemacht haben, wird es genügen, darauf hinzuweisen, daß die Befoldungsverhältnisse des Berliner Feuerlösch- und Nachtwacht-Personals sich nicht nach dem Gesetz vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung regeln, welche allerdings in den einer k. polizeil. Verwaltung untergebenen Städten die Befoldung durch den Staat als Regel hinstellt. Vielmehr beruhen die gedachten Befoldungsverhältnisse sowie die Unterhaltung des gesamten Feuerlösch- und Nachtwachwesens auf einem besonderen Abkommen zwischen dem Staat und der Stadt Berlin, welches unter dem 31. December 1833 die k. polizeil. Genehmigung erhalten hat. Diese Auffassung ist von dem höchsten Gerichtshofe bereits in mehreren Entscheidungen in den Jahren 1870 und 72, ausdrücklich gebilligt und anerkannt worden, daß die Stadtgemeinde Berlin in den zur Entscheidung gebrachten Fällen sich nicht auf das Gesetz vom 11. März 1850 berufen kann, vielmehr Zahlung zu leisten hat. Unter diesen Umständen beruht es auf einer Verkennung des Sachverhalts, wenn die plötzliche Weigerung des Magistrats, einzelne Gehalts- und Pensionsbeträge zu übernehmen, als ein noch zu entscheidender Rechtsstreit hingestellt und die Festlegung im Verwaltungswege nach § 78 der Städteordnung für unstatthaft erklärt wird. Vielmehr wird es Sache des Magistrats sein, seine Sinnesänderung im Processwege, wie dies ja auch früher schon geschehen, zu verfolgen. Im Schauspielhause haben heute die Proben zu Otto Roquette's neuem fünftägigen Trauerspiel „Der Feind vom Hause“ begonnen. Das Stück spielt in Italien zu Zeiten Colonna's. — Im Opernhause sind nunmehr die Rollen zu Ignaz Brüll's neuester Oper „Das goldene Kreuz“ vertheilt worden.

[Die VII. Criminaldeputation des Stadtgerichts] publicirte in ihrer heutigen Sitzung das Urtheil in dem Prozesse gegen den verantwortlichen Redacteur der „Germania“, Carl Gustav Laube. Dasselbe lautet dahin, daß der Angeklagte wegen der Verleumdung des Fürsten Reichsgrafers in Nr. 102 der „Germania“ zu drei Monaten, wegen der Verleumdung des Staatsministers ebenjenseits zu einem Monate, wegen desselben Vergehens in Nr. 107 zu vierzehn Tagen, wegen Verleumdung der Regierung zu vier in Nr. 126 zu einem Monate und endlich wegen Verleumdung des Hauptmanns a. D. Hohn zu vierzehn Tagen Gefängnis zu verurtheilen, diese Strafen aber nach Vorchrift des Strafgesetzbuchs in eine fünfmonatige Gefängnisstrafe zusammenzufassen sei. Gleichzeitig erkannte der Gerichtshof auf Unbrauchbarmachung der als beleidigend erachteten Stellen und sprach den Verleumdigen die Publicationsbefugniß des Urtheils innerhalb vier Wochen nach Beendigung desselben an, und zwar soll dieselbe auf der ersten Seite der „Germania“ und der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ erfolgen. Bei der Urteilsabmessung — führte der Vorsitzende, Stadtgerichtsdirector Reich, aus — sei zwar berücksichtigt worden, daß der Angeklagte bisher unbestraft war, andererseits aber sei auch die Gesamthaltung und Bedeutung der „Germania“ maßgebend gewesen. Durch die früher gegen die Redacteure des Blattes erkannten Strafen sei der Angeklagte genügend verwahrt worden, und er fände um so schwerer, wenn er in dieselben Fehler verfiel, die seine Amtsvorgänger bereits büßten oder aber noch büßen sollten.

Posen, 21. September. [Die Polen und die Südslaven.] Der „Dziś-Zig.“ wird geschrieben: Es ist bemerkenswerth, daß die polnische Emigration und überhaupt die polnische Nationalpartei, wenn sie auch dem Slavenaustande in der Herzegowina ihre Sympathie zu-

nun ist die naive Unverschämtheit, mit welcher er dem Beamten die sträfliche Parteilichkeit zumuthet, und ihm dabei immer näher mit dem Stuhle rückt, während Jener im Gefühl seiner stadtrichterlichen Würde vor der Berührung mit diesem plebejischen Egoismus instinctiv zurückweicht. Denn es ist immer der Plebejer, den wir vor uns haben; keine leise Spur vornehmer Hinterlist. Was er denkt, fühlt, das sagt der Mann grade heraus. Wenn er sagt: „es handelt sich um meinen Sohn Leopold“, so zieht er die Augenbrauen vornehm in die Höhe, und gleich darauf grinst er im innigsten Wohlbehagen solcher Vaterkraft über das ganze groteske Gesicht. Und dann schlägt er dem Stadtrath vertraulich auf die Kniee und dann wieder, wenn die Unterredung zu Ende ist, diese Würde und Höhe, mit der er dem sich Entfernenden nachruft: „Ich hoffe, Sie wissen, was Sie als Miether Ihrem Wirth schuldig sind.“

Er ist natürlich mit seiner Klage abgewiesen und kommt vom Gericht nach Hause. Man erkennt den Mann kaum wieder. Schwere Falten über der Rammaske; das ganze groteske Gesicht wie von Zornesröthe überzogen, die Augen kaum sichtbar durch dieses Zorneswölbel, so stürzt er ins Zimmer, so dicke er seiner Tochter einen von größten Injurien strotzenden Brief an den Stadtrichter und unterbreicht sich dann selbst, um sich zur Belohnung für einen Einfall, den er für besonders geistreich hält, zusammenknirschend mit flacher Hand auf die Kniee zu schlagen, während er dabei einen Laut ausstößt wie ein ungezogener Lehrsatz. Und dabei pfeift er, auf und ab schreitend und dickernd, wie eine Locomotive, die Dampf ausläßt, und beugt sich über den Schreibtisch, sich zeigen zu lassen, wo dies aber jenes besonders gravirende Wort steht. — Die verständige Tochter (die sich nebenbei inzwischen mit dem Altgesellen verlobt hat) sagt ihm, daß er den Brief nicht abschicken könne. Er geräth außer sich; er will sie schlagen, der Altgeselle springt aus der Werkstätte nebenan zwischen Vater und Tochter und sagt dem Ersteren in derber Altgesellenmanier die Wahrheit. Nun ist es wieder ein klassischer Anblick, wie der Alte, nachdem er vergeblich seine hausväterliche und meisterliche Autorität geltend zu machen versucht hat, und den muthigen Gesellen nun doch wohl oder übel mit anhören muß, die Augen schließt, als könne er sich damit auch die Ohren schließen, und wie er sich jetzt auf den Ballen und Hacken wagt und gelegentlich höhnisch lacht, oder sich auf die Brust schlägt, als wollte er sagen: ja, komm Du mir nur! und wie dabei sein altes, dummes Gesicht immer älter und dümmer und länger wird in dem Schatten der kommenden Ereignisse, welchen der prophetische Altgeselle heraufbeschwört.

Die Ereignisse sind im zweiten Act, der zwei Jahre später spielt, zum Theil bereits eingetreten oder stehen auf der Schwelle. Herr Weigelt hat sich vom Geschäft zurückgezogen; er verdient nichts mehr, er giebt nur noch aus „für seinen Leopold“, er wirft das Geld zum Fenster hinaus „für seinen Leopold“. Das Capital ist schon bedenklich angegriffen, ebenso wie der Mann, der im gelbeidenen Schlafrock mit rothen Aufschlägen, eine brennende Cigarre im Munde, aus seiner Schlafstube in das Frühstückszimmer tritt. Er scheint jetzt, was er ist, ein alter Mann, der seine Glieder erst wieder für den Tagesgebrauch eintreten muß und an seiner Cigarre schwächlich büffelt. Es soll ein schlimmer Morgen für ihn werden. Eine Menge Rechnungen sind eingelaufen, die er sich von Minneken, der jungen Haushälterin, vorlesen und erklären läßt. Es ist ein wenig stark, besonders in An-

wend, sich dennoch von jeder activen Betheiligung an demselben streng fernhält. Als Grund dieser passiven Haltung giebt der Lemberger „Dziennik pogn.“ einerseits die augenblickliche Schwäche der Polen und die Nothwendigkeit der Concentrirung aller ihrer Kräfte zur Abwehr der gegen ihre Nationalität gerichteten Angriffe, andererseits die Erwägung an, daß es den Polen nicht gezieme, sich in eine Sache zu mischen, die von den Negern der Diplomatie umgarnet sei und in den Rußland den Reigen führe.

Königsberg, 21. Septbr. [Die Gedächtnisfeier für L. v. Hoberbed.] Sonnabend Abend hatte sich in der Bürgerresourse eine stattliche Anzahl von Freunden und Verehrern Hoberbed's, welche der große Saal mit dem Nebenraume kaum fassen, eingefunden, um den Manen des verehrten Volksmannes eine Huldigung darzubringen. Nicht nur aus der Stadt, sondern auch aus weiterer Entfernung waren Freunde des Dahingegangenen herbeigekommen, um an der Feier theilzunehmen, so die Abgeordneten Dr. Bender, v. Sauten-Julienfeld, v. Sauten-Larupfchen, Gutsbesitzer Käsbaum-Büßern, Stadtrath Post-Zilfit u. A. m. Vom Hintergrunde der Rednerbühne grüßte die Freunde, von Cypressen umstellt, unter trauerflor-umwundenem, schwarz-roth-goldenem Wappenschild das eichenlaubumkränzte Bildnis Hoberbed's; ein sprechend ähnliches Porträt, welches für diesen Zweck nach einem kleineren Bilde in dem rühmlich bekannten Meier von Gottheil und Sohn ausgeführt war. Dr. Ulrich begrüßte zur angelegten Stunde die Versammlung im Namen des Festcomité's und dankte für den zahlreichen Besuch, durch welchen hinlänglich Sympathie für die Feier bezeugt werde. Es folgte eine Gedächtnisfeier für den sich aus dem Leben gerissenen langjährigen Abgeordneten, den Gründer und Führer der deutschen Fortschrittspartei, Leopold Freiherrn v. Hoberbed. Der Redner auf sein Wirken solle nicht nur Trauer über den erlittenen Verlust wecken, sondern auch zur freudigen Nachahmung entflammen; Hoberbed's Name soll ein Hebel und ein Sporn zur Arbeit sein, um das einzig verfolgbare, unerreichbare Ziel der Volksherrschaft. Der Sängerverein stimmte unter der Leitung seines nunmehr unsere Stadt verlassenden Dirigenten, Albert Hahn, v. Anselm Weber's weichen Gesangs an: „Nach tritt der Tod den Menschen an“, und Professor Dr. J. Möller hielt alsdann die Gedächtnisrede, in der er, um Hoberbed's Wirken ganz zu würdigen, außer den interessantesten biographischen Mittheilungen eine gedrungene, übersichtliche und kritische Geschichte unseres Parlamentarismus in meisterhafter Rede vortrug. Nach Schluß der Rede intonirte der Sängerverein Julius Otto's „Trost“. Dr. Ulrich erklärte, nachdem die letzten Töne des Gesangs verklungen, die erhabene Feier für beendet.

Hannover, 20. Sept. [Der neunte hannoversche Provinziallandtag] ist gestern hier zusammengetreten. Die sonst übliche Demonstration weißlich gekleideter Kitter, erst nachdem das Hoch auf den Kaiser ausgebracht, in den Saal zu treten, unterblieb diesmal.

Mainz, 21. Septbr. [Erklärung.] Die „Neue Frankfurter Presse“ veröffentlicht folgende Erklärung:

Gelegentlich einer Notiz über die erste altkatholische Tauffeier in Mainz am 5. Septbr. ist auch mein Name öffentlich genannt worden. Um nun jeder irrigen Deutung in Betreff meiner Betheiligung bei dem Feste zu begegnen, erkläre ich hiermit, daß ich bereits am 3. Septbr. der Diöcesanbehörde meine freiwillige Verzichtleistung auf meine bisherige geistliche Stellung kundgegeben habe. Indem ich mir eine ausführliche Begründung meines Entschlusses vorbehalten, bemerke ich hier nur noch, daß mein Austritt aus dem Kapuzinerorden einzig und allein auf der innersten durch jahrelange Erfahrung zur Reife gebrachten Ueberzeugung beruht, daß das römische im Vaticanischen Concil ausgestaltete Kirchenregiment dem unbefangenen und aufrichtig nach Wahrheit suchenden Geiste keine reine Befriedigung gewähren kann. Noch fernerhin aber direct oder indirect dem für Kirche und Staat als gleich gefährlich erkannten geistlichen Absolutismus in die Hände zu arbeiten, verbietet mir mein katholisches Gewissen.

Mainz, 19. September 1875. Peter Jos. Moppen, bisher P. Emmanuel Ord. Capuc.

München, 21. Sept. [Das k. Stadtgericht München] hat gestern Abend wider die Redacteure zweier Blätter von jener spezifischen Münchener Freigebung abgeurtheilt, die bei gänzlichem Mangel an politischem Inhalt sich vorne als Kanzel, hinten als Vorstell darstellt. Der Redacteur der „Neuen Volkszeitung“, Max Seidl, ein herabgekommenes Subject, erhielt 3 Tage Gefängnis und Kostenstrafe, weil er einen Katasterfunctionär in einem Gedichte „Barcelonenerfestungs“ und „Muh“, sein Kind aber ein „Kälber!“ genannt hatte. Der Redacteur der „Neuen freien Volkszeitung“, J. M. Forster, war der Verleumdung des altkatholischen Pfarrers Reutle in Mering angeklagt. Forster, der eben im Zellengefängnis zu Nürnberg eine 12monatliche Haft wegen Verleumdung des Deutschen Kaisers und des

betracht — aber es ist ja „für seinen Leopold“. Und nun springt der alte Mann ganz vergnügt auf und, nach rechts an die Rampe schreitend, ahmt er, tänzelnd und mit den Schößen seines Schlafrocks wehend, den Damen nach, die sich die Hüfte verrenken „nach seinem Leopold“.

Das saubere Büfchen kommt zum Frühstück. Es ist aus triftigen Gründen in schlechtester Laune, die es an dem guten alten Vater ausläßt. Wehalb der Vater das Gesicht aufgegeben hat? Wie sich ein noch rüstiger Mann ohne zu arbeiten wohl fühlen könne! Dem Alten fällt die Tasse aus den zitternden Händen: so hat sein Leopold noch nie mit ihm gesprochen. Er sagt es ihm, sagt es ihm in einem Tone, der einem ins Herz schneidet, trotzdem der alte Thor sich ja selbst, die Grube gegraben. Wie die Worte stockend, zögernd kommen! und wie das in dem alten, dummen Gesicht schmerzhaft arbeitet! und wie die Blicke, um Liebe, um Gnade stehend, sich auf den harten Sohn richten und sich dann schen wieder wegwenden! und — als der Herr Sohn, der einen Heirathsantrag für sich gemacht haben will, schließlich eine Art von Entschuldigung vorbringt, wie zärtlich er da „seinem Leopold“ auf die Schulter klopf, und — „wie werd' ich Dir böse sein!“ Das sind dann so Töne aus dem tiefsten Herzen!

Folgen ein paar Scenen, die, wie sie vom Verfasser nicht eben geschickt componirt scheinen, so auch dem Helden kein richtiges Feld für sein Talent bieten. Der Schwiegervater in spe seines Sohnes kommt, ein zugewandelter, methodischer Kaufmann, an den er seine Lebenswürdigkeit verschwendet. Denn er will lebenswürdig sein, er will dem wichtigen Manne zeigen, daß es an ihm nicht liegt, wenn aus der Verbindung nichts wird. Aber wie sollte nichts daraus werden, handelt es sich doch „um seinen Leopold“. St jener zugewandelter — er trägt den grauen sommerlichen Hausrock, in welchen er sich unterdessen geworfen, weit offen; er macht aus seiner weißen Weste kein Hehl; er streckt die Beine in den gelben Beinkleibern mit den breiten braunen Streifen so vertrauensvoll weit von sich. „Eine Flasche Rödler zu 3 Thalern! Eine Cigarre zu 200 Thalern, das heißt das Tausend!“ Da ist jedes Wort, jeder Ton, jede Bewegung der Plebejer, der zu Gelde gekommen und sich nun ausbläht und Rab schlägt, wie der Pfauhahn, und mit den plumpen, ungefüßten Füßen rechts und links tritt, ohne die mindeste Rücksicht, wohin das wohl etwa sein und wenn er dabei auf die Zehen treten möchte. Dann, während der zugewandelter Kaufmann ihm seine Ansicht von der Lage der Dinge mittheilt, steigt wieder der Schatten von vorhin in seinem Gesichte auf; die Augenbrauen ziehen sich in die Höhe, die Mundwinkel nach unten; so sitzt er in sich versunken da und fährt dann auf und ruft in der alten jovialen Weise: „es ist mir eine große Ehre!“ und als der Kaufmann das Zimmer verlassen: „dieser Schwabach ist ja ein reichender Mensch!“ — Alles in einer unaussprechlichen Mischung von Geldprohigkeit, Sozialität, Borntheit, Gutmüthigkeit.

Kommt die Katastrophe. Leopold ist unter erschwerenden Umständen durchgegangen; der Vater rettet seinen ehelichen Namen mit der Aufopferung seines letzten Talers, und als der Vorhang zum dritten und letzten Male (5 Jahre später) wieder in die Höhe geht, sieht man in einer armenigen Mansarde einen Mann, der eine besondere Beschreibung verdient.

Es ist ein alter Mann mit einem weißen Gesicht, von jener grau-

Fürsten Bismarck abfiel, hatte sich zur Selbstvertheidigung hierher liefern lassen. Die Beleidigung bestand in zotigen Anspielungen auf das als „Kandakos“ bezeichnete stilles Leben des Kaisers, und Forster bemühte sich, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen zu erbringen. Die Verhandlung ergab indeß die bisher unbekannte Thatsache, daß Kaiser Rensle (schon vor Beginn der altkatholischen Bewegung) allerdings einmal in kanonische Unterordnung genommen worden war, weil seine Köchin Mutterfreuden erliefte, daß aber, wie gerade diese Unterordnung ergab, nicht Kaiser Rensle seiner Köchin den Unfall zugefügt hatte, sondern ein geistlicher (nicht altkatholischer) Mithrader desselben, dessen Namen Rensle aus Collegialität so lange geheim hielt, bis auf ihn selbst der Verdacht der Vaterschaft gefallen war. Das Stadtgericht sah sonach den Beweis für die Anschuldigungen Rensle's mangelhaft und verurtheilte den Redacteur Forster zu 14 Tagen Gefängnis, Tragung der Kosten und Einrückung des Urtheils in die „Neue freie Volkszeitung“ und das „Friedberger Amtsblatt“.

München, 21. September. [Prinz Adalbert] ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, heute früh gestorben. Seit wenigen Wochen ist dies der zweite Todesfall, durch welchen das Haus Wittelsbach in Trauer versetzt wird. Der kürzlich verstorbene Prinz Carl wie der jetzt verlebte Prinz Adalbert sind aus der regierenden Linie des Hauses. Prinz Adalbert Wilhelm Georg Ludwig ist zu München am 19. Juli 1828 geboren, erreichte somit das 47. Lebensjahr. Er ist ein Enkel des regierenden Königs von Bayern und bekleidete in der Armee die Stelle eines General-Lieutenants und eines Kreiscommandanten der Landwehr von Oberbayern; außerdem war er Oberst-Inhaber des bayerischen Kürassier-Regiments Nr. 2. Der Prinz war seit 19 Jahren mit der Prinzessin Amalie Felise Pilar, einer Infantin von Spanien, vermählt und hinterläßt vier Kinder.

Deisterreich.

Wien, 20. September. [Trauung. — Gambetta.] Heute Vormittags 11 Uhr fand im Schloß Elbenthal die Trauung des Herzogs Max in Bayern mit der Prinzessin Amalie, Tochter des Herzogs August von Sachsen-Coburg-Gotha durch den Erzbischof Haynald statt. Anwesend waren der Herzog Carl Theodor als Vertreter des Königs von Bayern, die Erzherzoge Carl Ludwig, Rainer und Joseph, die Prinzen von Montpensier, Amale und Alencon und Prinz Arthur von England. Ein Separatzug der Nordbahn brachte die Gäste nach Dürnkut, von wo sie in Spulwagen nach Elbenthal fuhren. Nach der Trauung war ein Dejeuner. Nachmittags 4 Uhr führte ein in Dürnkut wartender Separatzug das junge Ehepaar und die Gäste nach Wien, das erste sodann nach München. — Gestern Abend ist Leon Gambetta, begleitet von seinem Privatsecretär Dr. Labbi, in Wien eingetroffen.

Prag, 20. September. [Der Bischof von Budweis] beruft übermorgen seine Diöcesan-Geistlichen ein behufs Organisationsbildung für den Fall, daß der in Deutschland geführte Cultuskampf sich auch auf Deisterreich erstrecken sollte.

Graz, 19. Septbr. [Vom Naturforscher-Tage.] Eine Original-Correspondenz des „Neuen Fremden-Blatt“ berichtet: Der heutige zweite Tag der 48. Versammlung deutscher Naturforscher war, mit Ausnahme der um 10 Uhr abgehaltenen Sectionssitzungen und Demonstrationen, nicht der ersten Wissenschaft, sondern zumeist dem Vergnügen gewidmet. Um 7 Uhr Morgens begann ein Frühstück am Hilmerteiche, einem wahrhaft reizenden Vergnügungs-ort, eine halbe Stunde von der Stadt, in dessen Nähe sich eine prächtige Villa des Grafen Attems, sowie auch der Wohnsitz des Dichters Robert Hammerling befinden. Wagen an Wagen fuhren mit den Festgästen durch die Elisenbühlstraße, einer imposanten Allee, nach dem erwähnten Ziele. Auf dem Wege gab es viel Leben, eine Menge Käpfe trugen kleine Gesellschaftsgruppen über den Wasserpfad, eine Militärmusik spielte unter dem Waldbeschaute und ein dichtes Gemenge durchzog alle die schönen umflossenen Wege. Die Käpfe führten imposante Namen, und der von mir benutzte war kein geringerer als der „Regentkaiser“. — Bald darauf, nämlich um 9 Uhr Vormittags, wurde zu Ehren der Naturforscher im hiesigen Burggarten eine Gartenbau-Ausstellung eröffnet. Dieselbe ist besonders reichhaltig und mit Geschmack arrangirt und bringt in sechs Gruppen: 1) frisches und conservirtes Obst, das genügend beweist, wie reich geeignet die Steiermark, besonders Untersteier in dieser Beziehung ist, ferner 2) frische und conservirte Gemüse, 3) Decorations- und Culturpflanzen aller Art, 4) abgeschnittene Blumen, Bouquets, Blumenstücke, 5) Samereien, 6) Gartenindustrie-Gegenstände und überhaupt Alles, was die Interessen des Gartenbaues fördert. Se. Majestät der Kaiser hat als Kaiserpreis eine goldene Medaille für die hervorragende Leistung im Gebiete der Gartencultur bewilligt und außerdem kommen 12 silberne Staatsmedaillen, 12 große silberne Vereinsmedaillen, 12 kleine silberne Vereinsmedaillen und 10 Privatpreise 70 Ducaten in Gold, als Vereinspreise 52 Ducaten und 10 Silberthaler zur Vertheilung. Die allgemeinste Bewunderung

lichen Weise, wie sie nur Hunger und Kummer und Nacharbeit und ein acht Tage alter grauer Bart — Wochenbart sagen die Schwaben — hervorbringen können. Der alte Mann trägt die wollene Jacke des Arbeiters, eine grobe gelbgraue Schürze und ebensolche Beinkleider von Sacklinnen. Er sitzt rechts im Vordergrunde, so daß das Licht durch die Dachlücke auf den niedrigen Tannenhölzchen fällt, der mit seinen jämmerlichen Schußwerkzeugen und den Schützen, die er füttern soll, bedeckt ist. Er arbeitet eifrig, ach, so eifrig! mit Ahe und Pechdrakt, und nur von Zeit zu Zeit sehen wir das alte kummervolle graue Gesicht aufblicken und es spielt wie ein freundlicher Morgenschein darüber hin, während er auf die Töne eines Liedes hört, das eine jugendliche Frauenstimme irgendwo in seiner Nachbarschaft singt. Es ist unser alter Freund; denn unser Freund ist er geworden, wir haben den alten Thoren lieb gewonnen, trotz alledem; wir möchten ihm helfen, wenn wir nur könnten, wie; wir sind auf die Tochter, auf den Schwiegersohn böse; er hat die Tochter verheiratet, den Schwiegersohn tödtlich beleidigt — ja, aber sie durften, sie durften diesen alten guten Mann nicht so verkommen lassen.

Und derweilen das Alles in unserer Seele sich regt, und uns fast die Thränen in die Augen steigen wollen, arbeitet der Alte immerfort eifrig, eifrig mit Ahe und Pechdrakt und Hammer und nur von Zeit zu Zeit blickt er auf, und wie ein freundlicher Morgenschein spielt's über das alte graue kummervolle Gesicht.

Hat ihn denn alle Welt vergessen?

„Minneken“ erlöst uns von diesem Zweifel; Minneken (die ehemalige leichtlebige junge Wirtshausfräulein, die unterdessen ihren Unteroffizier geheiratet und ein Boutikergeschäft angefangen) Minneken kommt; man hört, man sieht und man dankt ihr, daß sie nicht zum ersten Mal kommt, daß in ihrem großen Herzen außer für alle Welt auch Raum für ihren alten Herrn ist. Der arbeitet unverdrossen weiter, „Du bist mir nicht böse, wenn ich mir nicht stören lasse. Na, nu sage mal, wie geht es denn?“ Minneken hat ihm ein Stück von einer gebratenen Gans mitgebracht, die sie ihren Gästen vorsetzen will und über die sie nothwendig des alten Mannes Urtheil haben muß. Der alte Mann ist hungrig, sehr hungrig; bei dem Anblick des verführerischen Packets legt er endlich das Arbeitszeug weg und reißt sich die Hände übereinander und bewegt die Lippen; aber so discret! so wie ein guter alter Mann, der einer guten jungen Frauensperson, die sein Urtheil über einen Gansbraten verlangt, nicht zeigen will, — wie hungrig er ist.

„Minneken“ ist gegangen; die sangeslustige Nachbarin kommt; sie ist die Tochter eines seiner früheren Miether, die einen Musiklehrer geheiratet hat, Freundin seiner Tochter. Sie wünscht zu wissen, was das für ein sonderbares Geräusch ist, welches man da halbe Nächte lang über ihrem Kopfe vollführt; sie hat keine Ahnung davon, wer ihr unruhiger Nachbar ist, es dauert eine geraume Zeit, bis sie begreift, daß der alte Fickflicker, der bei ihrem Eintritt aufgefunden ist, und sich die Hände an der Schürze abgewischt, und die Schürze abgedunden und

der Fremden erregt hier die im Stadtpark aufgestellte Fontaine aus der Rotunde der Volkshausstellung, und man hört vielfach die Verwunderung darüber ausdrücken, wie es möglich war, daß Wien dieses Prachtwerk, das um einen verhältnismäßig so geringen Preis zu haben war, sich entgehen ließ. Die Hauptursache mag wohl sein, daß man die Schönheit dieses Werkes in Wien deshalb nicht ganz richtig beurtheilen konnte, weil in der Rotunde die Wasserfontäne desselben sich nicht entwickeln konnten, indem sie sonst alle rings um dasselbe aufgestellten Objecte geschädigt hätten. Sein Platz wäre im Freien gewesen, und dann ist es sehr die Frage, ob Graz heute diesen herrlichen Schmuck seines ausgedehnten Stadtparks befehle.

Halb zehn Uhr Abends. Das Reiterconcert zu Ehren der Naturforscher im Stadtheater ging eben zu Ende. Das Haus war in allen Räumen überfüllt, und das Gebotene wurde mit vielem Beifalle aufgenommen. Nach der Jubel-Overtüre von Beethoven trug der königlich sächsische Concertmeister Johann Lauterbach ein Violinconcert von Beethoven mit Orchesterbegleitung sehr wirksam und mit seinem Verständniß vor, sowie später ein Ragio von Spohr und Robert Schumann's „Abendlied“. Herr Dr. Emil Kraus aus Wien sang drei Lieder: „Bon ewiger Liebe“ von Brahms; „Am Herbitte“ von Robert Franz und „Ich große nicht“ von Schumann und fand vielen Beifall. Der Grazer Männergesangsverein, verstärkt mit Mitgliedern des hiesigen akademischen Gesangsvereins, trug den Männerchor „Waldbesuche“ von E. S. Engelsberg mit Kraft und Partbeit vor und zeigte eine sehr rühmwerthe Schule. Morgen Nachmittags finden von Seite der Versammlung Ausflüge in die nähere Umgebung statt. Übermorgen ist Festtheater in beiden Schauspielhäusern und wird im Landestheater Grillparzer's „Sappho“, im Stadttheater „Der Carneval von Rom“ gegeben.

Schweiz.

Bern, 18. September. [Die eidgenössischen Räte] sind heute Vormittags 11 Uhr von ihrem Präsidenten entlassen worden, ohne sich über das Militärsteuergesetz einigen zu können. Der Stein des Anstoßes, schreibt man der „R. Ztg.“, war die Besteuerung des landwirthschaftlichen Vermögens, bei welchem der eine Rath 1000 Frs. Vermögen gleich 70 Frs. und der andere nur gleich 60 Frs. Einkommen geschätzt wissen wollte. Auf die Mittheilung, daß der Nationalrath seinen Beschluß definitiv festhalte, stellte im Ständerath Wigier von Solothurn den Antrag, die Frage nochmals in Erwägung zu ziehen, was aber zu spät, da der Nationalrath von seinem Präsidenten bereits verabschiedet worden war. Wigier's Antrag wird nun erst in der December-Sitzung zur Verathung kommen; daß dieselbe schließlich doch noch zur Bestimmung zum Nationalraths-Beschluß führen werde, ist wohl unzweifelhaft. — Dem Vernehmen nach hat die Direction der Jura-Bahngesellschaft die Collaudation dieser Bahn definitiv auf den 21. d. Mts. festgesetzt, welcher alsdann am 23. die Eröffnungsfeier und am 25. die Betriebs-Übergabe folgen wird.

Italien.

Florenz, 18. September. [Deutschland und Italien.] Professor von Holzendorff, schreibt man der „R. Z.“, ist von dem Comité, welches sich die Errichtung eines Denkmals zu Ehren Alberigo Gentili's zur Aufgabe gestellt hat, zum Vice-Präsidenten ernannt worden. Indem er in einem Schreiben vom 14. September von München aus hierfür seinen Dank ausdrückt, hebt er mit Nachdruck einige Punkte hervor, welche es wohl verdienen, dieselben und jenseit der Alpen beherzigt zu werden. Wir sind ja glücklich so weit gekommen, daß eine unverständige Presse es den Deutschen als eine Beleidigung der Civilisation und insbesondere Italiens anrechnet, daß sie jenes Denkmal im Teutoburger Walde errichtet haben. Die Leser werden sich vielleicht noch erinnern, daß seiner Zeit an dieser Stelle Auszüge aus italienischen Blättern gegeben worden sind, welche diesen Ton anschlugen und den Reigen eröffneten. Aber was für Blätter waren das? Es waren der „Osservatore Romano“ und die „Unità Cattolica“ von Turin, beide in der Welle schwarz gefärbt und ihnen zur Seite wurde das ruhige und vernünftige Urtheil der „Opinione“ gestellt, welche die Einweihung des Arminiusdenkmals mit Theilnahme begrüßte als ein Fest, in welchem Deutschland den Gedanken seiner nationalen Selbstständigkeit feiere. Aber schließlich hat in dem Gros der deutschen Presse nicht die vernünftige Anschauung der „Opinione“ sondern die Hezerei der ultramontanen Organe triumphirt, und vergnügt reiben diese sich die Hände darüber, daß es ihnen gelungen ist, einen Keim der Zwietracht in das Verhältniß der beiden Nationen zu einander einzusäen. Dieser Keim ist um so üppiger emporgegeschossen, als ein Ausdruck in einer der Aufschriften des Denkmals („wälsche

Tücke“) entweder aus Unwissenheit oder mit Absicht so gedeutet wurde, als ob er eine Beleidigung der italienischen Nation enthielte, während der Zusammenhang klar zeigt, daß dieselbe unbedingt nur auf die französische Nation gemünzt sein kann. Um allen solchen Mißverständnissen und Hezereien, die von einem gewissen Theile der deutschen Presse, offenbar nur, um sich als „unabhängig“ zu erweisen, aufgezogen und verbreitet worden sind — um alledem ein Ende zu machen, kommt der Brief Holzendorff's gerade zur rechten Stunde. Nachdem derselbe hervorgehoben hat, daß „glücklicher Weise bei der Errichtung eines Denkmals für Alberigo Gentili die Gefahr fern liege, welche sich jüngst bei Einweihung des deutschen Denkmals gezeigt hat, daß hier eine Presse, welche keine Gelegenheit verabsäumt, Unfrieden zwischen dem deutschen und dem italienischen Volke zu säen, keinen Anhalt findet“, fährt er fort:

„Aus jenem hinterlistigen Gebiete ist die offenbare Verleumdung hervor-gegangen, daß das Arminius-Denkmal die ehrsüchtige Aeußerung eines Geistes der Feindschaft gegen das italienische Volk oder gegen die lateinische Civilisation wäre. Eine solche Verleumdung ist eine offene schwere Beleidigung gegen Deutschland sowohl wie gegen Italien, dessen freirechtliche Ueberlieferungen nun und nimmer mit den despotischen Erinnerungen des römischen Cäsarismus vermischt werden dürfen, den Arminius zurückgewiesen hat. Der Name Arminius — wie wir ihn verstehen und verstanden sehen wollen — bedeutet nichts anderes, als die Personification der unabhängigen Nationalität in der liberalen Einheit Deutschlands. Die größten Denkmäler einer Nation richten den Blick nicht allein rückwärts in die Vergangenheit, sondern dienen ihr als prophetische Hoffnungen und ewig wahre Lehren für die Zukunft. Arminius erinnert uns daran, daß noch nicht völlig die heilige Pflicht erfüllt ist, welche darin besteht, die Angriffe der ultramontanen Prätorianer zurückzuweisen; und diese sind Feinde eben so wohl Italiens wie Deutschlands, deren Verbrüderung stets die absolute Verneinung der geistigen Tyrannie sein wird, welcher auch Gentili einst die freiwillige Verbannung vorgegangen hat. Es besteht keinerlei Widerspruch zwischen Arminius — der Personification der Nationalität im gerechten Vertheidigungskrieg — und Gentili — dem Gründer des Völkerraths in einer Verbannung, welche eben so rühmreich für ihn wie schmachbringend für das päpstliche Rom gewesen ist! Arminius und Gentili vereinigt bilden den Ausdruck für das Recht der freien Nationalität innerhalb der allgemeinen Civilisation. . . . Gentili gehört — wie Sie richtig hervorheben — dem Geiste der Reformation an: deshalb scheint er mir auch ein begründetes Anrecht auf Verehrung in Deutschland zu haben.“

Dieser Brief, an den Secretär des Comité's, Prof. Sbarbaro, gerichtet, wird zur Aufklärung in weiteren Kreisen beitragen.

Frankreich.

* Paris, 20. September. [Frankreich's innere Lage.] Das „Echo Universel“ bringt Mittheilungen aus den auf die politische Lage und die Senatoren-Wahlen bezüglichen Berichten, welche der Minister des Innern von den Präfecten erhalten hat, und schreibt:

„Im Hinblick auf die politische Lage lassen sich diese Berichte folgendermaßen zusammenfassen: Seitdem das Land die Gewißheit hat, daß die Verfassung vom 25. Februar Institutionen geschaffen hat, welche für mehrere Jahre eine gesunde und regelmäßige Ordnung der Dinge sichern, ist eine große Beruhigung in den Gemüthern eingetreten, welche genügende Bürgschaften der Sicherheit und der Stetigkeit vorfinden und die so endlich die Ruhe wieder gewonnen haben. Die sehr große Mehrheit des Landes, welche vor Abenteurern Scheu hat und sich gegen die Handhabe einer Partei, die wir nicht näher zu bezeichnen brauchen (die Bonapartisten), geschäftig fühlt, weiß den liberalen Conservativen Dank dafür, daß sie patriotisch genug gewesen sind, um zur Sicherung der Gegenwart und der Zukunft die größten Opfer zu bringen. In Folge dessen neigen die Wähler, welche wünschen, eine sie befriedigende Lage der Dinge zu kräftigen, zur constitutionellen Partei hin und zeigen sich entschlossen, ihre Candidaten kräftig zu unterstützen. Die politische Lage ist also im Allgemeinen befriedigend. Betreffs der Senatorenwahlen melden die Präfecten, daß ernsthafte Ansichten auf ein gutes Ergebnis vorhanden ist. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Voraussetzungen der Präfecten betreffs der Senatorenwahlen ernstlich in Betracht gezogen werden müssen. In der That gestattet die Zusammenlegung des Wahlkörpers einem Beamten, welcher sein Departement genau kennt, schon jetzt mit Sicherheit zu erkennen, welchen Einflüssen die Generals, Arrondissements- und Gemeinderäthe Gehör schenken werden. Wir freuen uns also, zu erfahren, daß die wenigen Departements ausgenommen, die immer und unter allen Umständen für die Ultra-Radicalen stimmen, der größte Theil unserer Provinzen constitutionelle und vollständig conservativ Senatoren senden wird, welche in der ersten Kammer einen vorherrschenden Einfluß ausüben werden. Die Berichte der Präfecten stellen fest, daß die Parteien die Bedeutung des zukünftigen Senats vollständig würdigen, und daß sie sich schon jetzt auf den Kampf, der heiß werden wird, vorbereiten.“ (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

die Aermel der wollenen Jacke heruntergestreift hat, — daß dieser alte verzugelte Mann — „irre ich mich nicht? sind Sie es denn wirklich?“

Er hat, während die junge Frau auf ihn einredet, dagestanden, die schwieligen Hände übereinander gefaltet, den Blick auf den Boden gesenkt. Jetzt hebt er das Gesicht; es ist so voll bis in die letzte Falte von Kummer und Bitterniß, und „Ne, Sie irren sich nicht!“ Es sind nur fünf Worte; aber es liegen die fünf Jahre drin, die er hier oben verbracht hat, mit den schlaflosen Nächten und der Sorge um seinen ehrlichen Namen, und den Kummer um seinen verlorenen Sohn. Nicht als ob das seine Ansicht gewesen wäre! „Zu bedauern? warum? ist will gar nicht bedauern!“ Es ist ein trefflicher Griff des Verfassers, daß er seinem Helden diese Standhaftigkeit im Unglück leiht, ja, ihm ein Stück gesunden Humors gelassen hat; aber wie beutet der Künstler auch diesen Zug aus!

Die junge Frau hat ihm von sich selbst, von seiner Tochter erzählt; es ist das Alles schmerzhaft für den Alten, aber er kann es tragen; jetzt fängt sie an von seinen Enkelkindern zu sprechen, deren einer nach ihm genannt ist: Gottlieb! da ist's mit seiner Kraft zu Ende. Er sinkt langsam auf seinen Schemel, die Ellenbogen auf dem niedrigen Tisch. „Es muß hier rooehen!“ jagt er aufblickend; aber die Thränen lassen sich nicht zurückhalten und das Gesicht in die Hände gedrückt, weint er. Ich glaube, da sind wenig Augen thränenleer geblieben; ich weiß es freilich nicht; mir waren für einige Momente die Bühne und das Publikum hinter einem dichten Schleier verschwunden.

Folgt die letzte Scene, in der sich natürlich Alles zum Guten wendet; der Alte thut den Kniefall, auf den sich sein Schwiegersohn festgeschworen, indem jenem re Maß zu einem Paar Stiefel nimmt. Ja, „seine einzige Passion“ wird gerettet; Leopold wird zurückkehren als gebesserter Mensch, und der Vorhang fällt über dem glückseligen Gesicht eines alten Mannes, dem wir von Herzen gut geworden sind und dem wir alles Gute wünschen für die paar Jahre, die er im besten Falle noch zu leben hat.

Denn daß dieser alte Mann Carl Helmerding ist, den wir auf und von der Bühne so oft gesehen haben und noch zu sehen hoffen — daran erinnert man sich nur nach einiger Anstrengung: so gründlich hat der Proteus die Verwandlung vollzogen. Da ist an dem Edwen kein Flecken mehr von dem Pardel, kein Haar mehr von dem Waldbärgwein; es ist Alles echt, der Zauber hält, und hält, weil Alles echt ist.

Ich meine so: *

Das Geheimniß dieses großen Meisters ist das Geheimniß aller großen Meister: daß sie ganz bei der Sache sind, daß sie ihre Seele in die Sache legen, so daß diese mit ihrer Seele erfüllte Sache sie selbst sind. Daraus entspringt die Bruchlosigkeit und Folgerichtigkeit des Werkes, und daraus wieder die überzeugende Kraft, die von dem Werke ausstrahlt. So ist es in aller Kunst, von der ungefügen, welche

den Memnon in der thebaischen Ebene schuf, bis zu der vollendeten eines Raphael. So ist es vor Allem auch in der Schauspielkunst. Der Schauspieler, der nicht in seiner Rolle lebt, ist ein tönendes Erz und eine klingende Schelle, das Erz mag noch so laut tönen, die Schelle noch so hell klingen. Er trifft den Herzgenossen nicht, und was trifft er noch alles nicht! alle jenen kleinen, scheinbar ganz gleichgültigen Züge, die dem Laien durchaus entgehen, weil sie sich eben von selbst verstehen, weil das ja gar nicht anders sein kann! Ich glaube, ich habe auf diesen Blättern dem Leser schon so manche Probe dieser durchaus selbstverständlichen Kunst unseres großen Komikers gegeben; es fallen mir immer noch neue Einzelheiten ein. Ich will von der technischen Genauigkeit, mit welcher er seine Schusterwerkzeuge handhabt, nicht sprechen: dergleichen versteht sich wirklich bei einem solchen Meister von selbst; aber man nehme Folgendes, das ich auf gut Glück aus der Fülle meiner Beobachtungen herausgreife. Als ihm die Flucht seines Sohnes mitgetheilt wird — die Scene spielt in einem Restaurant — will er sich nicht merken lassen, wie furchtbar ihn der Schlag getroffen; er greift nach dem Bierglase und trinkt, und wie er das Glas wieder hinsetzen will, da wird es ihm dunkel vor den Augen und er findet die Tischplatte nicht. Nicht, als ob er sie suchte! Gott bewahre! er setzt das Glas nur einfach gleichsam daran vorbei, zweimal, bis er es beim dritten Male glücklich los wird, um sich mit beiden Händen nach den verdunkelten Augen zu fassen. — Und wie er in jener rührenden Scene im letzten Act über seinen Tisch gebeugt sitzt, da fah er nach dem Herzen — nicht prahlend, man sieht es kaum; er thut's auch vielleicht gar nicht in der Absicht, daß man's sehe: aber wenn einem das Herz zum Weinen voll ist, muß man wohl danach greifen, man mag wollen oder nicht.

Nur noch Eins! es war, wie ich vorhin schon sagte, die 82. Vorstellung, der ich beiwohnte. Man rechne die Proben dazu; man rechne dazu die Arbeit des Memorirens einer so großen Rolle. Es ist gewiß noch zu niedrig gegriffen, wenn man annimmt, daß er gestern die Rolle zum hundertsten Male repetirte: Scene für Scene, Wort für Wort, Ton für Ton!

Und keine Spur von Ermüdung! Ich glaube genau Acht gegeben zu haben, und kann versichern: keine Spur von Ermüdung! das ist eine Leistung, die jener berühmten der Amsele Tamerlans würdig zur Seite steht; ja, dieselbe wohl noch übertrifft. Denn wenn das mit dem Belagerten beladene Thierchen hundertmal an dem glatten Stein in die Höhe kroch, bis sie den Gipfel endlich erreichte, so folgte es eben einem unwiderstehlichen dunklen Triebe —

Heiliger Plato! als ob der Künstler nicht unter der Allmacht dieses dunklen Triebes stünde, als ob er wüßte, was er thut, warum er es thut! noch dazu der Schauspieler, der Arme, der nur Eins weiß: daß ihm die Nachwelt keine Kränze sticht.

(Fortsetzung.)

In einigen Departements sind schon verschiedene Listen aufgestellt; in anderen kennt man bis jetzt nur eine einzige Liste, da dieselbe aber aus Candidaten zusammengesetzt ist, welche den verschiedenen Bruchtheilen der conföderalen Partei angehören, so scheint ihr Erfolg gesichert zu sein. Endlich baten in einer gewissen Anzahl von Departements die Unterabteilungen zwischen den verschiedenen Bruchtheilen der Mehrheit vom 25. Februar nach fort, und man glaubt, daß sie meistens einen befriedigenden Ausgang haben werden. Leider müssen wir ferner auch hören, daß auf vielen Punkten die Gemeinderäthe sich nicht thätig genug an der Bewegung betheiligen oder sich von derselben ganz zurückhalten. Diese Lage könnte, wenn sie fort dauert, schlimme Folgen haben, da mehrere Candidaten zaudern, an die öffentlichen Versammlungen zu treten, ehe sie die Meinungen der Gemeinderäthe kennen. Diese sind indessen fast alle den constitutionellen Candidaturen gewonnen, aber deshalb muß man doch wissen, welchen der Candidaten sie den Vorzug geben wollen. Andererseits vermeiden viele politische Männer, welche als Candidaten für den Senat ins Auge gefaßt sind, zu sagen, ob sie annehmen oder nicht. Der Grund dieser Zurückhaltung ist leicht zu begreifen: mehrere derselben ziehen vor, Mitglieder der Deputiertenkammer zu werden, aber sie wollen sich nicht aussprechen, ehe sie wissen, ob die Kammer die Arrondissements-Abstimmung annehmen oder die Listen-Abstimmung beibehalten wird. Die Präfecten zeichnen sich viel zurückhaltender, wenn die Rede auf die Wahlen für die Deputiertenkammer kommt. Sie sind allgemein der Ansicht, daß die gemäßigt-republikanischen Candidaten den Sieg davon tragen und die Bonapartisten und ultra-Republikaner geschlagen werden. Prophezeiungen sind jedoch jetzt noch sehr mißlich, da von der Annahme oder Verwerfung der Arrondissements-Abstimmung die mehr oder weniger großen Ausichten der extremen Parteien abhängig sind, welchen die Listen-Abstimmung allen nutzen wird. Es steht also bei der National-Versammlung, den vollständigen Triumph der constitutionellen Partei zu sichern.

[Büffel.] Der „Courrier de France“ meldet, daß Büffel in dem Ministerrathe, der vor seiner Abreise nach den Vögeln stattfand, dem Beschluß erteilt habe, daß bei der Beratung der National-Versammlung über das Wahlgesetz betreffs der Arrondissements-Abstimmung die Cabinetsfrage aufgestellt werden soll. Dieses Aufstehen Büffels steht mit seinem Plan in Verbindung, eine neue Majorität aus der gemäßigten Rechten, dem rechten Centrum, den verächtlichen Bonapartisten und einem Theile des linken Centrums zu bilden. Seine Rede in der Courtine hat diese Combination als Grundlage. Die liberalen Minister billigen Büffels Verfahren keineswegs, da sie vorziehen, daß die Kammer es nicht billigen wird. Es fehlt ihnen jedoch der Muth, gegen Büffel eine offene Sprache zu führen, zumal weil sie wissen, daß Mac Mahon auf der Seite des Vice-Präsidenten des Conseils steht, weil dieser vom Vatican beschützt wird.

[Der Marshall Canrobert] wohnt mit Marshall Mac Mahon den Manövern des 3. Corps an.

Provinzial-Beilage.

Breslau, 22. September. [Tagesbericht.]

*** [Mittheilungen des statistischen Bureau's. Woch vom 12. bis 18. September.] Der Döngchalt der Luft ist gegenüber den vorangegangenen Wochen bedeutend gesunken, denn er beträgt durchschnittlich nur 2. — In den Standesämtern wurden bezeichnet 40 Heirathen (14 weniger als in der vorhergegangenen Woche). Ferner 194 Geburten (8 mehr als in voriger Woche) und zwar 99 männliche und 95 weibliche. Todtgeborene waren 9. Es starben 133 (5 weniger als in voriger Woche) und zwar 74 männliche, 64 weibliche, darunter 53 Kinder unter einem Jahr (13 weniger als in vorhergehender Woche). Es wurden demgemäß 56 mehr geboren als starben. Von den 40 Heirathen waren 14 rein evangelische, 7 rein katholische, 5 rein jüdische. Bei 9 Mischehen war der Mann katholisch, die Frau evangelisch, bei 5 Mischehen der Mann evangelisch, die Frau katholisch. Vor der Eheschließung wohnten 24 Paare in einem und demselben Hause. — Von den 199 Geburten, incl. der Todtgeborenen, waren 111 evangelisch, 78 katholisch, 9 jüdisch, 1 bishidisch. Darunter waren 30 uneheliche. Von den 138 Sterbefällen waren 82 evangelisch, 51 katholisch, 5 jüdisch.

[Bestellung von Postaufträgen.] Zur weiteren Erleichterung der Einziehung von Geldern mittelst Postauftrags sind die in der Postordnung vom 18. Dec. 1874 enthaltenen Bestimmungen über die Beistellung gewöhnlicher Briefe u. an dritte Personen in solchen Fällen, in welchen der Adressat oder dessen Bevollmächtigter von dem bestellenden Voten nicht angetroffen wird, auch auf den Postanhalten im Postauftragsverkehr zugebende Schriftstücke in der Weise ausgedehnt worden, daß dieselben gegen Zahlung des dafür einzuziehenden Betrages auch an die in den obigen Bestimmungen bezeichneten dritten Personen ausbezahlt werden dürfen. Als Zahlungsverweigerung im Sinne der Postordnung gilt jedoch nur eine vollständige Erklärung der Adressaten selbst oder dessen als berechtigt sich ausweisende Bevollmächtigten.

[Neuer Springbrunnen.] Auf dem Platze des ehemaligen Marstallgebäudes auf der Schweidnitzerstraße, welcher von der Schlesischen Immobilien-Actien-Gesellschaft angekauft, und im Laufe von zwei Jahren mit eleganten Neubauten versehen worden ist, befindet sich am Ausgange der Königsstraße ein freier Raum, auf dem gegenwärtig in höchst geschmackvoller Weise ein Springbrunnen errichtet wird. — Aus dem umfangreichen Granitbassin erhebt sich ein aus großen Sandstein-Quadern gefertigter 4heißiger Sockel, an dessen Seitenfeldern Löwenköpfe angebracht sind, aus denen sich künftighin die Wasserstrahlen ergießen. Auf diesem Fundamente steigt eine kunstvoll aus Sandstein gemeißelte, 9½ Meter hohe Säule empor, auf welche die nach Calandrelli gearbeitete Figur der „Germania“ zu stehen kommt. Auf den 4 Sockeln finden die nach Rauch modellirten vier Figuren der „Stärke“, „Weisheit“, „Mäßigkeit“ und „Gerechtigkeit“ einen angemessenen Platz, indem sich dieselben in stehender Stellung um die Säule gruppieren. Die sämtlichen zur Verwendung kommenden Figuren sind in der Thonwarenfabrik von Ernst March in Charlottenburg gefertigt. Von der ursprünglichen Idee, die Säule mit einer Victoriafigur zu krönen, mußte Abstand genommen werden, da sich bereits hierorts an drei verschiedenen Stellen, und zwar auf der Kuppel des Belvedere's, auf der Promenade und an dem neuen Springbrunnen auf dem Berlinerplatze derartige Standbilder befinden. Der hier bereitete Springbrunnen wird im Laufe der nächsten Woche vollendet sein, und dürfte das genannte Kunstwerk nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Dem ganzen Baucomplex und dem davorliegenden Stadttheil gereicht dasselbe sicherlich zur größten Zierde. Es ist nur zu wünschen übrig, daß der gegenüberliegende alte Eichentischuppen recht bald beseitigt werden möchte, damit dieses monumentale Bauwerk besser zur Geltung gelangt, und der Beschauer einen weiteren Aussichtspunkt erhält.

*** [Gemälde-Versteigerung.] Montag, den 27. d. M. kommt in den provisorischen Ausstellungsräumen von Theodor Lichtenberg in der Königsstraße eine Anzahl sehr werthvoller Originalgemälde zur Versteigerung. — Die Bilder bestehen zumeist aus der zweiten Abtheilung der wohlbekannten früheren Ertel'schen Galerie, theils aus einem Theile der erst in den letzten Jahren gesammelten Galerie eines auswärtigen Kunstfreundes. Wir finden in dem sehr reichhaltigen Kataloge die besten Namen deutscher Maler, wie Alkenbach, Braun, Gude, Herpfer, Herzog, Hognet, Graf Raldruth, von Kamele, J. A. Kraußbach, Kaufmann, Kurzbaier, Lang, Vier, Gabriel, May, Meyerheim, Schleich, Sell, Tiefenhausen, Bantier, Fr. Volk, ja selbst ein größeres Bild Malards aus letzter Zeit vertreten. Wir wollen nicht unterlassen, Kunstfreunde auf diese Gelegenheit, ihre Sammlungen mit zum Theil wirklich recht guten Bildern zu bereichern, aufmerksam zu machen. Da die

Bilder zu jedem einigermaßen annehmbaren Gebot abgegeben werden, dürfte Vieles auch sehr billig zu acquiriren sein. Die Sachen sind Freitag, Sonnabend und Sonntag zur freien Besichtigung ausgestellt, so daß Allen, welche sich für Kunst interessieren, die interessante Sammlung geöffnet ist.

— [Lehrermangel.] Wie uns von sachkundiger Seite mitgetheilt wird, sind allein im Regierungsbezirk Oppeln 293 Lehrstellen unbesetzt. Rechnet man auf je 100 Kinder 1 Lehrer, so sind außerdem noch 500 Lehrer nöthig. Die Gesamtzahl der im Regierungsbezirk Oppeln lebenden Lehrer bezieht sich demnach auf 793!

— [Das Leib-Kürassier-Regiment (Schlesisches Nr. 1.)] ist heute Vormittag um 11 Uhr vom Mandöverplatze zurückgeführt und wieder in seine Casernen in Kleinburg eingezogen. Um 12 Uhr überbrachte unter klingendem Spiel die erste Escadron die Regimentsstandarte nach dem Gouvernements-Gebäude.

— [Musikalisches.] Herr Concertmeister G. Brassin, Professor am Stern'schen Conservatorium in Berlin, ist vom Verein für klassische Musik und vom Tonkünstler-Verein nach Breslau berufen worden, um an Stelle des Kammervirtuosen Herrn Otto Lührer, der bekanntlich in Sondershausen weilte, die erste Violine in den Quartetten beider Vereine zu übernehmen. Herr Brassin, der erst kürzlich aus Bayreuth zurückgekehrt ist, wo er die größte Auszeichnung Seitens Franz Liszt's und Richard Wagner's genoss, hat sich als Lehrer im Violinspiel am Stern'schen Conservatorium außerordentlich bewährt und dürfte hier in Breslau ein reiches Feld für seine Thätigkeit finden. Die erste Versammlung des Vereins für klassische Musik am 2. October und die des Tonkünstler-Vereins am 14. October werden Gelegenheit geben, genannten Künstler kennen zu lernen.

— [Das königl. statistische Bureau zu Berlin] ist gegenwärtig mit der Herstellung des neuen Jahrganges des omtlichen statistischen Jahrbuchs beschäftigt, worin auch Uebersichten über die gewerblichen Vereine aufgenommen werden sollen. Es sind deshalb dieselben vom statistischen Bureau ersucht worden, Angaben zu machen über die genaue Bezeichnung des resp. Vereins, über die Mitgliederzahl, den jährlichen Beitrag, sowie ob in oder durch den betreffenden Verein Institute für Unterrichtszwecke bestehen und welcher Art dieselben sind; ferner wird gefragt, wie viele Lernende das betreffende Bildungsinstitut benutzen, wie viel Lehrer an demselben beschäftigt sind, ob dieselben bezahlt oder unbezahlt sind; endlich ob der betreffende Verein ein eigenes Vereinsblatt hat und welchen Titel es führt. Für Einreichung etwa besonderer Jahresberichte, Statuten u. dgl. würde das statistische Bureau besonders dankbar sein. Alle diejenigen gewerblichen Vereine, denen eine solche Aufforderung nicht zugehen sollte, werden im Interesse der Statistik gebittet, wenn sie die vorgenannten Fragen dem statistischen Bureau in Berlin baldigst beantworten.

— [Aus dem römischen Lager.] Wie die „Schles. Volkszeitung“ meldet, ist Herr Dr. Franz von dem Kreisgericht zu Reisse wegen Beleidigung des Staatsministeriums zu einer Geldstrafe von 30 Mark (event. 5 Tagen Gefängnis) verurtheilt worden. — Am 21. September, Morgens 10 Uhr, hat in der Pfarrkirche zu Sauernig unter großer Theilnahme von Clerus und Volk die Consecration des Herrn Weibbisch's Gleich stattgefunden.

— [Zur Warnung für unsere Damen.] Im Beginn dieses Sommers wurde das Publikum durch die Presse mehrfach darauf aufmerksam gemacht, daß nach in Prag angestellten Untersuchungen die mit schöner neubioletter Anilinfarbe gefärbten, theils einfarbigen, theils gemusterten Catune und Watte nicht allen arzenhaltig seien. Das Berliner Polizeipräsidium hat ähnliche Untersuchungen auch in Berlin angestellt und es sind in neubioletten gefärbten Batistproben, welche einem renommierten Modemaaren-Geschäft entnommen sind, so bedeutende Mengen von Arsenik gefunden worden, daß die Verarbeitung dieses Stoffes und seine Benutzung zu Pug- und Kleidungsgegenständen als entschieden gefährlich bezeichnet werden muß. Es können dadurch Vergiftungen entstehen, die zwar nicht tödlich wirken, wohl aber ernsthafte Krankheitszustände (Entzündung der Haut mit Ausschlägen auf derselben, Entzündung der Augen, Brennen im Schlunde, allgemeines Unbehagen, Uebelkeit, Appetitmangel, Magen- und Leibschmerzen, nervöse Erscheinungen u.) bedingen können. Dieselben werden sich um so leichter zu bedenklicher Höhe steigern können, als die Ursache oft lange unentdeckt bleibt. In den Prager Fällen sollten die betreffenden Stoffe aus Elsass- und Brikken herkommen und auf dieselben Quellen weisen auch die Berliner Untersuchungen.

— [Simmenauer Garten.] Seit einigen Tagen finden im Saale des Simmenauer Gartens Vorstellungen des Herrn Armin Meißner statt. Keine Apparate, keine künstlichen Vorbereitungen, und dennoch diese staunenswerth überraschenden Productionen, die auch mit großer Gewandtheit ausgeführt werden.

— [Unglücksfälle.] Der 13 Jahr alte Sohn des Vorwerkstrasse Nr. 79 wohnhaften Arbeiters Menzel, welcher — wie bereits gemeldet — auf dem Schlachtplatz vor der Ohlauer Thorbarriere vorgestern Abend unter die Räder eines Arbeitswagens gerieth, die über seinen Unterleib hinweggingen, ist gestern Abend in der stantenanhalt des Barnberger Bräuerklosters, wohin der Verunglückte gebracht worden war, an den Folgen der dabei erlittenen inneren Verletzungen unter unsäglichem Leiden verstorben. — In der Stellmacherwerkstatt der Oberschlesischen Eisenbahn gerieth der daselbst beschäftigte Arbeiter Haubelt beim Zerlegen einer Bohle mit der linken Hand in die durch Dampf getriebene Kreisfähe, wobei der Genannte eine derartige Verletzung erlitt, die ihn auf drei Wochen arbeitsunfähig machte. Obgleich er erst beim Herabsteigen von einem verdeckten Güterwagen der daselbst beschäftigte Arbeiter Louis Partsch eine Verletzung des Schenkeins und Knies erlitt, indem derselbe in Folge eigener Unvorsichtigkeit von der Leiter stürzte.

— [Ertreten.] Heute in der Mittagsstunde belustigte sich der 8 Jahre alte Sohn des An der Sandstraße Nr. 1 wohnhaften Restaurateurs Thiem im dortigen Hofraum mit Spielen. Hierbei bestieg der Kleine das hohe Holzgelenk, welches den Hofraum abgrenzt, und hinter welchem der Oerstrom vorbeiräuselt. Bei dieser Gelegenheit verlor der unbedachtige Knabe das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe des Wassers, wo er, von den Wellen eine Strecke weit fortgetrieben, unweit des Nachens an der Marienmühle unterging. Ein Dienstmädchen hatte zwar den Unglücksfall wahrgenommen, doch ehe dasselbe Hilfe herbeirufen konnte, war bereits der bedauernswürthe Knabe ertrunken. Im Uebrigen ist derselbe Knabe schon im vorigen Jahre an der nämlichen Stelle in den Strom gestürzt, wurde aber damals noch rechtzeitig gerettet. Der Schifferhülfe Weigelt ist am heutigen Nachmittag mit der Auffindung des kleinen Leichnams beglückt, doch ist es ihm bis zur Stunde noch nicht gelungen, denselben aufzufinden.

— [Polizeiliches.] Einem Hausbesitzer auf der Berliner Chaussee im Gaitbauze zur „Waldmannsruh“ wurden vor einigen Nächten aus der dortigen Glasfabrik 2 Stück gebläute Sackleinwand in Gesamtlänge von 71 Meter gestohlen. — Auf einem Neubau der Hubenerstraße wurde gestern die dortige Schirmerarbeit beendet und daraus eine Anzahl Kleidungsstücke und verschiedene Werkzeuge im Werthe von 45 M. gestohlen, welche den daselbst beschäftigten Maurern und Zimmerleuten gehörten. — Ein auf der Junkersstraße Nr. 36 wohnhafter Weinläufer setzte sich gestern Abend auf einer Promenadenbank am Palaisplatze nieder, wo er ermüdet nach des Tages Arbeit einschlummerte. Als der Schlafende nach kaum einer Viertelstunde erwachte, bemerkte er, daß ihm inzwischen die silberne Cylinderruhr mit Goldrand im Werthe von 21 Mark gestohlen worden war. An der Uhr, in deren Dedel das Fabrikzeichen „Elw. 109“ und der Name H. Wenzel eingraviert war, befand sich eine Dalmillette. Der freche Dieb hatte aber auch dem Schlafenden mittelst einer Schere die Beinleiderröhre aufgeschnitten und aus derselben ein rothlederues Portemonnaie escamotirt, in welchem sich ein Uhrschlüssel, 5 Mark in verschiedenen Münzsorten und 3 Hamburger Goldstücke befanden.

— [Berichtigung.] In der gestrigen Mittags-Ausgabe der Breslauer Zeitung wird in einem 5-Referate aus Görlitz unter Anderem gesagt: „die hier (in Görlitz) vertretene Breslauer Wechsel-Bank habe ihre Liquidation be beschlossen.“ — Hierauf erklärt der Vorstand der Breslauer Wechsel-Bank: Thatsächlich ist eine Auflösung unseres Instituts überhaupt oder der Görlitzer Filiale insbesondere von irgend welcher Seite auch nicht einmal ange-regt worden, und kann daher die gedachte Mittheilung nur auf Mißverständniß resp. Verwechslung beruhen.

§ Striegau, 21. September. [Turnprüfung. — Schulrevisorat. — Vernehmung von Lehrern. — Verurteilung eines Veteranen.] Heute fand unter der Leitung der Turnlehrer Seifert und Pelz die Prüfung der Turnschüler aus der evangelischen und katholischen Elementarschule statt, welcher außer dem Kreis-schulinspector, Superintendent Bäd, auch die Vertreter der Schulbehörden beiwohnten. Die angefertigten Geräth- und Freileistungsübungen wurden durchweg. Bei dieser Gelegenheit ist auf's Neue darauf aufmerksam zu machen, wie schon seit Jahren sowohl von Seiten der betreffenden Turnlehrer als auch nach dem Urtheile des königlichen Com-

missarius, Professor Dr. Euler, die Verlegung des Turnplatzes als ein dringendes Bedürfnis bezeichnet worden. Der bisherige, zum Turnen benutzte Platz auf dem Schiebergelände erwies sich hierzu wegen seines feuchten Untergrundes nicht nur als unzuverlässig, er muß vielmehr wegen seiner schattigen, dem stärksten Luftzuge ausgesetzten Lage, für durchaus gesundheitsgefährlich betrachtet werden. — Nachdem der zum Localrevisor der katholischen Schule der Pfarthe Striegau von der königlichen Regierung ernannte Kreisgerichtsrath Herr die Annahme dieses Ehrenamtes abgelehnt, sind bereits Verhandlungen eingeleitet, dieses Amt einer anderen hierzu geeigneten Persönlichkeit zu übertragen. — Die in Nr. 409 dieser Zeitung enthaltene Mittheilung, betreffend die Auktionen des Expropriators Pelz über die Sedanfeier in den Schulen, hat zu weiteren Untersuchungen Anlaß gegeben. Insbesondere sind die Lehrer der katholischen Stadtschule im königlichen Landratsamte in dieser Angelegenheit vernommen worden. — Gestern wurde hier selbst unter allgemeiner Theilnahme der Bürgerschaft der auch in weiteren Kreisen allgemein geachtete und beliebte Zimmermeister Kühn zu Grabe getragen. Derselbe hatte in den Jahren 1813, 14, 15 an dem Feldzuge gegen Frankreich Theil genommen und später neben einer ausgedehnten Berufsthatigkeit auch verschiedene städtische Ehrenämter bekleidet.

tz. Briesg, 21. September. [Garnison. — General-Lehrer-Conferenz.] Nachdem am Sonntag Nachmittag unsere beiden Bataillone des 51. Regiments wieder zurückgekehrt sind, haben Markt und Straßen wieder ein lebhafteres Aussehen erhalten; auch Kapellmeister Börner hat seine beim Publikum so beliebten Concerte sofort wieder mit Erfolg aufgenommen. Morgen concertirt derselbe zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse für Militär-Musiker. — Gestern fand hier selbst unter dem Vorhise des Kreis-schulinspector, Expropriator Schmidt, die diesjährige General-Conferenz der vierzehn katholischen Lehrer des hiesigen Kreises statt. Nach einer vom Lehrer Dürig aus Löwen gehaltenen Lehrprobe und den Vorträgen des Lehrer Kreis-schulinspector: „Ueber körperliche Gebrechen und Krankheiten der Kinder“ — und des Lehrer Klose hier: „Verdächtigungen des Sprichworts in der Schule“ fand auch eine Discussion allgemeiner Schulangelegenheiten statt. Unter diesen ward besonders erörtert und zu Protokoll genommen die Frage, wie es kommen möge, daß, trotzdem der Herr Minister in der Ende vorigen Jahres erfolgten Beantwortung einer Petition der hiesigen Lehrer, Wohnungs- und Behebungs-Entschädigung betreffend, die Lehrer an die königliche Regierung zu Breslau verwiesen habe, und an welche diese sich auch Anfang dieses Jahres in betreffender Angelegenheit wandten, bis heute eine Antwort noch nicht erteilt sei.

+ Oppeln, 21. Septbr. [Zur Concessionirung von Apotheken.] Im hiesigen Regierungsbezirk kommen in neuester Zeit wieder 5 neue Apotheken-Concessionen zur Vertheilung und sollen noch weitere Apotheken-Anlagen in Aussicht stehen. Man kann sicher der Regierung nur Dank wissen dafür, daß sie einem lange gefühlten Bedürfnis Rechnung trägt; von Freunden und Feinden des Concessions-systems wurde in dem Streite für oder wider dasselbe die spärliche Belegung des ober-schlesischen Regierungsbezirks mit Apotheken anerkannt oder auf dieselbe hingewiesen, um daraus Capital gegen das Concessions-system zu schlagen. Zu dem erwähnten Streite, ob Concessions-system oder Niederlassungs- resp. Gewerbefreiheit, nimmt die hiesige Regierung, wie wir aus sicherer Quelle wissen, eine vermittelnde Stellung mit Sinneigung zum modificirten Concessions-system ein. Man ist hierbei der Ansicht, daß ein richtig und rechtzeitig angewandtes Concessions-system das Bedürfnis vollkommen zu decken vermag, die Existenz des Apothekers am besten garantirt, dem Publikum mehr als Gewerbefreiheit gute und im Verhältniß zu anderen Ländern mit Niederlassungs- oder Gewerbefreiheit billige Arzneien sichert und endlich der Speculation mit Apothekengeschäften, welche in Oberschlesien blühen soll, gründlich vorbeugt. — Ueber den Modus der Concessions-vertheilung verläutet, daß unter sonst gleichen Verhältnissen demjenigen Bewerber der Vorzug gegeben wird, dessen Approbation das älteste Datum trägt, ein Princip, das am besten den Nepotismus ausschließt. Wir glauben, daß das vorstehend skizzirte Verfahren bei richtiger Durchführung nur dem Allgemeinwohl förderlich sein kann, die bestehenden Apotheker niemals in ihrer Existenz bedrohen wird und den Nichtbestehenden die beste Gelegenheit zur Erlangung einer selbstständigen Existenz bietet. — Der Wunsch nach Gewerbe- oder Niederlassungsfreiheit würde wohl niemals aufgetaucht sein, hätte man aller Orten Concessionen stets nach dem Grundsatz vertheilt, daß überall, wo zwei Apotheker existiren können, auch zwei Apotheken errichtet werden müssen.

Loslau. [Verspätete Berichtigung.] Soeben kommt mir eine Correspondenz der „Bresl. Zeitung“, d. d. 5. September h. a. Nr. 411 zu Gesicht, in welcher in anscheinend tendentioser Weise behauptet wird, daß am Sebanfeste die katholische Kirche „geschlossen“ blieb. Dilem gegenüber muß ich dem geehrten Referenten erwidern, daß am gedachten Tage in unserer Pfarrkirche 3 heilige Messen celebrirt wurden, an deren einer die Schulkinder mit ihren Lehrern Theil nahmen. Es ist doch höchst sonderbar, daß Referent die weithin schallenden Töne unserer mächtigen Kirchenglocken gerade an diesem Tage überhört hat! Johannes Hamerda, Pfarr-Administator.

Brandenburg, 21. Sept. [Brandunglück.] Am 19. d. Mts. gegen 10 Uhr Abends brannte in der Nähe des Myslowitzer Bahnhofs eine einzelne stehende Scheune ab. Das Unglück betrifft sehr arme Leute, welche sich für ihre gesammte Ernte die Scheune vom Besitzer gepachtet hatten. — Gestern in der Mittagsstunde wurde in dem nahen jenseits der russischen Grenze gelegenen Myslowitz das Gefindenshaus und eine Scheuer des Wirtshausbesizers aus Raub der Flammen. In beiden Fällen war von uns aus sowohl die Gemeinde, als auch die Dominial-Sprize mit unter den ersten auf dem Brandplatze, was namentlich im letzteren Falle um so mehr anzuerkennen ist, da selbst bei derartigen Unglücksfällen es noch sehr große Schwierigkeiten macht, ohne Paß von uns aus die russische Grenze zu überschreiten. — Heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr zog von Südwest nach Nordost ein schweres Gewitter mit heftigen Donnerstößen in nicht allzu großer Ferne an uns vorüber, welches auch zu uns einen Strichregen entsendete. Wenn die alten Bauernregeln noch gelten, so haben wir hiernach noch einen langen und schönen Herbst zu hoffen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 22. September. [Schwurgericht: Betrug, Unterschlagung und Diebstahl.] In der gestrigen Verhandlung war zunächst der erste Angeklagte, Deconom Stanislaus Domrowski geständig, seinem Brotherrn, dem Handelsgärtner Thamm in Rathe bei Dels, im November v. J. 3 Mark 89 Pf. bares Geld, welches er zur Bezahlung von Dachpappe erhalten, unterschlagen zu haben. Ebenso bekannte er sich schuldig, vermittelst Vorzeigung einer Visitenkarte des Herrn Th. von dem Kaufmann Metz in Dels 100 Cigaretten unter der falschen Vorzeigung erhalten zu haben, daß Herr Th. dieselben verlange. Dagegen leugnete er einen schweren und einen einfachen Diebstahl, welchen die Anklage ihm als gemeinsam mit dem zweiten Angeklagten, dem Arbeiter Anton Malinski, ausgesetzt, vorwirft. Die Anklage bahnt auf folgendem Sachverhalt. Domrowski, bereits 2 Mal wegen Diebstahl bestraft, verübte seine letzte Strafe im Gefängnis zu Dels; daselbst lernte er den gleichfalls inhaftirten, schon vier Mal wegen Diebstahls bestraften Malinski kennen. Beide arbeiteten während ihrer Gefängniszeit bei dem Kunstgärtner Thamm in Rathe bei Dels. Die Straßzeit d. s. war am 2. November, die des M. am 9. November v. J. beendet. Thamm bezieht den D. auch ferner in Arbeit und zahlte ihm außer Kost und Logis 2 Thlr. pro Woche. Am Sonntag, den 22. November, erbat sich D. begehrt einer Reise nach Breslau Urlaub; er erhielt diesen, lebte jedoch anstatt Montags erst Dienstag Vormittags in seinem Dienst zurück. Kurze Zeit darauf hat er sich von Thamm ohne Kündigung und Abchied entfernt und wurde erst im März d. J. bagabondierend aufgegriffen. In der Nacht vom 22. zum 23. November wurde dem Lohnfuhrmann Trippner zu Dels ein Wagen, welcher auf der Straße stand und einen Werth von 150 Thlr. repräsentirte, gestohlen. In derselben Nacht sind dem schrägüber von Trippner wohnenden Lohnfuhrmann Duiel aus der dortigen Stallung 2 Pferde im Werthe von 60 Thlr. entwendet worden. Die Hofsührer im Duiel'schen Gehöft war von innen zugefesselt gewesen, den Schlüssel der Stallthür legte Duiel Abends 11 Uhr an eine seinen Kutschern bekannte Stelle über der Thür. Am Morgen des 23. fand Du. das Hofsührer und die Stallthür offen, der Schlüssel fehlte. Es mußten somit die Diebe entweder über das Hofsührer eingestiegen sein oder sich Abends vor 11 Uhr in das Haus eingeschlichen haben. Die Spur des gestohlenen Wagens zeigte die Richtung nach Breslau. Obgleich sich die Be-gestohlenen mit den nächsten Tagen nach hier begaben, blieb ihr Suchen erfolglos. Am Nachmittag des 23. wurde jedoch Malinski in Trebnitz verhaftet, als er eben im Begriff war, Wagen und Pferde für 50 Thlr. zu verkaufen. M. behauptete, mit einem ihm „unbekannten Mann“ in Dels zusammengetroffen zu sein, welcher ihm jenes Fuhrwerk gewiesen; derselbe hätte ihn als Kutscher engagirt. In Breslau im „Polnischen Bischof“ angekommen, ging der „Unbekannte“ nach der Stadt, ohne jedoch wieder zurück zu

lehren. Da M. nun nicht wusste, was er mit dem Fuhrwerk anfangen sollte, so suchte er es zu verkaufen und fuhr alsdann mit einem Kaufmann nach Trebnitz, wobei seine Verhaftung erfolgte. So schwer glaublich auch die Geschichte mit dem „großen Unbekannten“ erschien, so wurde doch ein Mann als verdächtig betrachtet, jedoch nach Confrontation mit M. wieder entlassen. Da endlich, als ihm im März Dombrowski vorgeführt wurde, erklärte er denselben bestimmt als denjenigen, welcher ihn seiner Zeit als Kutscher gedungen habe. D. bestritt diese Behauptungen ganz entschieden, verweigerte sich jedoch in Betreff seines Aufenthalts vom 22. bis 24. November in Wierpliche. Der interessanteste Alibiweis war der, daß er am Abend des 22. mit der Bahn nach Breslau gefahren, hier gegen 11 Uhr auf der Schweidnitzer Straße einen elegant gekleideten Herrn getroffen, welcher ihm auf die Frage nach einem Nachquartiere sofort anbot, daß er bei ihm schlafen könne. Am anderen Morgen soll ihm jener Mann, welcher der Diener eines in der Gartenstraße wohnhaften Barons gewesen, noch Frühstück gegeben haben und entwendete ihm D. alsdann, jedenfalls aus Dankbarkeit, 2 Paar Hosen. In Begleitung eines Beamten nach der Gartenstraße geführt, bezeichnete er im Hause Nr. 34 den Diener des Barons von R. als seinen damaligen Schlafgenossen. Der Diener, heute als Zeuge vernommen, erklärte eidl., daß er niemals mit dem D. zusammen gewesen, ihm auch keine Hosen gestohlen worden sind. Trotzdem blieb D. bei seiner Behauptung und bezeugte den Zeugen des Meineids. Der Staatsanwalt Professor Dr. Fuchs hielt die Schuldfrage beider Angeklagten für erwiesen, M., weil er im Besitz des Fuhrwerks getroffen, während D. durch M. belastet werde. Die Verteidiger, Herren Justizrath Friedensburg und Referendar Jastram, bestritten das Vorhandensein eines schweren Diebstahls, weil nicht nachgewiesen werden könne, wer den Diebstahl verübt und ob derselbe durch Einsteigen oder Einschleichen ausgeführt wurde, event. beantragte Herr Ref. Jastram Wagen- und Pferde-Diebstahl nur als eine Handlung zu betrachten. Der Gerichtshof lehnte die Stellung dieser Frage ab. Die Geschworenen erklärten sowohl den D. als auch den M. des Wagen- und Pferde-Diebstahls, letzterer unter dem erschwerten Umstand des Einsteigens oder Einschleichens ausgeführt, für schuldig und erhielt jeder der Angeklagten 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 4 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Für heute stand die „auf wiederholten Betrug nach mehrmaliger Bestrafung wegen Betruges und wiederholter Unterschlagung“ lautende Anklage gegen den Kaufmann Heinrich Ludwig Moser zur Verhandlung. Da der Angeklagte nur theilweis geständig, so waren 45 Zeugen, sämtlich Schumachermeister aus den verschiedensten Orten Schlesiens und Posen geladen und auch erschienen. Von ihnen allen hatte sich Moser als angeblicher Reisender bestimmter Nähmaschinen-Geschäfte bei Abschluß des Kaufs einer Nähmaschine Anzählungen in verschiedener Höhe geben lassen, ohne daß die Verkäufer in den Besitz der Maschine gelangten. Bei Eintritt in den Zeugenvernehmung wurde in Folge Antrags des Herrn Verteidigers, „einen auswärtigen Entlastungszeugen“ zu vernehmen, nach längerer Beratung des Gerichtshofes die Vernehmung beschlossen.

In Rücksicht der heute beendeten Sitzungen der sechsten Schwurgerichts-Periode sprach der Präsident des Schwurgerichtshofes, Herr Stadtrath Herr Engländer, Namens des Gerichts-Collegiums folgendes: Meine Herren Geschworenen, ich erfülle heute die angenehme Pflicht, Ihnen unseren Dank auszusprechen, gleichzeitig kann ich mit voller Befriedigung die Wahl und Zusammenfassung des diesmaligen Schwurgerichts aus zweierlei Gründen als eine überaus glückliche bezeichnen. Sie haben erstens unbedenklich und mit mühevoller Hingebung ihr schwieriges Amt erfüllt und zweitens haben alle ihre Verdienste mit der einstimmigen Ueberzeugung des Gerichtshofes harmonisiert. Also nochmals unsern aufrichtigsten Dank.

Handel, Industrie etc.

Breslau, 22. Septbr. [Von der Börse.] Wiederum beherrschte die stereotyp gewordene Geschäftslage die heutige Börse; ohne daß eine äußere Veranlassung angegeben werden kann, war die Tendenz eine matte, die lediglich aus der allgemeinen Geschäftsunlust, welche sich zu keinerlei selbstständigem Vorgehen aufreissen kann, resultierte. Bei Eröffnung der Börse wurden einzelne Schlüsse in Speculationseffecten gemacht, dann trat eine Pause ein, welche nach Eintreffen Wiener und später wieder Berliner Anfangscourse in etwas unterbrochen wurde. Creditactien, $\frac{1}{2}$ Mark unter gestrigen Schlusskurs eröffnend, gaben ferner eine Mark nach und erholten sich wieder um eine halbe Mark. Lombarden verloren gegen gestern $\frac{1}{2}$ Mark bei Beginn und im Verlaufe der Börse noch ferner $\frac{1}{2}$ Mark. Franzosen notiren wie gestern ohne Geschäft. War der Verkehr in den Speculationspapieren schon gering, so war er auf den übrigen Gebieten des Courszettels noch schwächer, mit alleiniger Ausnahme von Rumänen, in welchen zu gegen gestern ein Procent höherem Cours, also zu 31 $\frac{1}{2}$, Mehreres per Cassa und per ultimo gehandelt wurde. In Bahnen fanden geringe Umsätze statt, Freiburger und Oberschlesische behaupteten ihren Cours, Oberufer gaben fast 1 % nach. Laura-Actien $\frac{1}{2}$ % niedriger. Für Fonds herrschte mehrfach Frage, die zu wenig veränderten Coursen Befriedigung fand. Valuten fast umsatzlos.

Breslau, 22. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Vericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gel. 1000 Ctr., abgelassene Kündigungsscheine —, pr. September 154 Mark Ctr., September-October 154 Mark Ctr., October-November 154,50—155 Mark bezahlt, November-December 155—156 Mark bezahlt, April-Mai 158,50 Mark Ctr. und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. —, pr. laufenden Monat 195 Mark bezahlt, September-October 195 Mark bezahlt, October-November —, November-December —, December-Januar 200 Mark bezahlt, April-Mai —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. —, pr. laufd. Monat 144 Mark Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. 500 Ctr., pr. laufenden Monat 158 Mark Br., September-October 158 Mark Br., October-November 158,50 Mark bezahlt, November-December 158,50 Mark bezahlt, April-Mai 161,50 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. —, pr. laufd. Monat 267 Mark Br. Rübsöl (pr. 100 Kilogr.) fest, gel. —, abgel. Kündigungsscheine —, loco 60 Mark Br., pr. September 58,50 Mark bezahlt, September-October 58,50 Mark bezahlt, October-November 58,50 Mark bezahlt, November-December 60 Mark Br., December-Januar —, April-Mai 62 Mark Ctr.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gel. 10,000 Liter, loco 48,50 Mark bezahlt und Br., 47,50 Mark Ctr., pr. September 49 Mark Br., September-October 49 Mark Br., October-November 49 Mark bezahlt u. Br., November-December 49 Mark bezahlt u. Br., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 50,80—51,00 Mark bezahlt und Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 44,43 Mark Br., 43,51 Ctr. Aint sehr fest.

Die Börsen-Commission.

a. [Getreidetransporte.] In der Woche vom 12. bis 18. September c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 124,978 Mgr. auf der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn, 15,520 Mgr. auf der Freiburger Bahn, 13,837 Mgr. auf der Rechte-Obder-Ufer-Bahn, im Ganzen 154,330 Mgr.

Roggen: 529,958 Mgr. auf der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn, 11,112 Mgr. auf der Freiburger Bahn, 335,990 Mgr. auf der Rechte-Obder-Ufer-Bahn, im Ganzen 877,060 Mgr.

Gerste: 288,450 Mgr. auf der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn, 27,800 Mgr. auf der Freiburger Bahn, 3000 Mgr. auf der Rechte-Obder-Ufer-Bahn, im Ganzen 319,250 Mgr.

Hafer: 305,928 Mgr. auf der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn, 5100 Mgr. auf der Freiburger Bahn, 15,096 Mgr. auf der Rechte-Obder-Ufer-Bahn, im Ganzen 326,124 Mgr.

Mais: 60,000 Mgr. auf der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn.

Delfaaten: 458,542 Mgr. auf der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn.

Hallenfrüchte: 115,937 Mgr. auf der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau verandt:

Weizen: 80,896 Mgr. nach der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn, 56,297 Mgr. nach der Freiburger Bahn, 40,398 Mgr. nach der Rechte-Obder-Ufer-Bahn, im Ganzen 177,591 Mgr.

Roggen: 246,748 Mgr. nach der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn, 305,890 Mgr. nach der Freiburger Bahn, 64,439 Mgr. (einschließlich 10,000 Mgr. Durchgangsgut) nach der Rechte-Obder-Ufer-Bahn, im Ganzen 617,077 Mgr.

Gerste: 27,030 Mgr. nach der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn, 20,100 Mgr. nach der Freiburger Bahn, im Ganzen 47,130 Mgr.

Hafer: 54,410 Mgr. nach der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder

und Posener Bahn, 88,890 Mgr. nach der Freiburger Bahn, 29,675 Mgr. nach der Rechte-Obder-Ufer-Bahn, im Ganzen 172,975 Mgr.

Mais: 20,538 Mgr. nach der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn.

Delfaaten: 30,010 Mgr. nach der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn.

Hallenfrüchte: 7171 Mgr. nach der Oberschlesischen, Breslau-Mittelwalder und Posener Bahn.

[Vereinigte Breslauer Delfabriken Actien-Gesellschaft.] Die Gesellschaft macht bekannt, daß sie auf 5 % festgesetzte Dividende für das Geschäftsjahr 1874/75 mit 30 Mark pro Actie vom 28. d. M. ab auszahlt. Zugleich veröffentlicht sie die Bilanz und das Gewinn- und Verlust-Conto. (Bergl. Informat.)

[Braunschweigische Bank.] Man schreibt der „Börsenztg.“ aus Braunschweig: Die jüngste außerordentliche Generalversammlung der Braunschweigischen Bank erledigte bekanntlich die auf die Tagesordnung gestellte Frage, betreffend die zukünftige Stellung der Braunschweigischen Bank gegenüber dem Reichsbankgesetz, daß einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, daß die Braunschweigische Bank sich nicht unter erwähnendes Gesetz stellen, demnach ferner die Notenausgabe in der concessionsmäßig gestatteten Höhe bestehen lassen wolle. Die nächste Folge dieses Beschlusses war die vor einigen Tagen ergangene Weisung des Reichskanzleramtes an die in Braunschweig bestehenden Reichsbehörden (Post, Telegraph etc.), die Noten der Braunschweigischen Bank nicht mehr anzunehmen und die vorräthigen Bestände sofort zur Einlösung zu bringen. Diese Maßregel kam der Bank unerwartet und ist in ihren Folgen nicht zu unterschätzen; viel einschneidender für die Verhältnisse der Bank wird aber die neueste Maßregel sein, welche, wie man wissen will, darin besteht, daß die preussische resp. Reichsbank angewiesen sein soll, für die Folge jeden Wechsel, welcher das Giro der Braunschweigischen Bank trägt, oder auf welchem sie als Trassant oder Acceptant figurirt, zurückzuweisen. Es ist unmöglich, daß die Braunschweigische Bank bei Aufrechterhaltung dieser Maßregel nur einigermaßen nützbringende Geschäfte machen kann und mit Bestimmtheit kann man annehmen, daß sie sich veranlaßt sehen wird, ihren neulichen Beschluß in irgend einer Weise zu modificiren.

[Nachwaren-Auction in Leipzig.] Anknüpfend an unsere vor einigen Tagen gegebene Notiz können wir heute mittheilen, daß die Auktion bestimmt in den Tagen des 26., 27., 28. und 29. d. M. stattfinden wird. Das schon seit mehreren Tagen zur Verfertigung fertiger großartiger Lager befindet sich in dem Grundstücke Nr. 37 der Ritterstraße. Der sehr umfangreiche Katalog enthält 1800 Nummern.

[Gruppentag des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industriellen.] In der am 18. in Düsseldorf abgehaltenen Generalversammlung der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industriellen wurde bezüglich der Zollfrage die nachstehende Resolution gefaßt: „Die Generalversammlung hält ihren bisherigen Standpunkt fest, wonach sie sich gegen eine Schutzpolitik und insbesondere gegen jede Erhöhung der Eisenzölle erklärt hat; dagegen erachtet sie in Rücksicht auf die gegenwärtige Lage der Eisenindustrie eine Sinauschiebung des Terms für die Aufhebung der Eisenzölle für unerlässlich.“

Southampton, 14. September. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Donau“, Capt. Vossius, welches am 4. September von Newport abgegangen war, ist heute 7 Uhr 45 Min. Nachmittags wohlbehalten hier angekommen und hat um 10 Uhr Abends die Reise nach Bremen fortgesetzt. Dasselbe brint 292 Passagiere und volle Ladung.

Newport, 17. September. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Ober“, Capt. K. v. Dierendorp, welches am 4. September von Bremen und am 7. September von Southampton abgegangen war, ist heute 9 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen.

Bremen, 16. September. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Hannover“, Capt. J. Simbeck, hat gestern die dritte diesjährige Reise via Havre nach New Orleans mit Ladung und Passagieren angetreten.

Bremen, 18. September. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Mosel“, Capt. H. A. J. Meynaber, hat heute die sechste diesjährige Reise via Southampton nach Newport mit Ladung und Passagieren angetreten.

Bremen, 18. September. Laut telegraphischer Depesche aus Newport ist das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Hermann“, Capt. G. Reichmann, am 15. d. M. von dort direct nach Bremen in See gegangen.

Dr. 25 des 16. Jahrgangs der „Schles. Landwirtschaftlichen Zeitung“ (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Die Bilge in botanischer und chemischer Hinsicht. (Fortsetzung.) — Welche Zwecke sollten mit der Anlage von Canälen verbunden sein? — Die Ernte des Jahres 1875. (Fortsetzung.) — Für die Kartoffel-Ausstellung in Altenburg. — Eine neue Methode zur Hefebereitung. — Ein neues Surrogat zur Herstellung von Papierstoff. — Ueber Dr. de Haen's Verfahren zur Verfertigung des Kesselschleims und Kesselschlammes. — Buttergewinnung. — Mannigfaltiges. — Provinzial-Berichte: Aus der Grafschaft Glatz. — Aus Pommern. — Aus Rupp. — Wochenberichte: Breslauer Schlachthausmarkt. — Aus Berlin. — Hopfenberichte. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Briefkasten der Redaction. — Inzerate.

Ausweise.

Wien, 22. Sept. [Südbahnausweise.] Die Wochen-Einnahmen vom 15. bis 21. September betragen 708,032 fl. Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 43,801 fl.

Wien, 22. September. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.]

Notenumlauf	301,185,000 fl.	Abn.	2,798,480 fl.
Metallgeld	137,176,278 fl.	Abn.	126,427 fl.
In Metall zahlbare Wechsel	11,094,969 fl.	Abn.	132,482 fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	968,122 fl.	Zun.	182,572 fl.
Wechsel	124,763,732 fl.	Abn.	2,155,845 fl.
Lombarden	29,757,800 fl.	Abn.	31,500 fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekauft			
Bankbriefe	3,539,533 fl.	Abn.	53,933 fl.
Giro-Einlage	1,214,983 fl.		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 15. September.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Dels-Gnesener Eisenbahn.] Es ist bekannt, daß die Dels-Gnesener Bahn, um denjenigen Anforderungen zu entsprechen, welche die Aufsichts-Behörden in Bezug auf die bessere Ausrichtung der Bahn u. s. f. schon an die Plehner'sche Bauverwaltung gestellt hat, größerer Geldmittel bedarf, über deren Beschaffung denn auch seit einiger Zeit nach verschiedenen Seiten hin unterhandelt worden ist. Bis die Verhandlungen über die Anteile selbst und deren Placirung beendet sein werden, will der Vorstand der Dels-Gnesener Bahn die nöthigen Geldmittel durch Aufnahme schwelender Schulden beschaffen. Für diese ganzen Geldbedürfe steht übrigens der Eisenbahn-Gesellschaft der Regreß an die Plehner'sche Concursmasse zu, da die Plehner'sche Bauverwaltung sich verpflichtet hatte, die Monita der Regierung zu erledigen, nach Lage der Dinge hätte ein solcher Regreß leider aber wenig Aussicht auf practischen Erfolg.

[Magdeburg-Halbstädter Eisenbahn.] Der Ausschuß der Magdeburg-Halbstädter Eisenbahn-Gesellschaft beruft auf den 15. October eine außerordentliche General-Versammlung ein, welche zwar nicht dieselbe Tagesordnung hat, wie die am 27. August abgehaltene und in so unliebsamer Weise unterbrochene Versammlung, dennoch aber nur bestimmt ist, Fragen zu erledigen, welche in dieser letzterwähnten General-Versammlung angeregt worden sind. In erster Reihe soll über die Ausführung des Projectes Magdeburg-Erfurt auf der Strecke Sangerhausen-Erfurt Beschluß gefaßt werden (der Bau von Magdeburg nach Sangerhausen ist im Gange und soll vollendet werden), ferner über die Frage der Präsentation von Actien zur General-Versammlung, endlich über die Abtheilung von Gesellschafts-Beamten an den Beisitzern der General-Versammlung. Die gesammelten Punkte dieser Tagesordnung beruhen auf Anträgen aus den Reihen der Actionäre und fallen mit den an sich allerdings gerechtfertigten Ansprüchen zusammen, welche in der letzten General-Versammlung seitens der Opposition geltend gemacht wurden.

[Rhein-Nahabahn.] In der letzten General-Versammlung der Rhein-Nahabahn wurden bekanntlich einige Mitglieder des Ausschusses ihres Mandats für verlustig erklärt und an deren Stelle neue Mitglieder gewählt, während die alten Mitglieder protestirten und darauf beharrten, ihr Amt weiter zu führen. Wie weiter mitgetheilt wird, hat dies noch in der Generalversammlung selbst den Hrn. Regierungen-Commissar Jedin zur Erklärung veranlaßt, daß er vorläufig weder den alten noch den neugewählten Ausschuß anerkennen könne und namentlich so lange die Entscheidung der Regierung und des Handelsministeriums — die er wohl kenne, über welche

er sich jedoch nicht äußern dürfte — ausstehe, keine Auszahlung leisten oder Anweisung, die nicht gerichtlich bestätigt, honoriren würde.

[Waagthalbahn.] Ueber den Fortschritt des Baues auf der Linie Tyrnau-Waagneustadt im abgelaufenen Monate August a. c. berichtet uns der Verwaltungsrath: Gesamtleistungen (in Procentzahlen ausgedrückt) beim Unterbaue 49,6%, beim Oberbaue 44,8%, beim Hochbaue 59,3%. Die Generalbauunternehmung beschäftigte durchschnittlich pro Tag 796 Tagelöhner, 338 Professionisten, 72 Pferde, 46 Karren und 1100 laufende Meter Rollbahnen.

[Rumänische Eisenbahn.] Das Eintreffen des Rumänischen Ministers Börescu in Berlin soll nach der „Berl. Börsenztg.“ schon in den nächsten Tagen erfolgen. Sein Kommen, schreibt das genannte Blatt, dürfte allem Anscheine nach mit der Rumänischen Eisenbahn-Angelegenheit zusammenhängen und ist diesem vielleicht deshalb für die Mission der Minister für die auswärtigen Angelegenheiten gewählt worden, weil das auswärtige Amt sich neuerdings mit Energie einer Vertretung der Interessen der Rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft in Vulkareff angenommen hat und dadurch die Angelegenheit in ein anderes Ressort hineingekommen ist.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. September. Die Delegirten-Conferenz der deutschen Seehandelsplätze wurde heute eröffnet. Vertreten sind 20 Plätze. Zum Vorsitzenden wurde Clausen (Bremen) gewählt. Nachdem der selbe die Nothwendigkeit dargelegt, den Agitationen der Schutz-Union entgegenzutreten, gelangte die von der Königsberger Kaufmannschaft an das Reichskanzleramt gerichtete und an den Reichstag zu richtende Petition einstimmig zur Annahme.

Die Delegirten-Conferenz der deutschen Seehandelsplätze erwählte ferner nach vertraulicher Berathung ein Comité zur freihändlerischen Agitation.

München, 22. September. Das feierliche Leichenbegängniß des Prinzen Adalbert findet Freitag Nachmittag statt. Alle Abtheilungen der Garnison nehmen Theil.

Wien, 22. September. Gutem Vernehmen nach würde die Regierung die Nachtragsforderung, anlässlich der Suspension der nach Oesterreich flüchtenden Rajahs, den Delegationen demnächst vorlegen.

Wien, 22. Septbr. Auf die kühnlichen Ansprachen der Präsidenten der ungarischen Delegation und der österreichischen Delegation antwortete der Kaiser: Die Versicherungen treuer Ergebenheit nehme ich mit aufrichtigem Danke entgegen. Ich rechne auf ihren wiederholten erprobten Patriotismus und bin überzeugt, Sie werden die Regierung in Allem unterstützen, was zur Sicherung der Monarchie und der unbedingten Wahrung ihrer Interessen nothwendig erscheint. Die Bewegung, welche in einigen Provinzen des türkischen Reiches entstanden, muß durch die unmittelbare Nachbarschaft und die daraus entspringenden vielfachen Beziehungen die Monarchie in erster Linie berühren. Unser herziges Verhältniß zu beiden großen Nachbarreichen, sowie die freundschaftlichen Beziehungen zu den anderen Staaten lassen jedoch die Hoffnung begründet erscheinen, daß trotz dieser Ereignisse sowohl die Ruhe der Monarchie als der Friede Europas erhalten bleiben wird.

Madrid, 22. September. Der Carlsten-General Saballs ist mit zwei Söhnen am 18. September auf französisches Gebiet übergetreten. In Regierungskreisen verlautet: Die Regierung werde eine Erklärung veröffentlichen, welche die Rechte des Königs gegenüber den Ausschreitungen des Nuntius Simioni energisch wahr. „Impartial“ zufolge zeigte Unionell der Curie an, er werde die Correspondenz mit dem früheren Minister des Auswärtigen, Castro, den Mächten mittheilen.

Konstantinopel, 22. September. Ein Telegramm Mehmed Ali Pascha's aus Sienizza vom 19. September meldet: Die Insurgenten, welche die Verbindungen zwischen Romasch und Serajevo unterbrochen hielten, wurden vollständig vertrieben. Die Telegraphen-Verbindung zwischen Sienizza und Serajevo ist wieder hergestellt.

Ragusa, 22. September. Die Insurgenten melden im Widerspruch mit der Nachricht Mehmeds aus Sienizza: Serbische Zugvögel fliehen zu Jaros. Die Insurgenten schlugen die Türken bei Prijebolje und Balbinje.

(Nach Schluss der Redaction eingetroffen.)

Madrid, 22. Sept. Ein Circularschreiben des Ministers des Innern fordert alle Parteien zur Versöhnung auf, um auf Grundlage der bestehenden Institutionen den Frieden wieder herzustellen: er erklärt, der Zusammentritt der Cortes stehe nahe bevor; der Zusammentrittstermin wird nicht angegeben.

Die „Gaceta“ giebt die Zahl der in Tarbes internirten Carlisten auf 928 Soldaten, 133 Offiziere an. Die Regierungsorgane erklären, Canovas versprach niemals die Wiederherstellung des Concordats von 1851; er strebe immer religiöse Toleranz an.

Newport, 22. Sept. Nach eingegangenen Nachrichten wüthete in Indianola ein zweitägiges Unwetter. Das vom Sturm aus dem Meer in die Stadt getriebene Wasser errichtete in den Straßen sechs Fuß. Sämtliche Kirchen und $\frac{3}{4}$ Theil der Häuser sind zerstört; viele Menschen umgekommen, 70 Leichname wurden aufgefunden und beerdigt. Das Unwetter wüthete an der ganzen Küste von Texas und richtete bedeutende Verheerungen in Saluria, Matagorda, San Ver-nandia, Cedarvale und Siluria an.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 22. Septbr. — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 188,75. Staatsbahn 248. — Lombarden 91 $\frac{1}{2}$. Galizier —, — Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —. Reichsbank —, — Fest.

Frankfurt a. M., 22. Sept., Nachm. — Uhr — M. [Schluss-Course.] Oester. Credit 189 $\frac{1}{2}$. Franzosen 249. — Lombarden 92 $\frac{1}{2}$. Böhmische Westbahn 173 $\frac{1}{2}$. Elisabeth 159. — Galizier 197 $\frac{1}{2}$. Nordwest 130 $\frac{1}{2}$. Silberrente 66 $\frac{1}{2}$. Papierrente 63 $\frac{1}{2}$. 1860er Loose 121. 1864er Loose —. Amerik. 1882 —. Russen 1872 103 $\frac{1}{2}$. — Russ. Bodencredit 91 $\frac{1}{2}$. Darmstädter 126 $\frac{1}{2}$. Meiningen 84 $\frac{1}{2}$. Frankfurter Wandverein 74 $\frac{1}{2}$. Wechselbank 74 $\frac{1}{2}$. Bank'sche Effectenbank 109. Oesterreichische Bank 79 $\frac{1}{2}$. Schles. Vereinsbank 89 $\frac{1}{2}$. — Fest.

Berlin, 22. Septbr., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 380. — 1860er Loose 121. — Staatsbahn 496. — Lombarden 184. 50. Italiener 72. 30. 85er Amerikaner 99. 50. Rumänen 31. 50. 50er Türken 34. 75. Disconto-Commandit 154. 75. Laurahütte 93. 50. Dortmunder Union 15. 50. Köln-Mind. Stamm-Actien 94. — Rheinische 111. 50. Bergisch-Märkische 80. 75. Galizier 99. — Reichsbank —, — Bahnen fest.

Weizen (gelber) September-October 202. 50. April-Mai 212. 50. — Roggen: September-October 145. 50. April-Mai 153. —. —. Rüböl: September-October 60. —, April-Mai 63. 80. —. Spiritus: September-October 50. 80. April-Mai 53. 10.

Berlin, 22. Septbr. [Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Course vom 22.		Course vom 22.	
Def. Credit-Actien	381, 50	Bresl. Mail-B. B.	—, —
Def. Staatsbahn	498, —	Laurahütte	93, 50
Lombarden	185, —	Ob.-S. Eisenbahn	47, —
Schles. Bankverein	93, 50	Wien f. t. u. g.	181, 30
Bresl. Discontobank	69, —	Wien 2 Monat	179, 60
Schles. Vereinsbank	90, —	Märkisch 8 Tage	275, 60
Bresl. Wechselbank	67, 50	Cesterr. Noten	182, 30
bo. Br.-Wechselb.	69, —	Russ. Noten	275, 75
bo. Wallerbau	—, —	Def. 1860er Loose	121, 25

Table with 3 columns: Location, Price, and Quantity. Includes entries for various goods like flour, oil, and sugar.

Handwritten notes and additional prices for various items, including flour and sugar.

Table with 3 columns: Location, Price, and Quantity. Includes entries for various goods like flour, oil, and sugar.

Handwritten notes and additional prices for various items, including flour and sugar.

Table with 3 columns: Location, Price, and Quantity. Includes entries for various goods like flour, oil, and sugar.

Handwritten notes and additional prices for various items, including flour and sugar.

Table with 3 columns: Location, Price, and Quantity. Includes entries for various goods like flour, oil, and sugar.

Handwritten notes and additional prices for various items, including flour and sugar.

Table with 3 columns: Location, Price, and Quantity. Includes entries for various goods like flour, oil, and sugar.

Handwritten notes and additional prices for various items, including flour and sugar.

Table with 3 columns: Location, Price, and Quantity. Includes entries for various goods like flour, oil, and sugar.

Handwritten notes and additional prices for various items, including flour and sugar.

Deutsche Reichsbank, Silberrente, Spanier, Nassauer Loose 143, Braunschweiger, 85, 80, Böhmisches 174, Lebhaft, fest.

Table with 3 columns: Location, Price, and Quantity. Includes entries for various goods like flour, oil, and sugar.

Table with 3 columns: Location, Price, and Quantity. Includes entries for various goods like flour, oil, and sugar.

Handwritten notes and additional prices for various items, including flour and sugar.

Handwritten notes and additional prices for various items, including flour and sugar.

Aurelie Schottek, Hermann Reichmann, Verlobte. [3965] Biala, Peterswalbau.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Fanny mit Herrn Louis Zichauer in Waldenburg i. Schl. beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzukündigen.

Als Verlobte empfehlen sich: Fanny Schid, Louis Zichauer. Waldenburg i. Schl.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Auguste mit dem Kaufmann Herrn Jakob in Warmbrunn erlauben wir uns Verwandten und Bekannten ergebenst anzukündigen.

Als Verlobte empfehlen sich: Auguste Sittenfeld, Jakob Jacob. [3217] Landsberg OS, Warmbrunn.

Federfreund, Stephanie Freund, geb. Kann. Neubermählte. [3219] Frankenstein, Münsterberg.

Als Neubermählte empfehlen sich: Alois Kupera, Bertha Kupera, geb. Teuscher. Rengersdorf bei Olag, [1250] den 22. September 1875.

Die am heutigen Tage erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Frida, geb. v. Geyso, von einem kräftigen Mädchen zeige ich ergebenst an.

Statt besonderer Meldung. Allen Freunden und Verwandten die freundliche Mitteilung, daß mein geliebtes Weib Elise, geb. Linke, von einem frommen Jungen glücklich entbunden worden ist.

Statt jeder besonderen Meldung. Heute Morgen wurde meine liebe Frau Regina, geb. Ueberall, von einem gesunden Jungen glücklich entbunden.

Statt besonderer Meldung. Am 22. d. M. früh 8 1/2 Uhr entschlief sanft an den Folgen eines Herzleidens unser innig geliebter Sohn, Bruder und Schwager, Buchhalter Adolf Bimmermann, im Alter von 28 Jahren.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt. [3212] Trauerhaus Ring 8. Breslau, den 22. September 1875. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Am 19. d. M. starb Herr S. L. Lowy im Alter von 86 Jahren. Unterzeichnete Verein verliert in dem Dahingegangenen ein treues und eifriges Mitglied, dem er ein ehrenvolles Andenken stets bewahren wird. [1243]

Tarnowitz, 21. September 1875. Der Vorstand des Vereins für Krankenpflege und Leichenbestattung.

Heute früh verschied nach sechs wöchentlichem schweren Leiden am Lungenschlage unser guter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Onkel, der ehemalige Lehrer und Organist an der Trinitatiskirche, Herr Julius Neugebauer, im noch nicht vollendeten 55. Lebensjahre.

Seine Hinterbliebenen: Frau Caroline Neugebauer, im noch nicht vollendeten 52. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen. Briesg, den 22. September 1875. Die Hinterbliebenen.

Heute früh verschied nach sechs wöchentlichem schweren Leiden am Lungenschlage unser guter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Onkel, der ehemalige Lehrer und Organist an der Trinitatiskirche, Herr Julius Neugebauer, im noch nicht vollendeten 55. Lebensjahre.

Seine Hinterbliebenen: Frau Caroline Neugebauer, im noch nicht vollendeten 52. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen. Briesg, den 22. September 1875. Die Hinterbliebenen.

Heute früh verschied nach sechs wöchentlichem schweren Leiden am Lungenschlage unser guter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Onkel, der ehemalige Lehrer und Organist an der Trinitatiskirche, Herr Julius Neugebauer, im noch nicht vollendeten 55. Lebensjahre.

Seine Hinterbliebenen: Frau Caroline Neugebauer, im noch nicht vollendeten 52. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen. Briesg, den 22. September 1875. Die Hinterbliebenen.

Heute früh verschied nach sechs wöchentlichem schweren Leiden am Lungenschlage unser guter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Onkel, der ehemalige Lehrer und Organist an der Trinitatiskirche, Herr Julius Neugebauer, im noch nicht vollendeten 55. Lebensjahre.

Seine Hinterbliebenen: Frau Caroline Neugebauer, im noch nicht vollendeten 52. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen. Briesg, den 22. September 1875. Die Hinterbliebenen.

Heute früh verschied nach sechs wöchentlichem schweren Leiden am Lungenschlage unser guter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Onkel, der ehemalige Lehrer und Organist an der Trinitatiskirche, Herr Julius Neugebauer, im noch nicht vollendeten 55. Lebensjahre.

Seine Hinterbliebenen: Frau Caroline Neugebauer, im noch nicht vollendeten 52. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen. Briesg, den 22. September 1875. Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten. Verlobte: Hr. Prediger Bauer in Alt-Dammi mit Fräul. Nina Briem in Stettin. Lt. im 81. Inf.-Regt. Hr. Gronen in Berlin mit Fräul. Toni Markwald in Wiesbaden.

Geburten: Eine Tochter: d. Optm. im Kolbergischen Gren.-Regt. Hr. von Petersdorff in Stargard. Todesfälle: Verw. Frau General Freifrau Marschall in Walsrode. Hr. Pastor Lindner in A.-Stidm. Hr. Regier.-Rath Wed in Erier.

Stadt-Theater. Donnerstag, den 23. September. Neu einstudirt: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.“ Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Freitag, den 24. September. Zum 1. Male: „Der Weichselreiter.“ Lustspiel in 4 Akten von Gustav von Moser.

Lobe-Theater. Donnerstag, den 23. Septbr. Letztes Gastspiel des Hrn. Carl Helmerding, vom Wallnertheater in Berlin. „Mein Leopold!“ Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von Adolph Lürig. Musik von H. Bial. (Weigelt, Hr. Helmerding.)

Variété-Theater. Donnerstag, Lustspiel, Ballet, Pieder-spiel. Anfang 7 1/2 Uhr. [3207]

Herzliche Bitte! Eine von Kindheit an schwache und kränkelnde Person, zwar unter günstigen Verhältnissen geboren, später jedoch durch den Tod ihrer inzwischen verarmten Eltern gezwungen, ihre Existenz als Näherin zu suchen, begehrt jetzt die Zeit, wo sie vor 25 Jahren diese Thätigkeit begonnen hatte. Da ihr schließliches Wirken alljährlich durch Krankheit unterbrochen war und sie in Folge der brüderlichen Verhältnisse überdies gewaltige Kämpfe zu bestehen hatte, mithin nichts für ihre alten Tage erkränken konnte, so bittet sie edle Menschenfreunde inständigst, ihr gütigst freundliche Spenden angedeihen zu lassen, vielleicht um mittelst derselben einen Fond für ihren Ginkauf ins Hospital zu gewinnen. Gütige Gaben werden freundlichst erbeten bei Frau Subintor Neugebauer.

Soeben erschien bei M. Schäfer in Leipzig: für Schüler des Maschinenbaues und Techniker überhaupt. C. G. WEITZEL, Ingenieur-Director des Technicum Mittweida-Chemnitz.

Unterrichtshefte für den gesamten Maschinenbau mit zahlreichen in Farben ausgeführten Constructions-Zeichnungen. Zweite Auflage. I.-12. Lieferung à 5 Sgr. Trewendt & Granier's Buch- u. Kunsthandlung, Breslau, Albrechtsstrasse Nr. 37.

Höhere Töchter Schule, Neue Taschenstraße 28. Zum neuen Curus, Anfang October, kann noch Anmeldungen annehmen. [3712] Die Vorsteherin Clara Breyer.

Zum Einj.-Freiwilligen-Examen sowie für höhere oder mittlere Klassen bereitet gründlich vor und gewährt auf Wunsch Pension [3098] Dr. Schummel, Schuhbrücke 32.

Israelitisches Knaben-Pensionat. Eltern, welche ihre Kinder die hiesigen Unterrichts-Anstalten besuchen lassen und auf eine streng religiöse Erziehung derselben wie auf Unterricht in Bibel und Talmud reflectiren, empfiehlt sich der Unterzeichnete, der die besten Referenzen nachweisen kann. [3198] Breslau, Friedrichstraße 65.

E. Pinczower. Vereinigte Breslauer Delfabriken Actien-Gesellschaft.

Die für das Geschäftsjahr 1874/75 mit 5 pCt. festgesetzte Dividende in Höhe von 30 Mark pro Actie wird vom 28. September ex. ab gegen Einlieferung der Dividendenscheine Nr. 3, denen ein arithmetisch geordnetes Nummernverzeichnis beizufügen ist, bei unserer Kasse

in Breslau, Zwingerplatz Nr. 2, in Berlin, Kronenstraße Nr. 17, ausbezahlt. Breslau, den 23. September 1875. Die Direction.

Actien-Gesellschaft für Wagenbau. Niederlage in Breslau bei Herrn Aug. Müller, Remise: Centralbank, Neue Dörfstraße 10a. Wir empfehlen zu soliden Preisen, unter Garantie geübiger Arbeit: Landauer, Landauets, Coupes, Americains, Cabriolets, Kutschphaetons, überhaupt ganz gedeckelte, halb gedeckelte und offene Wagen in den verschiedensten Fagons. [3948]

Siegmund Wolff. Dhlauerstraße 62. Cigarren- und Tabak-Geschäft en gros et en detail [3970] Durch langjährige Sachkenntnis und hinreichende Mittel bin ich in den Stand gesetzt, ein vorzügliches Fabrikat zu liefern und allen an mich gestellten Forderungen zu genügen. Indem ich dieses, mein Unternehmen Ihrem geneigten Wohlwollen bestens empfohlen halte, versichere Sie strengst reeller Bedienung und zeichne Hochachtungsvoll Siegmund Wolff.

Simmenauer Garten.

CONCERT.

Große brillante Darstellung der originellen gebrannten Musik, Pöbbl, Hydraulik u. der Atmosphäre, repräsentiert von

Armin Meckner.
2. Gastspiel der Künstler-Familie Koller-Weitzmann.
Anfang 7½ Uhr. [3957]
Entree à Person 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.

Concert der Breslauer Concert-Capelle. Director Herr Bilse. Auftreten der berühmten

Ninos Campanologos

(spanische Glockenspiel-Concertisten) Gesang: Spira.
Auftritt der berühmten Gymnastikerin und Equilibristin Mr. Wilson aus Paris, bis jetzt unübertroffen in seinen Productionen.
Anfang 7 Uhr. [3889]
Das Nähere die Tageszettel.

Paul Scholtz's Etablissement.

Vorläufige Anzeige.
Sonabend, den 25. Sept.:
Erstes Concert des I. europäischen Damen-Orchesters unter Leitung [3956] von Frau Amann-Weinlich.

Zelt-Garten.

Täglich:
Großes Concert des Musikdirectors Herrn A. Kuschel. Auftreten

der englischen Chansonettesänger Miss Lilly Jackson und Mr. W. Haeth.
Anfang 7½ Uhr. [3061]
Entree à Person 25 Pf.

Riesen-Bier-Tunnel.

Schweidnitzerstraße 31.
Tyroler National-Concert der berühmten Jantaler Sänger-Gesellschaft [3443]

Hans Lechner.
Anfang 7 Uhr. Ohne Entree.

Seiffert's Etablissement in Rosenthal.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß heute, Donnerstag, [3943]
Familien-Ball bestimmt stattfindet.
Omnibus am Waldchen.

Donnerstag-Sinfonie-Concerte

in Springer's Concertsaal.
Donnerstag, den 7. October o.:
I. Concert.
Anfang 3 Uhr. Ende 6 Uhr.
Abonnement-Billets zu 10 Concerten à 3 Mk. 50 Pf., sowie Billets zu Logen u. reserv. Tischen sind in der Musik-Handl. des Herrn Th. Lichtenberg zu haben. [3213]
H. Trautmann.

Einjährig-Freiwilligen-Examen.

Die Vorbereitung beginnt den 1. October. Haberstrohm, Friedrichstr. Nr. 84/86. [3202]

D. Beck's Restaurant,

Neuegasse 8,
empfiehlt seine gute Küche, vorzügliches Haare'sches u. dunstlos Treibender Lagerbier.
Mittagstisch pro Couvert 1½ Mark. [3294]

Sprechstunden für Hautkrankheiten: Täglich von 9-11 und 3-4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger, Nicolaisstr. 44/45 (am Königsplatz).

Für Zahn- und Mundleidende, so wie wegen Knochenerkrankungen, Zahnschmerz, Befestigung und Aufrechterhaltung künstl. Gebisse bin ich zu sprechen tägl. von 9-11 und 2-6. Für Unbemittelte Sprechstunden tägl. v. 8-9 Uhr.
Albert Loewenstein, Schweidnitzerstr. 33, 2. Etage.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 20. September c. ab ist zum Westfälisch-ungarischen Verband: Tarif vom 1. September 1874 ein Nachtrag VI., anderweitige Frachtfälle für Holztransporte enthaltend, in Kraft getreten und bei dieser Stationsklasse zu haben. [3972]

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Erdarbeiten zum Bahndamme für die Ueberführung der Schmalpurbahn über die Rechte-Oberrhein Bahn bei Wittow in der Strecke Rößberg-Laurahütte, berechnet auf 23,000 Kubikmeter zu bewegenden Boden, sollen vergeben werden. [3974]

Bedingungen, Berechnungsheft und Situationsplan liegen im Bureau der Unterzeichneten zur Einsicht bereit.

Schriftliche, versiegelt und mit der Aufschrift „Offerte auf die Erdarbeiten zur Bahndamme bei Wittow“ versehenen Offerten sind bis zum 4. October d. J. Abends 6 Uhr einzureichen.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt am 5. October d. J. Mittags 12 Uhr. Beuthen, den 20. September 1875.

Königliche Betriebs-Inspection

der Oberschlesischen Eisenbahn.

Die zweite Lehrerstelle

am hiesigen J. F. Träger'schen Waisen- und Wohlthätigkeits-Institut, verbunden mit einem Jahresgehalt von 680 Mark bei freier Wohnung, Heizung, Beleuchtung und einer seitens des Curatoriums besonders gewährten Beihilfe zum gemeinschaftlichen Mittagstisch des Lehrpersonals, wird zum 1. Januar 1876 vacant.

Qualifizierte Bewerber evangelischer Confession wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 15. October cr. bei dem unterzeichneten Curatorio, zu Händen des Particular Herrn Carl Wagner hier melden. Reichenbach i. Schl., den 17. September 1875. [1180]

Curatorium des J. F. Träger'schen Waisen- und Wohlthätigkeits-Instituts.

C. Wagner. W. Junge. H. Schindler.

Die landwirthschaftliche Dorfzeitung

für die östlichen Provinzen des preussischen Staates.

12. Jahrgang. 4. Quartal.

Ercheint wöchentlich einmal.

Herausgegeben vom General-Secretär Kreis in Königsberg i. Pr. Man abonniert auf diese Zeitung, die sich als ein treuer Rathgeber des kleineren Grundbesitzers in Haus und Hof bewährt hat, zum Preise von 75 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten. Bekanntmachungen finden zu 15 Pf. pro Petitzeile die weiteste Verbreitung. [3867]

In der Serie gezogene

Braunschweiger Staats-Loose

verkaufen wir noch zu folgendem Preise: [3049]

1/4 300 160 85 45 25 12,50 6,50

Hauptgewinne 120,000, 15,000 etc. — Gewinnziehung am 30. d. Mts.

In der Serie gezogene

Gothaer 100-Thlr.-Loose II. Em.

1/4 250 125 62 31 15,62 7,81

Kleinstes Treffer 100 Thlr., 10 Thlr., 5 Thlr.

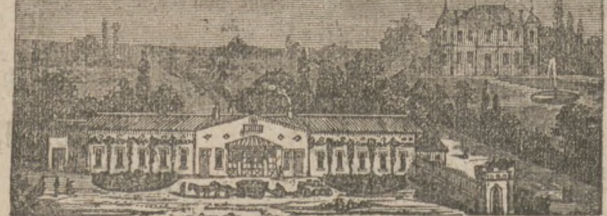
Ziehung von Am. 270,000 1. October c.

Jedes Loos muß gewinnen.

Auswärtige Aufträge effectuiren unter Nachnahme. Ziehungslisten franco. General-Agentur der Deutschen Credit- und Sparkasse.

Breslau, Carlstraße 1. I.

Weingut Château des Borges.



Th. Bellemer, Weinbergbesitzer in Bruges-Bordeaux (Frankreich).

Directe Versendung v. rothen als rein garant. Bordeaux-Weinen.

Preise pr. Fass (225 Liter, ca. 300 Fl.) 1/4 Fass, 100 Fl. in Kisten.

1873er Tischwein 112. 64. 118.

1871er „besser“ 152. 84. 118.

1870er sehr guter Wein 188. 102. 130.

1870-69er St. Emilion od. St. Julien 248. 132. 150.

1869er Margaux, sehr feiner Wein 304. 160. 168.

Alles ab Bordeaux. Die Fracht per Fass von Bordeaux nach ganz Deutschland ist 18-24 Mark. [3961]

Versendung von Probekistchen mit 12 Flaschen (2 Flaschen von jeder Sorte, nicht anders) per Eilgut fracht- und zollfrei gegen Nachnahme von 26 Mk. Mit 24 Fl. 48 Mk. Noch bessere Garantie wird dadurch geboten, dass ich jede Sendung, welche nicht befriedigt, zurücknehme.

Bekanntmachung.

Auf der Herrschaft Laband in Oberschlesien — Eisenbahnstation am Klobitz-Canal — wird der diesjährige etatsmäßige Holzeinschlag in 3 Parzellen Hochwald, bestehend aus Kiefern, Fichten und Tannen, zusammen 64 Morgen, wovon der größte Theil unmittelbar an der Chaussee belegen, zum Verkauf gestellt.

Reflectirende wollen wegen Besichtigung der Bestände und des Kaufpreises sich wenden an die

Forstverwaltung Laband.

[1256]

Zur Herbstsaat

empfehlen wir unser Lager von

Düngemitteln aller Art

aus den Fabriken der Herren Ohlendorf & Co. in Hamburg und Herrn Emil Gieseke in Hamburg, ferner Knochenmehl, gemahlen und gedämpft oder mit Schwefelsäure aufgeschlossenen, Chili-Salpeter etc. in besten Qualitäten zu zeitgemäss billigen Preisen und unter Garantie der Gehalte. [1998]

Paul Riemann & Co.,

Kupferschmiedestraße Nr. 8, zum Zottenberge, General-Depôt für Schlesien für aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorf & Co. etc. etc.

Flora.

Palmen- u. Blumengärten für Berlin u. Charlottenburg.

Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern und unter Aufsicht der Königl. Staats-Regierung findet eine

Große Prämien-Lotterie

statt.

250,000 Loose à 3 Mark.

Jedes Loos gewinnt.

1 Hauptgewinn à 30,000 Mark, 1 à 15,000 Mark, 1 à 10,000 Mark, 1 à 6000, 5 à 3000, 10 à 1500; ferner 27,315 Gewinne von 600 bis 3 Mark. Alle übrigen Loose berechnen zum einmaligen Eintritt in das Flora-Etablissement.

Sämmtliche Gewinne über 1500 Mark werden abzüglich 10 Procent in Baar auf Verlangen bezahlt.

Der von uns ernannte General-Debitur Herr Jean Fränkel, Bankgeschäft, Berlin, Am Dönhofsplatz, Commandantenstraße 84,

versendet auf Verlangen Prospekte und errichtet [1244]

General- und Special-Agenturen.

Die Direction der Actien-Gesellschaft „Flora“ für Berlin und Charlottenburg.

Die Parquet-Fabrik von Heinrich Pohlenz,

(Specialität), [3100]

Breslau an den Mühlen 12,

empfiehlt ihr bedeutendes Lager von gut gearbeiteten und trockenen Parquets zur geneigten Beachtung.

Zoologischer Garten.

Täglich geöffnet. [3034]

Meiner geehrten Correspondenz die Mittheilung, daß ich vom 24. d. M. ab in Schwardt II., Poststation Greusburg D.-S., wohne. [1223]

Sternlich.

von Damitz.

Knaben u. Mädchen

jeden Alters finden in einem Pensionat in der schönsten und gesündesten Gegend Schlesiens, einem bewährten Pädagogen, dessen Frau Gouvernante ist, gehörig, beste und liebevollste Aufnahme. [3964]

Unterricht in Sprachen und Realien, sowie Musik im Hause, oder in den am Orte befindlichen Lehranstalten (Gymnasium und höhere Mädchenschule), Conteration englisch, Wohnung elegant, mit Garten. Bedingungen solide. Näheres sub H. 22937 durch die Annoncen-Expedition von Saakenstein & Bogler in Breslau.

Behufs

Verheirathung

sucht ein Kaufmann, 30 Jahre alt, Besitzer eines gangbaren Geschäfts in der Grafschaft Glatz, Anknüpfung mit Eltern oder Vormündern.

Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert. Reflectanten belieben ihre Adresse nebst Beschreibung der näheren Verhältnisse unter Y. 2124 an Rudolf Mosse, Breslau, zu senden. [3900]

Mariages

riches.

Für Cavaliere aus dem hohen Adel mit Grundbesitz. Nicht anonyme Briefe sub D. 1301 an Rudolf Mosse, Dresden. [3966]

Züchtige Agenten gegen hohe Provision werden hier und auch in der Provinz gesucht. Meldungen sub Chiff. L. H. 60 an die Exp. d. Bresl. Ztg.

Damentuch

zu Kleider- und Regenmäntel, prima Qualität und bedeutender Farbauswahl, versendet billigste Muster franco [3830]

Traugott Kulle Tuchfabrikant, Sommerfeld i. L.

Gardinen, Möbelfstoffe und Kleiderstoffe

zu spottbilligen Preisen bei [3199]

E. Durra, Goldne-Madegasse 19.

Jeden Freitag

frische Blut- und Leberwurst, sowie täglich Janersche, Schömberger und polnische Bratwurst

empfiehlt [3205]

Carl Dietrich,

Wurst-Fabrik, Oberstraße Nr. 10.

Grünberger Weintrauben

versendet aus den besten Gegenden das Brutto-Pfd. 30 Pf. in Kisten von 10 Pfd. an [3215]

Leopold Wecker, Grünberg i. Schl.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salbflus, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in Breslau bei S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21. Co. Groß, Neumarkt 42. Beuthen D.S. A. Baumann. Döhlenbach W. Blätsche. Briesg. H. Neumann. Bunzlau W. Siegert. Greusburg C. Thielmann. Festenberg A. Thiel. Freiberg C. Süssenbach. Freistadt G. A. Pilz. Friedeberg a. D. G. Diesner. Friedland J. Steiner. Glas R. Drosdatus. Gleiwitz J. Coler. Glogau M. Böhl. Grotzsch T. Witsch und L. Moll. Goldberg Otto Art. Greiffenberg C. Neumann. Grünberg S. Söderström. Gubrau A. Ziehl. Habelschwerdt B. Weigand. Hirschberg Paul Spehr. Jauer C. Riehmant-Liebau C. Schindler. [3971]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlplatz 6.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und Flechten heilt ohne Quecksilber gründlich und in kürzester Zeit. [3082]

Auswärtige brieflich.

Dr. August Loewenstein, Albrechtsstraße 38.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Breslau, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1084]

Für Männer,

die an Schwächezuständen leiden, empfiehlt sich das Büchlein: „Vollständige Beseitigung männlicher Schwäche“, von Dr. Xavier. Gegen Einsendung von 60 Pf. in Briefmarken an Friedrich Otto, Buchhandlung in Leipzig, erfolgt Francozusendung in verschlossenem Couvert.

Wöchte kein Leiden der diese geringe Ausgabe scheuen, um sich Belehrung, Ruhe, Trost und sichere Hilfe zu verschaffen. [711]

Ein eisernes, stehendes Vorgelege mit zwei conischen Nadeln und Zubehör, steht wegen Betriebsveränderung zum sofortigen Verkauf.

Näheres bei Aug. Zahn in Jauer. [3171]

Ein eisernes, stehendes Vorgelege mit zwei conischen Nadeln und Zubehör, steht wegen Betriebsveränderung zum sofortigen Verkauf.

Näheres bei Aug. Zahn in Jauer. [3171]

Vereinigte Breslauer Oel-Fabriken Actien-Gesellschaft.

Bilanz am 31. Mai 1875.

Immobilien- und Bauten-Conto				Actien-Capital-Conto				Hypotheken-Conto			
Zugang				ab zum Zweck der Cassation durch Rückkauf erledigt				600000			
								600000			
ab 1% Abschreibung				2977719 74				139708 67			
Inventar-Conto								759 08			
Zugang								198			
								18000			
ab 5% Abschreibung				380750 97				374394 14			
Maschinen- und Werke-Conto											
Zugang											
								2008 04			
ab 5% Abschreibung				867405 30				1913812 90			
Seifen-Fabrik-Anlage-Conto											
Zugang											
ab 10% Abschreibung				23523 85				1576 80			
Handlungs-Utililien-Conto								300000			
Zugang											
ab 10% Abschreibung				7746 50				24282 75			
Maschinen-Reserve-Conto											
Conto zweifelhafter Schuldner								132000			
ab 90% Abschreibung				619 71				178000			
Fabriken-Cassen-Conti											
Effecten-Conto											
Wechsel-Conto											
Assicuranz-Conto											
im Voraus verausgabte Feuer-Versicherungs-Prämien											
Filiale in Berlin											
Mehlmühl-Conto											
Conto ausländischer Wechsel											
Conto diverser Valuten											
Fabrikations-Conto											
Banknoten-Conto österr. W.											
Conto-Corrent-Conto-Debitores											
Seifen-Fabrikations-Conto											
Cassa-Conto											
				9,087,307 86							
								9,087,307 86			

Breslau, den 21. September 1875.

Der Aufsichtsrath.
Adolph Werther, Vorsitzender.

Die Direction.
Freyhan. Schäfer.

Gewinn- und Verlust-Conto am 31. Mai 1875.

Debet.				am 31. Mai 1875.				Credit.			
An Immobilien- und Bauten-Conto:											
Abstreibung				30077	98			Per Getreide-Conto		1431	72
„ Inventar-Conto:								„ Filiale in Berlin		59331	80
Abstreibung				20039	52			„ Mehlmühle-Conto		20334	03
„ Maschinen- und Werke-Conto:								„ Conto ausländischer Wechsel		17231	50
Abstreibung				45652	91			„ Fabrikations-Conto		554109	71
„ Seifen-Fabrik-Anlage-Conto:								„ Banknoten-Conto österr. W.		1241	76
Abstreibung				2613	76			„ Seifen-Fabrikations-Conto		828	84
„ Handlungs-Mensillen-Conto:								„ Pacht-Conto:			
Abstreibung				860	72			Ueberschuß durch Abfindung für Auf-			
„ Steuern- und Abgaben-Conto:				13907	79			hebung eines Contractes		2157	43
„ Conto zweifelhafter Schuldner								„ Actien-Rückkauf-Conto:			
Abstreibung				5577	43			Cours-Gewinn durch Rückkauf			
„ Effecten-Conto								Mrk. 600,000 eigene Actien		174023	96
„ Handlungs-Unkosten-Conto				8162	70						
„ Assurance-Conto				110003	42						
„ Unfall-Versicherungs-Conto				20216	67						
„ Interessen-Conto				757	84						
„ Reingewinn				69795	12						
dabon											
„ Dividende-Conto											
5% Zinsen de Mrk. 6,000,000.				300000							
„ Lantieme-Conto											
5% de Mrk. 203,024. 89.											
an den Aufsichtsrath Mrk.				10,151.	25.						
6% de Mrk. 203,024. 89.											
an den Vorstand und											
Beamte				Mrk.	12,181. 50.						
Gratificationen				Mrk.	1950. —						
				24282	75						
„ Reserve-Fonds-Conto:											
Ueberschreibung				178000							
„ Gewinn- und Verlust-Conto:											
Gewinn-Ueberschlag pro 1875/76				742	14	503024	89				
						830690	75				
										830,690	75

Breslau, den 21. September 1875.

Der Aufsichtsrath.
Adolph Werther, Vorsitzender.

Die Direction.
Freyhan. Schäfer.

Grünberger Weintrauben.

Cur- und Tafeltrauben, in ausserordentlich vorzüglichen Sorten versendet von 10 Pfund an das Brutto-Pfund à 3 Sgr. unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages [3968]
Grünberg i. Schl. F. L. Bry.

Grünberger Weintrauben.

Gegen Einsendung von 3 Mark oder gegen Nachnahme versende ich reife Speisetrauben in Kisten von 10 Pfd. Brutto. Curtrauben versende ebenfalls Gebrauchs-Anweisung gratis.
[3660] Louis Grabow,
Weinbergbesitzer in Grünberg i. Schl.

Weintrauben-Versand.

Gegen Einsendung von nur 3 Mark versende sofort postfrei Weintrauben bester Qualität in Kisten zu 10 Pfd. Brutto nach jeder Richtung hin. — Bestellungen auf größere Kisten werden sofort und prompt ausgeführt von
J. Wagner, Weingartenbesitzer in Grünberg i. Schl.

Weintrauben

vorzüglicher Qualität sendet gegen Einsendung des Betrages 10 Pfund incl. Verpackung für 3 Mark, bei Bestellung von 10 Kisten 2 Mark 75 Pf. postfrei. [1057]
G. Sebauer,
Weinberg-Besitzer in Grünberg i. Schl.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind I. eingetragen:
a) Nr. 1388 die Firma B. Sandberg zu Myslowitz und als deren Inhaber der Kaufmann Wilhelm Sandberg aus Jaroslaw.
b) Nr. 1389 die Firma C. Goralek zu Myslowitz und als deren Inhaber der Kaufmann Carl Goralek daselbst.
c) Nr. 1390 die Firma Adolf Hamburger zu Rattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann Adolf Hamburger daselbst.
d) Nr. 1391 die Firma B. Bloch zu Rattowitz und als deren Inhaber die verehelichte Jacob Bloch, geborene Fröhlich, zu Rattowitz.
II. gelöscht worden: [520]
e) Nr. 1164 die Firma Theodor Kippitz zu Beuthen OS.
f) Nr. 1295 die Firma Leopold Prager zu Jaroslaw.
Beuthen OS.,
den 17. September 1875.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

In den Concursen über das Vermögen der Handelsgesellschaft Barisch & Kladt und der Gesellschaft Jaromir Barisch und Emil Carl Barisch hier hat der bisherige definitive Verwalter Herr Rechtsanwalt Dittmar hier sein Amt niedergelegt, und es ist an seiner Stelle Herr Kaufmann Reinhold Schurmann hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 28. September d. J., Vormittags 9 1/2 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Termin-Zimmer Nr. 25, vor dem unterzeichneten Commissar anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung des neu ernannten Verwalters oder die Bestellung eines anderen definitiven Verwalters abzugeben. [519]
Liegau, den 18. September 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Nauch.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß vom 21. Juni 1875 ist der Aufsichtsrath der Schlesischen Mosaitplatten-Fabrik Bries hier selbst um zwei Mitglieder vermehrt, und sind zu diesen Mitgliedern der Zuderfabrikdirector Friedrich Reischauer und der Fabrikbesitzer Carl Schönfelder, beide zu Bries wohnhaft, gewählt worden. [524]
Dies ist heute bei Nr. 32 unseres Gesellschaftsregisters vermerkt worden.
Bries, den 13. September 1875.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die zwischen den Kaufleuten Johann August Berlin und Franz Heimann zu Giersdorf, Kreis Glatz, bestandene offene Handelsgesellschaft unter der Firma [523]
Berlin & Heimann ist aufgelöst, und dies zufolge Veräußerung von heute unter Nummer 41 unseres Gesellschaftsregisters vermerkt worden.
Glatz, den 15. September 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der kaufmännische Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Anton Theodor Wallin zu Landeck ist in Folge der Einwilligung sämtlicher Concursgläubiger in die Aufhebung eingestellt worden. [522]
Habelschwerdt,
den 19. September 1875.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der pro 1876 erforderlichen Druckformulare für das sächsische Steinbohlenbergwerk Königin Louise zu Jaroslaw soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. [249]
Die Lieferungsbedingungen sind in der Registratur der unterzeichneten Berginspektion einzusehen, auch werden dieselben auf portofreie Anfrage gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgeteilt werden.
Lieferungslustige wollen ihre Offerten mit der Bezeichnung „Submission auf Druckformulare“ versehen, portofrei
bis zum 16. October cr.,
Vormittags 9 Uhr
an die unterzeichnete Berginspektion einreichen, an welchem Tage die Öffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten im hiesigen Amtssitz erfolgt wird.
Jaroslaw, den 17. Septbr. 1875.
Königliche Berginspektion.

Frucht-Essig.

Liter 2 und 4 Sgr., empfiehlt [3208]
Georg Winkler,
vorm. Johann Müller,
Neumarkt 12, Ecke Catharinenstraße.

Die schnelle Niederlassung eines praktischen Arztes am hiesigen Orte

ist dringend erwünscht, da der einzige hier wohnende Arzt in kurzem seinen Wohnsitz nach einer größeren Stadt verlegt. Der Ort ist Eisenbahnstation besitzt mehrere Fabriken und kann eine lohnende Praxis mit Sicherheit in Aussicht gestellt werden. Nähere Auskunft erteilt bereitwillig der Unterzeichnete. [521]
Seidenberg, den 21. Septbr. 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der kaufmännische Ausbau des von der Stadt Zost, Kreis Zost-Gleiwitz, über Blazewitz nach Langendorf führenden Weges, in einer Länge von 8,813 Meter, soll in General-Entwerfung im Wege der Submission am 15. October d. J. in dem um 11 Uhr in dem Bureau des königlichen Landraths-Amtes in Gleiwitz anstehenden Termine vergeben werden.
Die Kosten für Ausführung des au. Baues sind auf 104,220 Mark 93 Pfennige veranschlagt.
Die Bedingungen, unter welchen der Bau vergeben werden soll, sowie die Kosten-Anschläge und die Bau- und Abtheilungs-Pläne können während der Amtsstunden in dem Bureau des königlichen Landraths-Amtes eingesehen werden.
Die bezüglichen Offerten sind bis zum 12. October d. J. incl. unter der Adresse „Chausseebau-Commission in Gleiwitz“ und mit dem Vermerke „Kreis-Chaussee Zost-Langendorf“ versehen einzureichen.
In dem Submissions-Termine ist eine Bietungs-Cautions von 1500 Mark zu hinterlegen. [1082]
Gleiwitz, 8. September 1875.
Die Chausseebau-Commission.
Graf von Strachwitz.
Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

Das zur Ausstattung der Festräume im Ständehause beschaffte Mobiliar soll gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden. Meldung zur Beschichtigung beim Castellan des Ständehauses, woselbst auch die Preise zu erfahren sind. [3952]
Breslau,
den 18. September 1875.
Die provincialständische Fest-Commission.
(93.) Graf von Pückler.

Nachlaß-Auction.

Freitag, den 24. September, Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich Klosterstraße 17, 2. Etage, den Nachlaß des verstorbenen Herrn Particular J. G. Rothert, bestehend in: guten Mahagoni-Möbeln, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, 1 guten Geßpel, 1 goldenen Uhr u. meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [3973]
Der königliche Auct.-Commis.
G. Hausfelder.

Für Damen

zu Geschenken empfehle ich Schreib-mappen à 1 Thlr., 2 Thlr. u. 3 Thlr. Photographie-Albuns, 1, 2, 3 u. 5 Thlr., letztere mit Musik. Verlobungs-Anzeigen und Hochzeits-Einladungen werden schnell und sauber angefertigt.
Der königliche Auct.-Commis.
G. Hausfelder.

Bisitenkarten

in neuester Art [3713]
100 auf weiß Glace 15 Sgr.,
100 auf gelbem Carton 20 Sgr.,
100 auf marm. Carton 25 Sgr.,
100 auf farb. Sammet-Cart. 1 M.
Monogramme
auf Briefbogen und Converts
100 Stüd 1-1 1/2 Thlr.
empfiehlt die Papier-Handlung
N. Raschkow jr.,
Schweidnitzerstraße 51.



Füllöfen in 5 Größen
empfehlen die Fabrik von
[1252]
W. Grünthal, Kattowitz.

Bum Ankauf wird gesucht
ein Rittergut mit viel Forst, d. h. alten Beständen, wenig Oekonomie, schönem Schloß und gutem Baustand in Nieder- oder Mittelschlesien.
Anzahlung in jeder Höhe liegt bereit.
Offerten befördert die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co., Breslau sub Nr. 3003. [3958]

Hausverkauf.

In einer sehr belebten Kreis- und Garnisonsstadt Oberschlesiens, Industriegegend, an der Bahn gelegen, ist eine Wohnung mit Kaminen, großem Hofraum, wie auch Garten, welche sich sehr gut zu jeder Fabrikanlage eignet, unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen. Offerten sub chiffr. B. 2052 beliebe man an Rudolf Mosse, Breslau, zu richten. [3835]

Hausverkauf.

Meine in hiesiger Rent-Vorstadt am Wasser belegene, durchweg massive Wohnung, bestehend aus einem zweiflügeligen, 9 Fenster frontigen Wohnhaus, einem Seitengebäude, worin ein Speckerei-Geschäft, und einem Hinterhaus, worin eine Gerberei im Betriebe, bin ich willens unter soliden Bedingungen zu verkaufen. [1176]
Reichenbach Sch. Caroline verm. Lindner.

Das Einzige, im besten Gange befindliche **Lombard- und Rückkauf-Geschäft** in bester Stadt, ist mit Lager der Werthsachen veräußert. [1231]
Netto-Gewinn pro anno nachweislich durch die Bücher 3000 Thaler.
Offerten befördert die Expedition der Breslauer Ztg. sub „Lombard“ Nr. 21.

Bräuerei-Verkauf.

Eine im Industriebezirk Oberschlesiens belegene Bräuerei und Mälzerei im besten Betriebe, ist veränderungs- halber preiswürdig zu verkaufen.
Näheres unter A. K. Myslowitz postlagernd. Unterhändler verboten.

Mein in Ratibor, große Vorstadt Nr. 48 belegenes [1226]

Ausspann-Gasthaus,
verbunden mit Schlächtere, einem dazu gehörigen neu erbauten Seitengebäude (zweiflügelig), Stallung u. einer Scheuer, habe ich aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich gefälligst wenden an
Alb. Barisch, Tischlermeister, große Vorstadt Nr. 48.
Ratibor, den 20. September 1875.

Mehlmühlen-Verpachtung.
Dinstag, den 28. September, Nachmittags 2 Uhr, verpachten wir auf unserm Gehöft unsere hier belegene Oelmühle mit 2 französischen und 1 deutschen Gänge, ausreichender Wasserkraft, Bohrer, und ca. 16 Morgen Acker und Wiesen an den Meistbietenden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. [3944]
Löwenberg i. Schl. Gebr. Stille.

Ein rentables Speckerei-Geschäft
mit Ausschank in Ratibor, gut gelegen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Offerten erbitte unter Chiffre M. B. II. Ratibor franco zuzufenden.

25 bis 30 Erbst Preiselbeerfaß

diesjähriger Ernte, in sehr schöner, aromatischer Qualität offerirt à 36 Mark per 100 Liter excl. Gebinde. [3946]

Kirschsaft

billigste
Die Fruchtfaßfabrik von
B. Eilenberg
in Jaroschin,
Bahnhof der Oest.-Osnower Eisenbahn.

Von den hiesigen anerkannt vorzüglichen [3195]

Speisefartoffeln

für den Winterbedarf beginnen die Lieferungen frei Breslau ins Haus am 1. October c. Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen und der Reifensfolge nach, wie sie eingegangen, prompt effectuirt werden.
Klein-Schmied bei Breslau.

Das Wirthschafts-Amt.

Bestes Petroleum,
à Liter 2 Sgr. 2 Pf., bei Entnahme von Originalfassern v. 2½ Ctr. billigt.
Wienerkerzen à Pfd. 10 Sgr.
Stearin-, Paraffin- u. Naturrein-Kerzen.
Maschinenöl à Pfd. 4½, 5 u. 6 Sgr.
Bestes Wagenfett à Ctr. 5 u. 6 Tblr.
Lala-Kern-Seife, 8 Pf. für gelbe harte Seife à Pfd. 3 Sgr., Grüne Seife 12½ Pf. für 25 Sgr., Glycerin-Abfallseife à Pfd. 6 Sgr., Beste Soda à Pfd. 1 Sgr. 25 Pf. 25 Sgr., Waschpulver, Waschlauge, Seifenglanz, Reiskörner. [3408]

Weizen-Stärke, à Pfd. 3 Sgr., Weizen- u. Weizen 100 Stck 10 Sgr. 1000 Schwedische Jährlings 14 Sgr. 1000 Schwedische Jährlings 8 Pf. Spiritus à Liter 5½ Sgr. Alten Korn à Liter 5½ Sgr. Feine Liqueure à Liter 5½ Sgr.
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Schöne Tafelweintruben
empfehle ich auch in d. J. zur geeigneten Abnahme, u. sende ich eine 10-Pfd.-Kiste portofrei für 3 Mark bei Einzahlung des Betrages oder gegen Postnachnahme. Grünberg i. Schl. A. Mangelsdorff, Weinbergbesitzer, Burgstr. 105.



Der Bockverkauf
in meiner Rambouillet-Heerde beginnt den 8. October.
Petersdorf b. Bhn. Spitteldorf. [1202] **Schneider.**

6 Pferde

stehen in der Vereins-Droschken-Anstalt, Kleinburgerstr. 25, zum Verkauf.

Unfehlbar vertilgt mein Pulver sofort Wanzen, Schwaben, Motten, Flöhe, überhaupt jedes Ungeheuer. Erfolg nach 15 Minuten garantiert. Preis à Schachtel 6 und 10 Sgr. [2299]
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Mtpf. die Zeile.

Für ein junges Mädchen von 14 Jahren wird eine **Gouvernante**, welche nicht nur in Schulwissenschaften unterrichtet, sondern auch der französischen und englischen Conversation vollständig gewachsen, gesucht. Gest. Offerten sub L. 2136 an Rudolf Mosse, Breslau, einzufenden. [3969]

Eine routinirte Bonne, musikalisch und im Elementar-Unterricht geübt, findet am 1. October hier Stellung zu zwei Kindern. Offerten sub Nr. 77 in den Briefl. der Bresl. Zeitung zu legen. [3206]

Eine anständige junge Frau (Beamtenwitwe) sucht Stellung als **Wirthin**. Off. erbitte unter Chiffre B. B. postlagernd Sainau. [3193]

Eine tüchtige Wirthschafterin wird für eine bedeutende Restauration gesucht unter Chiffre A. B. 100 postlagernd Breslau Rechte-Ober-Ufer-Bahnhof. [3220]

Ein ordentliches, bescheidenes Stubenmädchen, das gut waschen, plätten und aufräumen kann, kann sich melden Bahnhofstr. 2 beim Portier.

Ein junges gebildetes Mädchen aus guter Familie, welches in allen Zweigen der Hauswirthschaft erfahren ist und hierüber Zeugnisse beibringen kann, wird zur **Unterstützung der Hausfrau** in Breslau gesucht.
Frankirte Offerten mit Photographie werden unter Adresse A. Z. Nr. 76 Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [3954]

Ein Mädchen in gesetztem Jahren oder Wittwe ohne Anhang, moaisch und der poln. Sprache mächtig, das ein Hauswesen selbstständig leiten kann und auch in weiblichen Handarbeiten vertraut sein muß, findet sofort dauernde Stellung. Gest. Offerten beliebe man unter Chiffre A. B. 20 Cosel Ds. postlagernd zu richten. [3203]

50 Köchinnen, 20 Stubenmädchen, 6 Willkürburschen erhalten gute Stellen, Altbauer-Strasse Nr. 14 bei Frau Becker. [3203]

Wir suchen für unser Kohlen-Engros-Geschäft einen tüchtigen Reisenden zum sofortigen Antritt. Gest. Steinitz, Deuthen Ds. [3963]

Ein Comptoirist sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, per 1 Oct. Stellung, gleichviel welcher Branche. Gest. Offerten werden postlagernd 118 Uffz Ds. erbeten. [3963]

Ein tüchtiger erfahrener Küfer, welcher Bedienung und Pflege der Weine gründlich versteht und ganz zuverlässig ist, wird als **Kellermeister** zur selbstständigen Leitung der Kellerei gesucht. [3962]
Medungen und Abschrift von Zeugnissen werden erbeten unter H. 22927 durch die Annoncen-Expedition von Haafenstein & Vogler in Breslau.

Für ein auswärtiges Specerei- und Schank-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen **tüchtigen Commis** jüd. Confession, der poln. Sprache mächtig, bei gutem Salair.
L. Kaiser, Gleiwitz, Dehtillations- und Specerei-Geschäft. [1201]

Gefucht
a. f. Antritt 1 Comptoirist f. Wein, 1 Lagercommis f. Strohhutfabrik und mehrere Speceristen durch Providentia, Breslau, Werder-Str. 5a.

Ein junger Mann, mit der Leinen- und Wäsche-Brande vertraut, sucht zum 1. Oct. a. c. anderweitiges Engagement. Näh. unter W. 131 postl. Posen.

Ein junger Mann, der mit guter Schulbildung versehen, deutsch und polnisch spricht, kann zum 1. October c. oder sofort als **Wirthschafts-Gehilfe** antreten beim Dominum Schwabowo bei Kröben, Prob. Posen. [1240]

Einen tüchtigen Pfefferküchler-Gehilfen sucht zum 1. October die Conditorei **F. Wodniakowski, Schildberg** (Posen). [3144]

Ein Seifenfieder-Gehilfe bekommt sofort Stellung bei **A. Wschowsky, Deuthen Ds.** [1206]

Ein Brauer, erfahren in jeder Branche, stets tüchtig und zuverlässig, auch zur Leitung einer Brauerei befähigt, Militärdienst abgibt, noch in Stellung, sucht veränderungs halber unter bescheidenen Ansprüchen per 1. October d. J. oder später Stellung. Gefällige Offerten unter Nr. 68 Exped. der Breslauer Zeitung. [3147]

Ein praktisch wie theoretisch gebildeter Landwirth aus guter Familie in Thüringen, 26 Jahre alt, Reserve-Offizier, sucht, bevor er sich anfänglich macht, in der Familie eines größeren Grundbesitzers Stellung, in welcher er dem Chef bei Leitung der Wirthschaft zur Seite steht und diesen in Behinderungs-fällen vertritt. Gehalt wird nicht zur Bedingung gestellt und stehen beste Referenzen zur Seite. Gefällige Offerten beliebe man unter L. P. Nr. 75 an die Expedition der Breslauer Ztg. zu richten. [1245]

Ein in Forst-Culturen und mit Ausübung der Jagd zc. bewandelter, verheiratheter, zuverlässiger Mann, noch in Stellung als Waldwärter, und mit guten Papieren versehen, sucht als solcher bis Weihnachten oder auch bald Stellung. — Auskunft ertheilt Reberförster Hoffmann in Tilsendorf bei Bunzlau. [1179]

Ein Apotheker-Lehrling wird für eine bedeutende Apotheke Breslau's gesucht. Zu erfragen bei **J. G. Büchler in Breslau, Carlsstrasse 45.** [3210]

Zum sofortigen Antritt suche einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern. **Goldschneider F. Komarski in Myslowitz.** [1246]

Für mein Tuch- und Herrengarderoben-Geschäft suche ich einen **Lehrling**, Sohn achtbarer Eltern, zum sofortigen Antritt. **Nathan Finkel, Liegnitz.** [1236]

Für mein Manufactur- und Modewaren-Geschäft suche ich sofort einen Lehrling. **D. W. Meyer, Straßburg.** [3937]

Einen Dolmetscher oder einen Lehrling mit Gehalt suche für mein Lein- und Modewaren-Geschäft. **J. Berliner, Schmiedebühl Nr. 55.** [3197]

Vermietungen und Miethgesuche.
Insertionspreis 15 Mtpf. die Zeile.

Kinderröte Leute suchen Wohnung mit Hausvereinigung zum Neujahr. Gest. Off. unter Nr. 74 Exped. der Breslauer Zeitung. [3194]

Sofort zu beziehen eine elegante halbe erste Etage Friedrichstraße Nr. 57, dicht an der Zimmerstraße. [3955]

Michaelis ist der 1. Stod Alexanderstraße 32, mit allem Comfort zu vermieten. Näheres daselbst.

Dhlauerstraße 43 ist ein großer, heller und trockener Lagerkeller bald zu vermieten. [3170]
Die Geschäftsräume der „Colonia“, find vom 1. April 1876 ab anderweitig zu vermieten. Auskunft bei **J. A. Hausmann, part.** [3845]

Friedrichstraße 6 ist eine Wohnung für 165 Thlr. und 135 Thlr. zu vermieten. [2952]

Garvestraße 20 ist eine Wohnung von 3 Stuben, 1 Küche, 1 Alkove, Entree zc. per 1. October für 200 Thlr. zu vermieten. Näheres zu erfragen in der 1. Etage. [3218]

Rosenthalerstr. 11 b. (zu den 3 Etagen) [3201]
find 2 Wohnungen mit Wasser- und Gasleitung zu 160 und 108 Thlr. zum 1. October und 1. Nobbr. zu verm.

Wohnungen, sowie **Läden mit Schaufenstern**, zu jedem Geschäft sich eignend, sind zu vermieten und bald zu beziehen. **Schneidm. E. Kanger, Friedrichstraße.** [1247]

In meinem Hause an der Frankfurter Straße sind die Geschäftsräume im Parterre, bestehend in sieben großen Piesen, zu vermieten und von Neujahr 1876 ab zu beziehen. **Neichenbach in Schles., im September 1875.** [1229]

Carl Metzlg.

Ein Stall für 3-4 Pferde nebst Wagenremise und Futterkammer ist **Wallstraße Nr. 8** zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres beim Hausbesitzer daselbst. [3223]

Breslauer Börse vom 22. September 1875.

Inländische Fonds.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Fres. cons. Anl.	4½	105,60 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	98 G.	—
St.-Schuldversch.	3½	92,70 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	135 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	101 B.	—
Schl. Pfdb. alt.	3½	86,10 B.	—
do. do.	4	97,25 bzB.	—
do. Lit. A.	3½	—	—
do. do.	4	95,40 35 bz	—
do. do.	4½	101,50 B.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. do.	4	—	—
do. Lit. C.	4	1,95,50 G. 1,95,20	—
do. do.	4½	101,50 B.	—
do. (Rustl.)	4	1, 95,35 B.	—
do. do.	4	1, 95,25 B.	—
Pos. Ord.-Pfdb.	4	95 B.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97,30 B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	93 bz	—
do. do.	4½	100,75 bz	—
Schl. Bod.-Ord.	4½	95,40 bz	—
do. do.	5	101,10 bz	—
Goth. Pr.-Pfdb.	5	—	—

Ausländische Fonds.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Amerik. (1881)	5	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4½	—	—
do. Silb.-Rent.	4½	66,75 G.	—
do. Loosel 1860	5	121 B.	—
do. do. 1864	—	—	—
Poin. Liq.-Pfd.	4	71 G.	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Ord.	5	90,80 B.	—
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	79,75 90 bz	—
Oberschl. ACD	3½	143,25 bz	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	3½	135,85 90 bz	—
do. O.-U.-Eisenb.	5	102,25 bz	—
do. St.-Prior.	4	107,50 etw bzB.	—
do. Warsch. do.	5	—	—
do. St.-A.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Freiburger ..	4	89,50 bzG.	—
do. Litt. F.	4½	95,75 B.	—
do. Litt. J.	4½	—	—
do. Litt. K.	4½	93,25 93 bz	—
Oberschl. Litt. E.	3½	86,25 B.	—
do. Lit. C. u. D.	4	92,75 G. 1873er 91,	—
do. do. 1874.	4½	98,15 B. [75 B.	—
do. Litt. F.	4½	—	—
do. Lit. G.	4½	—	—
do. Lit. H.	4½	102,50 B.	—
do. 1869	5	103,75 G.	—
do. Ns. Zwbl.	3½	—	—
do. Noisse-Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Carl-Lud.-B.	5	99,25 B.	—
Lombarden ..	4	184,25 G.	pa 185 84,25 bz
Oest.-Franz.-Stb.	4	—	pa 496 3.
Rumänen-St.-A.	4	31,50 bzG.	pa 31,50 bzG.
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligations.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Kasch.-Oderbrg.	5	68,30 10 bzG.	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.-Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.	—	—	—
Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Bresl. Börsen-.	—	—	—
Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	69 G.	—
do. Handels-u.	—	—	—
Entrep.-G.	fr.	—	—
do. Maklerbk.	4	—	71 G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	84,25 B.
do. Priv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsel.-B.	4	67,50 B.	—
D. Reichsbank	—	—	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Oberschl. Ord.-V.	—	—	—
Oest. Bank ..	4	—	78,50 G.
Pos.-Pr.-Wechsel	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	—
Schla. Bankver.	4	94,25 G.	—
do. Bodenord.	4	96,50 bz	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	89,75 G.
Oesterr. Credit	4	378,50 G.	pa 379,50 79 bz

Industrie- und diverse Actien.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Bresl. Act.-Ges.	4	—	—
f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer.	—	—	—
(Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzaction	4	—	—
do. Spiritaction	4	—	—
do. Wagen-G.	4	—	—
do. Baubank ..	4	60 G.	—
Donnersmühle	4	—	28 G.
Laurahütte	4	93,75 50 bzG.	pa 93,75 50 bzB.
Moritzhütte	4	—	35 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	47,50 B.	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immo. I.	4	65 G.	—
do. do. II.	4	—	65 G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebensv.	—	—	—
do. Leinenind.	4	86,50 B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	88 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	93 G.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik	4	—	53 P.
Vorwärtsmühle	4	—	22 B.
Schl. Gasaction	—	—	—

Fremde Valuten.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Ducaten	—	—	—
20 Frs. Stücke	—	—	—
Oest. W. 100 Fl.	181,50 v. B.	—	—
öst. Silberguld.	—	—	—
do. ½ Gulden.	—	—	—
fremd. Banknot.	—	—	—
einlösb. Leipzig	—	—	—
Russ. Bankbill.	—	—	—
100 R.-B.	277,50 bzB.	—	—

Wechsel-Cours vom 22. September.		Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Amsterd. 100 fl.	3½	169,40 B.	—
do. do.	3½	2 M. 168,70 B.	—
Belg. 100 Frs.	4½	—	—
do. 100 Frs.	4½	2 M. —	—
London 1 L. Strl.	4	20,36 bz	—
do. do.	2	8 M. 20,25 B.	—
Paris 100 Frs.	4	80,30 G.	—
do. do.	4	—	—
Warsch. 100 R.-B.	—	276,45 bzG.	—
Wien 100 G.	4½	180,90 bzG.	—
do. do.	4½	179,70 G.	—

Preise der Cerealien.						
Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)						
Waare	feine		mittle		ordn.	
	M.	Pl.	M.	Pl.	M.	Pl.
Weizen weisser.	22	—	20	20	18	20
do. do. neuer ..	18	75	17	75	15	50
do. gelber alter	21	30	19	70	18	20
do. do. neuer	17	80	16	10	14	25
Roggen.	17	25	15	50	13	50
Gerste, alte	17	—	15	50	14	—
do. neue	15	50	14	—	12	20
Hafer, alter	17	60	15	60	15	20
do. neuer	16	60	15	—	13	40
Erbsen.	20	50	19	—	15	90